

katholischen Welt zu wachen, um die Fortschritte nach der guten Seite zu stärken und eine Entartung zu verhindern. Unterstützt wird der hl. Vater in der Erfüllung dieser obersten Pflicht durch die Kongregation des hl. Offiziums, dem die wichtigste und vitalste Aufgabe in der Kirche zugefallen ist, nämlich die, über die Lauterkeit des Glaubens und die Reinheit der Sitten, namentlich unter den Geistlichen und ganz besonders unter den Bischöfen zu wachen. Aus diesem Grunde hat besagte Kongregation die Ehre, zu ihrem Vorsitzenden Sr. Heiligkeit selbst und als Sekretär einen Kardinal (Bannuti) zu haben. Seit dem Jahre 1899 war auf ausdrücklichen Befehl des Papstes Leo das heilige Offizium verpflichtet, ernsthaft die Klagen zu prüfen, die gegen Mgr. Gray vorgebracht wurden und die Folgen zu erwägen, die daraus seiner Diözese erwachsen. Nach Prüfung der Sachlage lagen zwei Möglichkeiten vor: entweder den Weg des regelmäßigen Prozesses gemäß dem Wortlaut der heiligen kanonischen Regeln, ohne Verletzung der Bestimmungen des Konkordats, oder aber der Weg eines Appells an das Gewissen und das persönliche Interesse des Bischofs, indem man ihm den freiwilligen Verzicht auf sein Amt nahelegt. Nach zeitlicher Prüfung und in der Absicht, unnötigen Ekel und Gerüchte zu vermeiden, die Ehre des Bischofs zu schonen und dem heiligen Stuhl den Schmerz eines kanonischen Prozesses zu ersparen, wurde der zweite Weg gewählt. Es war klar, daß es Mgr. Gray leicht sein würde, seinen freiwilligen Rücktritt durch glaubwürdige Beweggründe zu decken.

Die klare Begründung, warum Rom die Angelegenheit des Bischofs von Aival distrikt und ohne Aufsehen erledigen wollte, würde in Frankreich und in der ganzen katholischen Welt die öffentliche Meinung zu Gunsten Roms zu sehr beeinflussen, und darum ließ der Frei-maurer-Minister Combes diese Depesche einfach fort! Ein klassisches Beispiel objektiver Berichterstattung. Diesem Versuch der Zerschlagung der öffentlichen Meinung hat nun die Publikation des „Diffrattore Romano“ jeglichen Boden entzogen. Die amtliche Einleitung in die vom apostolischen Stuhle veröffentlichten Aktenstücke hebt hervor, daß mehrere Male, namentlich in den letzten Monaten, einige Mitglieder des französischen Kabinetts die Absicht zum Ausdruck gebracht hätten, schriftlich zum Bruch mit dem heiligen Stuhle zu gelangen. Der entscheidende Schritt auf diesem Wege sei die Verurteilung oder Abberufung des Bischofs von Aival gewesen, wobei man einige im Auftrag des Papstes an die Bischöfe von Aival und Dijon gemäß seiner apostolischen Mission gerichtete Briefe zum Vordruck genommen habe. Die französische Regierung habe, trotz zusehendem Stillstand und freundschaftlicher Auseinandersetzungen des heiligen Stuhls den Augenblick für gekommen gehalten, um die diplomatischen Beziehungen abzubauen. Wenn der heilige Stuhl es auch vorgezogen haben würde, über diese Angelegenheit volles Schweigen zu beobachten, so schreite er doch jetzt dazu, dieselben zu veröffentlichen, um die Wahrheit und die Verantwortlichkeiten klarzustellen. Der Kommentar gibt dann eine historische Darstellung der Frage, klagt darüber, daß der Bischof von Aival der französischen Regierung geheime Aktenstücke mitgeteilt habe und hält die Behauptung aufrecht, daß der heilige Stuhl niemals das Konkordat verletzt habe, sich vielmehr im Rechte befinde und dementsprechend gehandelt habe. Der heilige Stuhl, so heißt es weiter, habe gelehrt, daß die französische Regierung sich mit seinen Auseinandersetzungen befriedigt erklären würde, da er sich stets entgegenkommend gezeigt habe. Der Kommentar schließt: Alles war nutzlos. Der Geschichtsschreiber wird sagen, daß die französische Regierung ihre jahrhundertalten diplomatischen Beziehungen mit dem heiligen Stuhle abgebrochen habe, weil dieser, der in der betreffenden Angelegenheit ausschließlich zuständig ist, zwei Bischöfe berufen hat, um sich über schwere Anschuldigungen zu rechtfertigen, nachdem er die französische Regierung davon in Kenntnis gesetzt hatte.

Eine gründliche Abwehr des Kirchenfürstern Combes! Jeder weiß nun, worum es sich bei dem von ihm vom Raune gebrochenen Konkordat handelt. Der Papst hat lediglich seine Pflicht erfüllt, als er mit Bewußtsein der französischen Regierung die beiden ange-schuldigten Prälaten zur Verantwortung zog.

Deutschland.

Der Duellverbot des bayerischen Kriegsministers v. Uch ist am vergangenen Mittwoch in der Kammer des bayerischen Reichsrates zur Sprache gekommen bei der Erörterung des Militär-etats. Fürst Löwenstein-Rosenberg verurteilte das Duell vom Standpunkt gläubiger Katholiken streng. Kriegsminister v. Uch erklärte, es achte die Anschauungen des Fürsten Löwenstein hoch, müsse aber, wie er jederzeit getan, vom Standpunkte des Offiziers aus (1) auf anderem Boden stehen. Der Kriegsminister behauptete, daß sein vom Abg. Heim verlesener Duellverbot keinen (1) Zwang zum Duell enthalte. — Unglaubliche Bervirbung der Begriffe! „Du sollst nicht töten!“ — Das ist ein Gebot Gottes und gilt für alle Menschen — auch Offiziere. Einen anderen „Standpunkt“ giebt es nicht und kann es nicht geben!

Die Generalversammlung der GÖrresgesellschaft sollte in der ersten oder zweiten Oktober-Woche in Mainz stattfinden. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß Anfang Oktober die Gesellschaft für christliche Kunst in Erlang tagt, ist jetzt die Zeit von Montag, 10. bis Mittwoch, 12. Oktober, in bestimmter Aussicht genommen worden; bis dahin sind auch die Vorbereitungsarbeiten in den Räumen des Se-

minars, wo die Sitzungen stattfinden, sicher beendet. Das genauere Programm wird baldmöglichst bekannt gegeben werden. Beiträge sind bereits angemeldet von den Herren Landgerichtsdirektor Dr. Bodenheimer, Domkapitular Dr. Selbst (beide Mainz) und Professor Dr. Bäumer-Strassburg.

Vorgehensweise des Bremer „Jungbrunnens“. Der sozialdemokratische Verein in Essen hat beschloffen, dem Bremer Parteitag unter anderem den Vorschlag zu unterbreiten, sich mit dem Verhalten des Abgeordneten Schippel zu beschäftigen und event. seinen Ausschluß aus der Partei herbeizuführen. Die Landeskonferenz der Sozialdemokraten des Herzogtums Anhalt hat eine Resolution abgelehnt, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß der Bremer Parteitag nie verlesen solle, daß die Sozialdemokraten ganz besonders verpflichtet seien, sich die Gefühle brüderlicher Gesinnung und gegenseitiger Achtung entgegenzubringen. Die Ablehnung dieser Resolution erfolgte angeblich, weil man darin eine Spitze gegen die radikale Richtung sah. Diese Begründung der Ablehnung enthält eine köstliche Selbstkritik der radikalen Richtung. Wie sagt das Sabot?

Die deutsche Sozialdemokratie, der Wörder v. Plehwe und Zell! Allenhalben hat man der sozialdemokratischen Presse ihre Verherrlichung des russischen Attentats geduldig ausgemittelt; das ist ihr natürlich nicht angenehm. In ihrer Verlegenheit zieht sie zum Vergleich Zell heran, der auch den Landvogt Geßler vom Leben zum Tode befohlen habe und dafür verurteilt werde. Durch diesen Hinweis hat die Sozialdemokratie gar nichts gewonnen; der Vergleich hilft nach mehr als zwei Seiten. Ganz abgesehen von der Feigheit der historischen Persönlichkeit Zells wird seine Tat, wie sie in Schillers gleichnamigem Drama geschildert wird, von der katholischen Sittenlehre keineswegs gebilligt, noch weniger verherrlicht. Wenn die Attentatschreiber der sozialdemokratischen Blätter auch nur eine blasse Ahnung davon hätten, wie katholischerseits das Schauspiel „Zell“ in Schulen, Instituten, Pensionaten u. s. w. besprochen wird, so müßten sie wissen, daß hier immer betont wird, daß die Ermordung Geßlers nicht zu billigen sei, da es sich um keinen Akt der Notwehr handele, obwohl Zell gewußt habe, daß er dem Tode verfallen sei, falls Geßler nach Rüßnacht gelange. Und diesen „mildernden Umstand“ kann man dem russischen Attentäter gar nicht einmal zugestehen. Eine Parallele kann hier also gar nicht gezogen werden. Der Hinweis auf Zell ist demnach ganz verfehlt. Wir wollen das sozialdemokratische Verstecken dies an einem andern Beispiele klar machen: Der Sozialistenführer Bebel hat auf dem Dresdener Parteitag als den „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft“ sich bekannt und schon mehr als einmal die blutrünstigsten Umarmungen vom Stapel gelassen; wenn nun ein gottvergessenes Mitglied der „bürgerlichen Gesellschaft“ hingehen und Bebel ermorden würde, was würde denn die sozialdemokratische Presse entgegnen? Sie könnte gar nichts sagen! Denn dieser Wörder hätte genau nach dem Rezepte gehandelt, das jetzt die Sozialdemokratie beim Mord des Ministers Plehwe billigte. Es läßt sich aber gewiß niemand in der bürgerlichen Gesellschaft, der den Wörder Bebel's verurteilen würde, wie es jetzt die Sozialdemokratie bei dem russischen Attentat versucht! — Der Standpunkt der Sozialdemokratie führt zu Anarchie, zur Selbstzerstörung, zum allgemeinen gestatteten Mord, zur Auflösung aller in der Welt bestehenden Gesellschaftsordnungen!

Provinzielles und Lokales.

Verständnis der mit einem oder mehreren Originalen versehenen Kopien ist nur nach dem Originalen möglich.

Die Priester-Eremiten im Fürstbischöflichen Munitat zu Breslau finden statt: 1. Kurus vom 12. bis 16. September, 2. Kurus vom 19. bis 23. September, 3. Kurus vom 25. bis 30. September. Anmeldungen nimmt entgegen Subregens Siofiat, Breslau IX Domplatz 4.

Bonifatiusverein. Wie wir dem Augusthefte des „Schief. Bonif.“ entnehmen, beschloß das Breslauer Diözesan-komitee in der Sitzung vom 19. Juli folgende Zuwendungen: 5000 Mk. für den Grundbesitz in Stritz bei R. Dorf, 500 Mk. für Pfarrbaulichkeiten in Fehrbellin, 3000 Mk. für den Kirchenbau in Finklerwalde, Nieder-Bausitz, 720 Mk. zu Veranlassung von Kirchenbauschulden in Jüterbog, je 200 Mk. für Schulunterhaltung und Lehrer in Mitzelsdorf, Kreis Landesbrot, auf drei Jahre, je 200 Mk. D. g. n. f. e. g. h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t. u. v. w. x. y. z. für die Tilgung von Hypothekenschulden in Saybelheim, 380 Mk. Schulgeld für Kinder von Außenorten bei Spandau, 1000 Mk. für den Pfarrbau in Wispin, je 1000 Mk. Gehaltsbeitrag für den Kuratus in Wittenwalderdorf auf drei Jahre, 300 Mk. abermals für Ditten bei Altona (Apost. Vikariat der norddeutschen Mission, 300 Mk. für den Kirchenbau in Söb. reed. a. d. Eide (Bistum Paderborn), je 500 Mk. auf drei Jahre verlängert für die Schwedische Mission in Stockholm (Apost. Vikariat von Schweden), 300 Mk. für den Kapellenbau in Wunstorf bei Neustadt a. R. (Bistum Oldesheim).

* Personalveränderungen im Klerus der Diözese Breslau. Ernannt: Kuratus Gotthold zum Pfarrer in Radlin. Administratork Sabisch zum Pfarrer in Rogelke. Administratork Wogla in Klutschau zum Pfarrer in Stubendorf. Diözesanpriester Binzeng Brauner zum Oberkaplan in Johanneberg.

* Notstandsstatistik und Zwischenhandel. Die Handels-kammer zu Bregenz wendet sich in einer an die k. k. Eisenbahn-direktion in Berlin gerichteten, ungenügend scharfen Eingabe gegen die Bestimmung des am 1. August in Kraft getretenen Notstandsstatistik für Futtermittel, wonach dieser nun dann

gewährt wird, wenn der Empfänger selbständiger Landwirt ist und die bezogenen Futtermittel in seinem eigenen Betriebe verbraucht. Hinzuzufügen ist ebenfalls der berechtigigte Zwischenhandel wie der zahlungsunfähige kleine Landwirt, der seinen Bedarf nicht im Großen gegen Bar beziehen könne, schwer benachteiligt. Die Erklärung der Kammer schließt sehr klaglos mit folgenden Sätzen:

Wir erachten die Bestimmungen des Notstandsstatistik, welche den Zwischenhandel ausschließen, für einen ganz ungeschicklich geführten vernünftigen Schlag gegen die Interessen des Zwischenhandels und wir fordern:

daß die Bedingungen, nach welchen als Empfänger von Futtermitteln Landwirte ein oder mehrere Landwirte in letzter Reihe bezeichnet werden müssen, unverzüglich fortzufallen, daß der ermäßigte Tarif jedem Empfänger, wer er auch sei, zu gute komme.

Es ist uns nichts neues, daß die Bewilligung von Notstands-tarifen die maßgebenden Bestimmungen stellt sich gegen die Interessen des regulären Handels richten, wir werden uns das aber nicht mehr ohne weiteres gefallen lassen, denn es entspricht nicht den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Billigkeit, wenn es Entschieden wird, daß ganz außerordentliches geleistet zu haben glaubt, wenn sie ohne Rücksicht auf die Schädigungen des Handels ihren Freunden, den Agrariern, Notstandsstatistik bewilligt.

Wenn nicht unverzüglich Abhilfe geschafft, dem Prinzipie des gleichen Rechtes für alle nachkommen wird — werden wir nicht verzeihen, hiergegen die öffentliche Meinung herauszufordern — unbedingt eine gerechte, nicht unzulässige Handhabung der Tarife verlangen, so lange es uns obliegt, die Interessen des Handels unseres Bezirks zu vertreten. Die Handelskammer zu Bregenz, — Mag. Hübner, k. k. Statthalter Kommerzienrat.

* Keine Ausnahmestrafen für festliegende Schiffsgüter. Einer Breslauer Firma, die sich an den Minister der öffentlichen Arbeiten mit der Bitte, um Genehmigung des Antrages der Handels-kammer in Bregenz gewandt hatte, ist, der „Bresl. Ztg.“ zufolge, vom Minister der öffentlichen Arbeiten heute folgender amtliche Bescheid zugegangen: „Dem Antrage des Handelskammer in Bregenz auf Gewährung von Frachtermäßigungen für Güter, die infolge des niedrigen Wasserstandes der Sennegawasser von dem Wasserwege auf die Eisenbahn übergeladen werden müssen, hat aus prinzipiellen Erwägungen nicht entsprochen werden können.“

Der Landtagsabgeordnete für Pösch-Nybnik, Sanitätsrat Dr. Moritz, ist, dem „Oberschlesischen Landbote“ zufolge, in der Nacht zum 5. August im Kloster zu Pischowitz im Alter von 73 Jahren gestorben. Dr. Moritz vertrat als Abgeordneter des Gemeindefrats den Wahlkreis seit 1893. R i p

* Der Branntwein-Verkauf der Konsumvereine. Als einen Erfolg der Anti-Alkohol-Bewegung — so schreibt die „Germania“ — darf man wohl das Vorgehen der Regierung ansehen, den Konsumvereinen den Verkauf von Branntwein zu erschweren. So hat die Beamten-Konsumverein Feintrop sich bemüht, die Konzeption zum Spiritusverkauf in Flaschen wieder zu erhalten, nachdem der Kreisauschuß Essen dem Verein diese entzogen hatte. Der Rechtsbeistand des Vereins hatte in seiner Beschwerde betont, daß der Verein die Volkswohlfahrt (mit dem Sanitätsrat) im Auge habe, nie gegen Bar und zum Selbstkostenpreis abgeben und gegen die verbotliche „Ankünderei“ Front mache. Diese Ausführungen vermochten aber auch die Beschwerdebekannt, den Ausschuss der Kreisauschuß, nicht zu rühren und er wies die Beschwerde ab.

Eine ernste Mahnung an die Arbeitgeber. Wir lesen in der „Schief. Volksz.“: Das Landgericht in Heubronn hat ein sehr bemerkenswertes Urteil gefällt. Ein Arbeitgeber, eine Gemeinde, hatte versäumt, die Betriebskassen zur Invalidenversicherung rechtzeitig einzulassen; der Arbeiter ging so eines Anspruches auf die Invalidenrente verlustig und er verlor nun die Gemeinde, ihm die Invalidenrente auf Lebenszeit zu zahlen. Das Gericht gab dem Arbeiter recht; das Urteil ist bereits rechtskräftig geworden. Die Arbeitgeber ersieht daraus, welcher Nachteil für sie entsteht, wenn sie nicht rechtzeitig die Marken einreichen.

Falsche Einhundert-Mark-Scheine, die jüngst in Breslau (siehe hier; aber auch anderswo) in den Verkehr gebracht worden sind, unterscheiden sich von den echten „Blauflügeln“ durch folgende besondere Kennzeichen: Die Falschstücke, welche die Nummer 1288925 D tragen, sind etwa 2 Millimeter kleiner und aus glattem Papier gefertigt. Die bei den echten Scheinen vorhandenen Fasern fehlen, das Papier der echten Scheine ist gefaltet, bei den unechten nicht; der Druck auf beiden Seiten ist mangelhaft, in der Hauptsache ist er blau-grau, blaß und ausgelassen. Die Warnung auf der Vorderseite ist unleserlich, ebenso die beiden roten Stempel, welche vorherwornen sind. Die Nachahmung der Unterschriften ist sofort zu erkennen. Von der Datschzeichnung Berlin, den steht auf den Falschstücken dem 1. Juni 1898. Auf der Rückseite über dem mittleren Frauenkopf fehlt der Adler. Bei einiger Aufmerksamkeit sind die Falschstücke sofort zu erkennen. Der Mann, der die Falschstücke ausgab, war groß, schlank, hellblond, bartlos, und war mit hellbrauner Jägerjuppe, grauem Jagehut, grauer Hose und Stiefeln bekleidet. Vor der Annahme der falschen Scheine wird gewarnt.

* Neuerungen im Postformularwesen. Für die Post-paletten sind ein neues Formular ausgegeben. Das Reichspostamt hat eine Änderung im Ausdruck und in der Anordnung der Adressen verfügt. Auch die Größe der Nachnahmestempel wird geändert. An den neuen Postpaletten fällt am meisten in die Augen, daß der Abschnitt wesentlich schmaler ist als bisher. Er ist jetzt so

Ein Spaziergang durch die Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau.

Der Ausstellungspalast erstreckt sich im Süden der Stadt an der Westseite der vornehmsten Straße Breslaus, der Kaiser-Wilhelmstraße, etwa 1000 Meter lang. Er wird im Norden von dem Kaiser-Wilhelm-palast, im Süden von der Kürfürststraße begrenzt. Die Größe des Geländes umfaßt 120000 Quadratmeter. Ein schmaltter Park, dessen Gartenanlagen, einige Springbrunnen sind in ihm verteilt. Der Zugang wird durch drei Portale ermöglicht, von denen zwei im Norden und Süden das Hauptgebäude des „Friedbergs“ flankieren, während das dritte Portal den Vorhof nach der Willenowstraße Kleinburg mit seinen vielen Restaurants und dem herrlichen Südpark ermöglicht.

Betreten wir das Ausstellungsgelände durch das am nächsten dem Innern der Stadt liegende Portal I, so sehen wir gleich rechts den Pavillon der Aerogengasgesellschaft. Jedoch auch das Portal verdient einen würdigen Blick mit seiner reichen Raffetierung, aus der abends Glühlampen hervorstahlen. Etwas weiter sieht man den gewaltigen roten Giebel des Einfamilienhauses, welches der schlesische Kunstgewerbeverein mit Unterstützung der Handwerkskammer nach den Plänen des Direktors der Kunst- und Kunstgewerbeschule zu Breslau, Poelzig, errichtet hat. Die Mitglieder haben sowohl den Bau als auch die Einrichtung aus ihren Mitteln bestritten.

Ein Besuch dieses im Innern und Außen hochinteressanten Bauwerks kann dringend empfohlen werden. Damit ist die Besichtigung des Pavillons des Kunstgewerbe-Vereins zu verbinden. Um beide einheitlich errichteten Bauwerke sind von der Stadt Breslau Gartenanlagen geschaffen, die sogar einen kleinen Gemüsegarten in sich schließen. Gehen wir weiter in den Park hinein, so sehen wir bald die offene Halle in leichter Holzarchitektur vor uns liegen. Erzeugnisse der Bootsbauerei, Stellmacherei, der Grobchmieds und der Töpfer, welche Witterungsverhältnisse besser vertragen können, sind in ihnen aufgestellt. Davor ist der Pavillon der Milchverarbeitungsanstalt von Lützow aufgestellt. Ein altes Schloßchen scheint uns, aus grauem Stein erbaut, im Wege zu stehen. Kunstwerke werden uns hier vorgeführt. Ein schöner Turm mit vorzüglichen Geräten reizt uns noch zur Besichtigung. Auch eine Acetylen-Beleuchtungsanlage findet sich hier. Treten wir aus den schattigen Bäumen des Parks heraus, so stellt sich uns ein gewaltiges Bauwerk in nordischem Stile entgegen, das „Festenschloß“. Es birgt eine herrliche Leuchtfontaine, die auch des Tages in Betrieb gesetzt und dem Publikum die feenhaften Beleuchtungseffekte vorführen wird. Eine Leuchtfontaine ist bisher in Schlesien nicht gezeugt, die Vorführung einer Leuchtfontaine

am Tage ist überhaupt noch niemals probiert worden. An dem Fest-schloß sind auch Cafés und Restaurationen angebaut, welche einen schönen Blick über den ganzen Ausstellungspalast gewähren.

Auf der anderen Seite der Straße steht gleichsam als zweiter gewaltiger Wächter des Einganges zum Ausstellungspalast das Panorama, das mit in das Terrain einbezogen ist und zur Zeit ein vorzügliches Rundgemälde eines Teils der Schlacht bei Sedan ausgestellt hat. Um das Panorama liegt eine Anzahl von Pavillons für Sauggas- und Spiritus-Motoren, außerdem das Barackengebäude der Post, welches von der bekannten Firma Christiani und Lämbe in Riezzy geliefert, binnen 24 Stunden fix und fertig aufgestellt wurde. An der Straßenseite liegt die mächtige Maschinenhalle mit dem Kesselhaus und der 30 Meter hohen Esse aus gelbem Eisen mit grünem und schwarzen Glasüren. Weiter nach Süden zu schließt sich das mit einem Ziermännchen bekrönte Bierrestaurant von Klein an, welches das allerwichtigste rühmlich bekannte Haus für Ausschank. Den Abschluß des Platzes bildet im Süden das „Steinerne Mädchen“, von Meister Handrich erbaut und erbaut. Seine Besichtigung ist unbedingt zu empfehlen. Wenden wir uns von dem „Steinernen Mädchen“ wieder nach dem Ausstellungspalast zurück, so sehen wir links: Hand die gewaltige Haupthalle, die in rot und weißen Farbenabstufen gehalten, den ganzen Platz mit ihren vornehmen Formen beherrscht. Wenn man vom Süden aus hin tritt, trifft man zuerst auf die Kollektiv-Ausstellung der Grafstadt Glog. Beim Durchschreiten sind die einzelnen Abteilungen zu bewundern. Besonders ragen die Holzarchitektur- und Beleuchtungsarbeiten hervor. Die Nordseite der Halle nimmt wieder eine größere Kollektiv-Ausstellung: die Ausstellung der Gesellen-schaften ein. An die Haupthalle lehnt sich die zierliche Halle für Haus-flecht und Trauerkunst mit vorzüglichen Liebhabers- (Vikentian-)Arbeiten, welche hauptsächlich von schöner Damenhand gebildet sind.

Auf dem dem Mittelbau der Hauptpavillon Terrassen finden sich die Weinstuben von Rumpinski u. Co., die eine originelle Ausstattung erfahren haben. In der Mitte des Platzes steht eine Kastellan-Anlage, von der Eisenfabrik „Solai“ errichtet. Auch die Firmen Deuz, Gebr. Kösting, Kulmiz, Bielschowski, Boentich, Hugo Baum, die Manufaktur-Gesellschaft haben mittels größerer Pavillons und Bauwerke errichtet, die zu einer Besichtigung einladen. Auf den Galerien des Establishments „Friedberg“ zeigt sich die Schul-ausstellung, die sämtliche schlesischen Fachschulen und eine Anzahl Fortbildungsschulen umfaßt. Noch niemals ist eine derartige umfassende Schulausstellung vorgeführt worden. Sie bietet sowohl dem Laien wie dem Fachmann Material für ein tagelanges Studium.

Die Ausstellung umfaßt rund 1050 Aussteller und gehört somit ihrer ganzen Anlage nach zu den größten Ausstellungen, die Schlesien

jemals gesehen hat. Möge jeder Besucher die Ausstellung angeregt und beherzigt verlassen, und die große Veranstaltung zum Segen der Aussteller, wie des gesamten schlesischen Handwerks und Kunstgewerbes dienen.

Vorschriften für Ausstellungsbesucher.

Das Ausstellungsgelände ist von vormittags 8 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet. Die Kasse wird 1/2 10 Uhr abends geschlossen. Die Ausstellungshallen werden abends 10 Uhr eintretender Dunkelheit, sämtlich übrigen Gebäude nachts 12 Uhr geschlossen. Der Schluß wird eine Viertelstunde vorher durch Glockenzeichen angekündigt. Der Eintritt ist den Besuchern nur gegen Vorzeigung der Eintrittskarten (Dauerarten, Tagesarten, Abendarten) gestattet. Tages- und Abendarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Gegenmarken zum Wiedereintritt werden nicht ausgegeben. Der Preis der Tageskarte beträgt für gewöhnlich 50 Pfg., an von der Ausstellungskasse vorher zu bestimmenden Tagen (Eiltage) 1 Mark. Auswärtigen Beamten, Schulen und gewerblichen Unternehmungen jeder Art wird, wenn mindestens 50 dazu gehörige Personen gleichzeitig Tageskarten auf vorherige Bestellung bei der Verkaufsstelle entnehmen, eine Ermäßigung von 20 Prozent gewährt. Für Kinder unter 14 Jahren ist die Hälfte zu zahlen. Militär vom Feldwebel abwärts zahlt für die Tageskarte an gewöhnlichen Tagen 15 Pfg., an den vorher zu bestimmenden Tagen (Eiltage) 50 Pfg. Der Preis der Abendkarte, gültig von abends 7 Uhr ab, beträgt an gewöhnlichen Tagen 25 Pfg., an Eiltagen 50 Pfg. Dauerarten kosten für Herren 6 Mark, für Damen 4 Mark und für Kinder 2 Mark. Für den Eintritt und Ausgang sind bis 9 Uhr abends die Tore I, II und III geöffnet, nach 9 Uhr sind nur die Tore I und II geöffnet. Die Eintrittskarten sind auszu-bewahren und auf Verlangen den Beamten der Ausstellung und den diensttuenden Mitgliedern des Ordnungsausschusses vorzuzeigen. Die Inhaber von Dauerarten sind verpflichtet, ihre Unterseite auf Verlangen dieser Personen zu wiederholen. Wer ohne seine Eintrittskarte betreten wird, hat unbeschadet der strafrechtlichen Verantwortlichkeit den doppelten Preis einer Tageskarte zu zahlen und wird von der Ausstellung ausgeschlossen. Die Ausstellungsbesucher haben Fahrräder, photographische Apparate, Kinderwagen, sowie umfangreiche Gegenstände aller Art in den Aufnahmungsräumen niederzuliegen. Die Niederlegung erfolgt gegen Ausfertigung eines Scheins; die Rückgabe erfolgt nur an den Inhaber des Scheins. Der Aufbewahrer ist nicht verpflichtet, die Berechtigung der Inhabung nachzuweisen. Kinder haben nur in Begleitung erwachsener Personen Zutritt.

Telefonnummer 47.

Telefonnummer 47.

Nr. 64.

Glaz, Dienstag, 9. August

1904.

Der „Gebirgsbote“ erscheint wöchentlich am Freitag...

Preis pro Quartal mit Abzug des Grund... 1904.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Ein neuer schwerer Kampf hat, wenn wir einer Meldung der „Birshewija Wjedomosti“ aus Liaujang...

Am 2., 3. und 4. August fand ein erbitterter Kampf statt. Die Japaner griffen das Centrum der russischen Stellung bei Gutschiab...

General Kuropatkin spricht sich über das dreitägige Ringen im Centrum seiner Stellung, von welchem die „Birshewija Wjedomosti“ berichtet...

Am 4. August umfosten die Vorposten der Japaner in der Richtung auf Liaujang-Haichong eine Strecke von 15 Werst...

Ueber die Verluste in den Kämpfen bei Haitscheng und Liaujang liegt folgende amtliche japanische Meldung vor:

Von der Armees, die Tomutscheng angegriffen hat, wird berichtet, sie habe in diesem Kampfe insgesamt 194 Tote und 666 Verwundete gehabt...

Von Port Arthur ist nichts Bedeutendes zu melden. Der Lieferant lebenden Viehs für die Garnison in Port Arthur ist nach einer Meldung der „Birshewija Wjedomosti“ in Liaujang eingetroffen...

Letzte Nachrichten (Telegramme).

Petersburg, 7. August. Ein Telegramm Kuropatkins an den Kaiser vom 6. August besagt: Am 5. August wurde auf der Südfront eine Retragung eingeleitet...

Petersburg, 7. August. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Tschifu: Nach Mitteilungen aus chinesischer Quelle fand am 5. August ein heftiger Kampf bei Port Arthur statt...

Lichemulpo bestimmt war, wahrscheinlich für eine Bahnlinie von Söl nach der Jalumündung.

Tokio, 7. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Admiral Togo berichtet: Am 5. d. Mts. abends näherten sich zwei japanische Torpedobootzerflörer dem Hafeneingang von Port Arthur...

Petersburg, 8. August. Ein Telegramm des Generals Stössel aus Port Arthur an den Kaiser besagt: Die Truppen schlugen in einer blutigen Schlacht am 28., 27. und 28. Juli alle Angriffe der Japaner mit ungeheuren Verlusten für dieselben zurück...

Paris, 7. August. Aus Petersburg wird dem „Matin“ telegraphiert, Kuropatkin habe Befehl erhalten, seine Rückzugsbewegung einzustellen und zum Anriff vorzugehen.

Deutschland.

Der Kaiser wird voraussichtlich am 12. August nachmittags aus Swinemünde in Berlin eintreffen und tags darauf nach Schloß Wilhelmshöhe zu längerem Aufenthalt abreisen.

Auf Befehl des Kaisers werden demnächst zwei Hohenzollernprinzen auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz abreisen, und zwar wird sich Prinz Friedrich Leopold von Preußen, General der Kavallerie, in das russische, und Prinz Karl Anton von Hohenzollern, Major im Großen Generalstab, in das japanische Hauptquartier begeben...

Einen Geheimvertrag des Kaisers, der sich auf die Verhandlungen über den Fall Wilsa bezieht, veröffentlicht der „Vorwärts“. Er fragt das preussische Kriegsministerium an, ob ihm bekannt sei, daß aus Anlaß des Falles Wilsa durch Vermittelung des Geheimen Militärkabinetts die nachstehend wiedergegebene Order an den Kommandierenden General des 16. Armeekorps unter dem 1. Dezember 1903 ergangen sei...

„Ich habe mit Besremden aus den in der Presse enthaltenen Berichten über die in Metz stattgehende kriegsgerichtliche Hauptverhandlung gegen den Leutnant Wilsa im Trainbataillon 16 erfahren, daß das Kriegsgericht unter Außerachtlassung meiner Order vom 28. Dezember 1899, deren Voraussetzungen vollkommen gegeben waren, und entgegen dem wiederholten Antrage des Vertreters der Anlage von dem Ausschusse der Offentlichkeit in einem Umsange Abstand genommen hat, der nicht versehen konnte, die allgemeine Aufmerksamkeit in noch erhöhtem Maße auf die ohnehin schon so bedauerlichen Vorkommnisse in Forbach zu lenken und das Ansehen meiner Armees und im Besonderen des Offizierkorps in weiten Kreisen des In- und Auslandes zu beeinträchtigen...

Der Erlaß soll allen Armeekorps bekannt gegeben worden sein. Der „Vorwärts“ erinnert daran, daß am 10. Dezember 1903 der Reichskanzler Graf Bülow, nachdem der Zentrumsabg. Dr. Schäbler seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß der wiederholte Antrag des Anlagerepresenters auf Ausschluß der Öffentlichkeit vom Kriegsgericht abgelehnt worden, sich in demselben Sinne äußerte: „Ich stimme dem Herrn Abgeordneten Schäbler darin zu, daß die rückhaltlose Aufdeckung solcher Vorgänge nützlich ist, nicht nur weil in der Öffentlichkeit ein heilsames Korrektiv liegt, sondern auch weil es ein gutes Zeichen für eine Institution ist, wenn nichts verkleistert und vertuscht wird; und das ist in diesem Falle nicht geschehen.“

König Georg von Sachsen und Prinzessin Mathilde sind am Sonnabend morgens 6 Uhr in Birna eingetroffen und begaben sich nach Schloß Pillnitz. — Wie aus Dresden gemeldet wird, unterbleiben aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Königs an seinem 72. Geburtstag am 8. August die üblichen militärischen Empfänge. Nur die beiden Kommandierenden Generale Kronprinz Friedrich August und Graf Bismarck werden empfangen.

Die Militär-Diensttauglichkeit in Deutschland. Nach den Ergebnissen des Gesundheitszustandserhebungsberichtes hat innerhalb der beiden Jahrzehnte von 1881 bis 1901 die Zahl der Untauglichen in den ersten 10 Jahren weit über die Hälfte abgenommen, und in

den letzten 10 Jahren eine nur geringe Steigerung der betreffenden 3er erfahren. Die Zahl der Minder-tauglichen hat umgekehrt in gleichem Verhältnis erst zugenommen, und dann abgenommen. Zusammen ist die Zahl, nach Abzug der Zurückgestellten, von 263 Prozent auf 209 Prozent stetig heruntergegangen. Ebenso sind die Summenzahlen der Zurückgestellten und Ausgemusterten in dieser Zeit von 614 Prozent auf 578 Prozent gefallen.

Der Entwurf eines preussischen Wohnungsgesetzes zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse wird in der Sommerabnummer des „Reichsanzeigers“ veröffentlicht, dessen Inhalt im wesentlichen folgender ist:

Bei der Festsetzung von Bauvorschriften kann auch das Wohnungsbedürfnis berücksichtigt werden. Das Baugelände ist zu erschließen entsprechend dem Wohnungsbedürfnis unter Vorbehalt ausgiebiger Plätze. Die Straßensanierungsbeiträge sind bis zu drei Viertel zu ermäßigen für solche Wohngebäude, die vorwiegend für minder bemittelte Familien bestimmt sind, insbesondere für Häuser von Genossenschaften und Arbeiterhäuser. Bauordnungen können erlassen werden, welche die Ausmünderung der Grundstücke bestimmen und gefährliche oder belästigende Anlagen, sowie verunstaltende Bauten verhindern. Für Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern müssen und für kleinere Gemeinden können Wohnungsordnungen erlassen werden. Mietwohnungen müssen bestimmten gesundheitlichen und sittlichen Anforderungen entsprechen. Die Ausnahme von Schlagängern ist nur unter bestimmten Bedingungen, namentlich in Bezug auf die Trennung der Geschlechter, zulässig. Volksetzungen müssen für Unterrichtsräume der Arbeiter geltende Forderungen festsetzen. Für Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern müssen und für kleinere Gemeinden können Wohnungsämter zur Aufsicht über die Wohnungsverhältnisse eingerichtet werden. Den Regierungspräsidenten sind besondere Wohnungsbauaufsichtsbeamten beizugeben.

Den Spott des „Vorwärts“ über Religion kennzeichnet folgendes: Die ehemals sozialdemokratische Agitatoren und Schriftstellerin Fanny Jule, Tochter eines württembergischen Obersten, ist vor einigen Wochen in die katholische Kirche aufgenommen worden, nachdem sie schon früher der Sozialdemokratie den Rücken gekehrt hatte. Das giebt dem „Vorwärts“ Gelegenheit, spottend zu dieser Meldung zu sagen: „Gott sei ihrer armen Seele gnädig!“ Der Folge Pjarriker „Vorwärts“ hat dies natürlich nicht zu bekennen; aber dieser Spott mit dem Heiligsten ist auch eine Illustration des heuchlerischen Programmsatzes: „Religion ist Privatsache!“

„Es sinkt nicht“, so denkt der „Vorwärts“ und frecht ganz ruhig das Geld ein, das die Inseratenbeilage zum Unterhaltungsblatt der „Neuen Welt“ einbringt! 750 Mk. für die Zeile — ja das giebt volle Raffen, wenn auch die Leser zu dem Kaufe von unsittlichen und werthlosen Gegenständen hierdurch angehalten werden. Und da der Ueberfluß des „Vorwärts“ an die Parierklasse abfließt, so ist die gesamte Partei an diesem „Es sinkt nicht“ beteiligt. Die Nummer 32 dieser Anzeigenbeilage enthält nicht weniger als 8 solcher Anzeigen; neben direkt unsittlichen Bildern werden hier Mittel empfohlen, wie man „so schlau wie eine Taube“ werden kann, aber auch für die Spindelwärrer, Mageren finden sich gleich 3 Mittel zum Dickwerden und so geht es fort. Das Bedauerlichste ist noch, daß diese Beilage auch in die Hände der Jugend gelangt.

Aus Südwafrika wird gemeldet:

Nach amtlicher Meldung sind gestorben: Sekreter Friedrich Wilhelm aus Berendbrood, Kreis Sippstadt, früher Regiment 167, in Crookfontein an Typhus, Reiter Par dila, Maschinenengewehrabteilung, aus Köllin, Kreis Köllin (Vommern), früher Jägerbataillon 5, am 2. August in Dlofoloni an Typhus, Reiter Gustav Strumpf aus Bremen (früher Pionier-Bataillon Nr. 3 in Spandau), am 26. Juli in Dlofoloni an Typhus. Sekreter Ernst Marquardt aus Linde, Kreis Plauen (früher vterre Batterie Feldartillerie-Regiments 17) ist am 24. Juli bei dem Ueberfall der Postkare bei Dlofoloni gefallen. — Nach einer Zeitungsnachricht sollte Stadtsarzt Dr. Franz von der Schutztruppe an Typhus erkrankt sein. Auf eine Anfrage des Oberkommandos ist die Dlofoloniantwort eingegangen, daß Stadtsarzt Franz gesund sei.

In militärischen Kreisen verlautet, daß in wenigen Tagen in Münster eine recht umfangreiche Verstärkung der Verpflegungsbataillone für Südwafrika zusammengestellt werde, nämlich eine weitere Proviantkolonnen-Abteilung und fünf Proviantkolonnen, außerdem eine Feldsignalabteilung mit Scheinwerfern. Nach Bildung der neuen Einheiten würden sie noch vor dem 28. August abgehen und ihnen bald Ersatzformationen für die Feldregimenter und die Artillerieabteilungen folgen. Danach scheint man auf eine noch lange Dauer des Krieges zu rechnen.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Graf von Söhen, hat dem Vernehmen nach einen Urlaub nachgesucht und wird zum Herbst in Deutschland eintreffen. Im Frühjahr hatten bekanntlich hier eingetroffene Ostafrikaner berichtet, der Gouverneur beabsichtige, von seinem nächsten Urlaube, den er noch in diesem Jahre nehmen will, nicht auf seinen Posten zurückzukehren. Von einer solchen Absicht ist hier an amtlicher Stelle nichts bekannt. Da Graf Söhen in seinem Amte als Gouverneur ein vielfach anerkanntes Geschick an den Tag gelegt hat, so würde man es bedauern, wenn er sich von dort zurückziehe. In der Absicht des Rücktrittes wird von dort behauptet, daß sie aus Familienrücksichten entspringen sei.

Ausland.

Kaiser Franz Josef hatte am Freitag in Gastein mit dem König Georg von Sachsen eine Zusammenkunft, die, wie die offiziöse „Pol. Korresp.“ schreibt, als Erwidrerung des von dem sächsischen Herrscher in Wien im vergangenen Jahre abgestatteten Besuches anzusehen ist. In dieser Zusammenkunft gelangten das traditionelle intime Verhältnis, das zwischen den beiden Höfen besteht und die freundschaftlichen Beziehungen, die den Kaiser mit dem König verknüpfen, neuerlich zum Ausdruck. Die Delegation begleitete die Begrüßung des heimkehrenden Königs durch den Kaiser mit Gefinnungen aufrichtiger Sympathie. Dem sächsischen Souverän werden in Oesterreich-Ungarn, wie dies auch gelegentlich seines Aufenthaltes in Wien zu Tage trat, allgemein Gefühle der Verehrung entgegengebracht.

Wie den „Mensch. Neue. Nachr.“ aus Wien berichtet wird, legt man maßgebenden Odes der Zusammenkunft besondere Bedeutung bei, weil sie den Gegenstand der Kaiser dem Könige zu machen hätte. Am österreichischen Hofe sei nämlich endgültig der Beschluß gefaßt worden, daß Kaiser Franz Josef mit Rücksicht auf sein hohes Alter keine Auslandsreisen mehr unternimmt. Der Entschluß wurde den besondern Höfen vertraulich mitgeteilt.

Kaiser Franz Josef trat am Freitag früh 8 Uhr 55 Min. in Salzburg ein, von wo aus er seine Reise nach Land bei Gastein fortsetzte, wo die Begegnung mit dem König von Sachsen und der Prinzessin Mathilde von Sachsen erfolgte. Nach einem Aufenthalt von 20 Minuten wurde die gemeinsame Abreise nach Salzburg angetreten. Um 12 Uhr 50 Minuten reiste der König von Sachsen über Bodenbach nach Pillnitz ab, während Kaiser Franz Josef nach Tschl zurückkehrte.

Zum Kulturkampf in Frankreich. Ueber Bischof Lenordez von Dijon meldet der Berichterstatter des „Temps“ aus Rom:

Wie es heißt, wird der Bischof Lenordez von Dijon auf seinen Bischofsstuhl verzichten und der Papst wird ihm seine Bischofsprivilegien belassen und für seine materiellen Bedürfnisse sorgen.

Mehrere Blätter hatten mit Recht hervorgehoben, daß das „Journal officiel“ unter den Dokumenten über den Abbruch der Beziehungen zum Päpstlichen Stuhl eine vom 10. Juni datierte Depesche des Staatssekretärs Merry del Val an den Nuntius Lorenzelli nicht veröffentlicht habe, (wodurch die Sachlage ganz schiefe und zu Ungunsten des Päpstlichen Stuhles dargestellt wurde). Eine offizielle Note der „Agence Havas“ erklärt nun hierzu, der Text dieser Depesche sei deswegen nicht veröffentlicht worden, weil die ersten Zeilen dieses Dokuments annehmen ließen, daß der Papst die Veröffentlichung nicht wünsche (!). — Wie zarischend auf einmal Combes wird! Es ist die pure Heuchelei. Die französische Regierung hat die betreffende Depesche verheimlicht, um den Papst ins Unrecht zu setzen.

Ein neues Attentat aus dem Russenreiche wird gemeldet. Der Kreischef in Surmalin (Russisch-Armenien) Oberstleutnant v. Boguslawski, wurde, wie dem „Moskowskij Bistok“ aus Erivan mitgeteilt wird, in der Nacht zum 24. Juli während eines Besuchs im Dorfe Jgdyr durch einen Schuß getötet. Der Täter ist noch nicht ermittelt. Man erinnert sich der tiefen Erregung, welche durch die Ermordung des Kirchengutes der Armenier hervorgerufen wurde. Vielleicht ist das Attentat damit in Verbindung zu bringen.

Zu dem Attentat auf den Minister des Innern v. Plehwe werden jetzt erst genauere Einzelheiten bekannt, die die russische Zensur verschleierte hat aber nicht durchläßt. Der Petersburger Korrespondent eines auswärtigen Blattes reiste, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, eigene zur Veröffentlichung dieser Einzelheiten hierher. Danach fanden bei der Katastrophe 20 Personen den Tod, über 100 Personen wurden verwundet. Unter den Toten befinden sich zwei Soldaten, mehrere Kutscher und einige unbekannt Personen. Das Attentat soll nicht von einer, sondern von vier Personen verübt worden sein, von denen drei bei der Explosion ums Leben kamen.

Beste Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Berlin, 7. August. Im Laufe des heutigen Tages ging über Berlin und Umgegend reichlicher Regen nieder.

Frankfurt a. M., 8. August. In Roschwitzweg kürzten am Sonnabend 2 Bergarbeiter, die beim Räumen eines Brunnenkessels Hilfe leisteten, durch aufsteigende Gase tödlich, in den Kessel. Beide konnten nur als Leichen herausgeholt werden.

Dresden, 7. August. Am heutigen Sonntage gegen 2 Uhr nachmittags ist Personenzug 2627 C bei der Haltestelle Vertsdorf an der Schmalpurgener Linie 3 bzw. Dybin mit einem entgegenkommenden Personenzug zusammengefahren und entgleist. Hierbei sind 10 Reisende erheblich, mehrere leicht und vom Bahnpersonal 3 Personen verletzt worden. Der Verkehr zwischen Vertsdorf und Dybin ist bis zur Beseitigung der Ausbesserungsarbeiten unterbrochen.

Berlin, 7. August. Seine Majestät Kaiser Wilhelm ist gegen Mittag nach Odde abgereist.

Paris, 8. August. Das Ergebnis der hiesigen Generalratswahlen ist folgendes: Gewählt wurden 67 Ministerielle, 18 Antiministerielle, 8 Konserwativen. Die Ministerstellen gewannen 17 Sitze und verloren 8.

Toulon, 8. August. Ein beträchtliches Feuer brach auf dem Holzlager des Arsenal aus. Masinetruppen gehen zur Hilfe ab. Die ganze Bevölkerung ist auf den Beinen. Man kann das Feuer nicht einschänken.

Madrid, 8. August. Auf dem Bahnhof in Leon explodierte die Maschine eines Personenzuges. Eine Person wurde getötet, 20 wurden verletzt, darunter 4 schwer.

Montevideo, 7. August. (Meldung der Agence Havas.) Ein Bombenattentat wurde gegen den Präsidenten von Uruguay Batlle y Ordonez verübt. Als der Wagen des Präsidenten, der mit seiner Familie im Wagen fuhr, eine Straßengasse passierte, explodierte die Mine, die in einem Tunnel unterhalb der Straße lag, welcher von einem unbewohnten Hause ausging. Das Straßenpflaster und die darüber führenden Straßenbahnlinien wurden aufgeworfen, der Präsident und seine Familie blieben wunderbarerweise unverletzt; auch niemand anders kam zu Schaden. Ueber die Urheber des Anschlags ist nichts bekannt.

Simla, 6. August. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die englische Tibet-Expedition hat am 3. August mittags ohne weitere Kämpfe wohlbehalten Lhasa erreicht.

Schlesische Notstandskonferenz.

Am 6. d. M. fand im Breslauer Landeshause die vom Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Pringen Schnatz-Carola zusammenberufene Konferenz zur Besprechung des durch die Dürre hervorgerufenen landwirtschaftlichen Notstandes statt, an welcher außer dem Vorstande der Landwirtschaftskammer Vertreter sämtlicher Kreise Schlesiens, sowie der Behörden teilnahmen. Von den Vertretern der Behörden waren u. a. anwesend: Oberpräsident Graf Redlich-Erzhilger mit dem Oberregierungsrat Schimmelpfennig, als Vertreter des Landwirtschaftsministers Regierungsrat Fehner, als Vertreter des Regierungspräsidenten zu Breslau Oberregierungsrat Dichtel mit dem Regierungsrat Landmann und dem Regierungsdirektor Dr. Fegenhild, Regierungspräsident Frhr. von Seherr-Lohs aus Blegitz, als Vertreter des Regierungspräsidenten zu Oppeln Oberregierungsrat Jürgensen, der Landeshauptmann Frhr. v. Ritzsch-Hofen, der Präsident der Generalkommission Pelzer.

Nachdem der Präsident der Landwirtschaftskammer die Sitzung unter Hinweis auf die vorjährige Hochwasserkatastrophe und die gegenwärtige Dürre eröffnet und die Vertreter der Behörden begrüßt, erzielte er das Wort zunächst dem Baron von Seherr-Lohs auf Camnitz, Kreis Glatz, als erstem Referenten über die landwirtschaftliche Lage des westlichen Teils des Breslauer Regierungsbezuges. Derselbe berichtete vornehmlich für die Grafschaft Glatz, Abgehen von einigen Einzel- und Gemeindefragen habe es in der Grafschaft seit einigen Monaten nicht geregnet. Der Wassermangel sei daher ziemlich allgemein. Von der Dürre habe unter den Getreidearten die Winterung verhältnismäßig wenig gelitten; die Kapernte sei teilweise sogar als sehr gut, der Weizen leidlich gut bis gut ausgefallen. Die Sommerung dagegen habe vielfach gelitten, vor allem Hafer und Weizen. Rie und Weizen ergaben im ersten Schnitt einen guten und vorzüglich eingetragenen Ertrag; auf einen zweiten Schnitt sei dagegen nicht zu rechnen. Für die Grafschaft, die einen verhältnismäßig starken Viehbestand hatte, falle der Futtermangel sehr ins Gewicht. Ein absoluter und allgemeiner Futtermangel könne aber nicht proklamiert werden. Er möchte den Antrag stellen, daß eine Ermäßigung der Tarife für Futtermittel und Saatgetreide eintreten, und daß den landwirtschaftlichen Brennerien gestattet werde, vom 15. September ab Korn und Mais zu brennen, damit bei der zu erwartenden Miskerte der Raritäten dieses wichtige Nahrungsmittel zum Genuß für den Menschen erhalten bleibe. Um die Strohnöt zu mildern, schlug der Referent vor, daß die Schäfte der Seefelder öffentlich ausgenutzt werden. Schließlich fragte er an, ob es nicht möglich sei, daß die Fluskatastersteuer in diesem Jahre nicht erhoben werde.

Nach dem Herrn Baron von Seherr-Lohs gelangte der Referent für den östlichen Teil des Regierungsbezirks Breslau, Herr Wagner-Ubersdorf, zum Wort, hierauf berichteten die Referenten für Niederschlesien Gutsbesitzer Leopold-Mallitz und Gutsbesitzer Scholz-Ober-Rohnstod und zum Schluß die Referenten für Oberschlesien Rittergutsbesitzer von Brochem-Gerwenitzsch und Rittergutsbesitzer von Ritzing-Schierowau über den Stand der Landwirtschaft in ihren Kreisen. — Nach den Berichten dieser Sachverständigen muß die Getreideernte mit alleiniger Ausnahme des Hafers im allgemeinen als befriedigend bis gut bezeichnet werden. Der Hafer aber ist fast überall total miskert, desgleichen der weite Weizen- und Rieckeschnitt, die Schotenfrüchte. Ueber Kartoffeln und Rüben kann noch kein endgültiges Urteil gefällt werden, aber es ist anzunehmen, daß beide kaum eine Mittelernte ergeben werden.

An die Berichte schloß sich eine eingehende Besprechung, aus welcher die Erklärung des Oberpräsidenten hervorzuholen war. Wie derselbe — der „Schl. Volksztg.“ zufolge — ausführte, hat er sich nicht nur durch die Berichte der nachgeordneten Behörden und das Studium der Zeitungen ein Bild der wirklichen Lage zu verschaffen gesucht, sondern ist auch selbst in der ganzen Provinz herumgereist. Im allgemeinen hält er die Schilderungen der Referenten für zureichend. Wenn aber auch die Masse der Erträge in den Galmskräften eine geringere ist, wie in früheren Jahren, so ist zweifellos die Qualität eine bessere und auch die Labefähigkeit wird eine höhere sein. Die Getreide wird nach Analysen des Kommerzienrats Haase voraussichtlich eine sehr erhebliche Braufähigkeit aufweisen. Sicher ist aber eine geringe Ernte in Hafer und eine Fehlerte in Schotenfrüchten und ein völliges Versagen der Futtermittel. In Bezug auf die Kartoffeln muß man noch mit dem Urteil vorsichtig sein; es ist durchaus nicht richtig, daß unter allen Umständen eine Fehlerte darin bevorsteht. Das Jahr 1876 hat gezeigt, daß ein auch nach Mitte August reichlich eingetretener Regen eine gute Kartoffelernte bewirken kann. Die Wirkung der Maßnahme der Ermäßigung der Tarife, wie sie jetzt die Regierung aus seinem Antrag beschließen, solle man aber nicht überschätzen. Zwei Tage nach der Veröffentlichung der Tarifermäßigungen ist in Steetin und Hamburg für eine Reihe Futtermittel der Preis um den Tarifermäßigungsbeitrag hinaufgegangen worden. Daraus erkenne man, wie schwer es ist, solche Maßregeln denen zugute kommen zu lassen, für die sie bestimmt sind. Er verweise aber nicht, wie von Landwirten der Wunsch nach einer Tarifermäßigung für Kartoffeln gestellt werden kann, denn die Wirkung wäre die, daß neben einer schlechten Ernte die Landwirte auch noch schlechte Preise hätten; ähnlich liegt es mit anderen Sachen. Redner wendet sich im weiteren dagegen, daß immer und immer aus der Provinz Schlesiens so viele Klagen kommen über anhaltend schlechte Jahre. 1901 ist zweifellos schlecht gewesen, aber 1902 nicht, 1903 ist es in den niederschlesischen Distrikten die beste Ernte gewesen seit 42 Jahren, und auch im vorigen Jahre hat Schlesien eine gute Ernte gehabt. Es sei im höchsten Grade gefährlich, daß in ganz Deutschland gerade aus Schlesien immer diese Klagen kommen. Auch andere Provinzen litten und unter gleichen Umständen. Ist es nun möglich, im Wege der Staatshilfe allen schwer geschädigten Erzeugnissen, die nicht nur in der Landwirtschaft zu finden sind, zu helfen? Wenn diese Möglichkeit in irgend einer Form gefunden werden könnte, würde er mit allen Mitteln dafür eintreten. Vorläufig sehe er aber noch keinen Weg. Die Grundlage der privatwirtschaftlichen Entwicklung liegt voraus, daß das individuelle Eigentum die guten und schlechten Chancen selbst vertritt und es ist ein Akt der Gnade, des Erbarmens, wenn staatlicherseits in solchen Fällen eingegriffen wird. Es ist aber auch ganz kolossal schwer, das praktisch durchzuführen, wie es sich im Vorjahre bei den Hochwasserentlastungen gezeigt habe. Redner befaßt sich im weiteren die gestellten Anträge auf Tarifermäßigung für Düngemittel, die heute schon nach Spezialtarif III 20 Prozent Ermäßigung genießen. Weiteres werde kaum erreicht werden können. Was die rationale Ausbeutung der Seefelder der Grafschaft betrifft, so erfordert dies so bedeutende mechanische Einrichtungen, daß sie in der erforderlichen kurzen Zeit nicht hergestellt werden könnten. Gegen die Ermäßigung der Tarife für Mais und Hafer haben die niederschlesischen Landwirte sich energisch erklärt. Die Entscheidung über die Frage, ob die Tarife für Magervieh dem für Zuchtvieh gleichgestellt werden sollen, ist noch nicht reif zur Entscheidung, denn ob tatsächlich eine schwere Futtermittelnot eintreten dürfte, kommt erst im Winter zur Entscheidung. Eine sachfreie Besorgung gewisser Produkte, wie sie in einem Antrage verlangt wurde, ist unmöglich. Redner schließt mit der Bitte, den Bestimmungsmitteln nicht zu hart und früh auszusprechen, damit schade man nur der Provinz. Wenn sich aber die Bestimmungen wirklich so schlimm gestalten sollten, dann würde er im Verein mit der Landwirtschaftskammer alles tun, soweit es das Staatsinteresse zuläßt, um die Landwirte nicht in Stich zu lassen.

Der Landeshauptmann Freiherr v. Ritzsch-Hofen wendete sich gegen die Anregung, die Fluskatasterbeiträge nicht zu erheben. Die Unterhaltung der regulierten Flüsse müsse durch die Provinz getragen werden und es sei ausgeschlossen, daß der Provinzialantrag die ganze Summe nun sämtlichen Steuergehieren aufbürden würde, was nötig wäre, wenn die Interessenten davon für dieses Jahr befreit würden. Es sei nur die Möglichkeit vorhanden, wenn irgendwo eine Ueberbürdung festgestellt werde, Ermäßigungen eintreten zu lassen. In übrigen sprechen noch die Herren Stumpf, Stephan, Opitz, aus dem Winkel, Kunze, Gerfenberg, Dr. Peimann, Conrad, v. Schellha. Alsdann werden von dem im Laufe der Diskussion gestellten Anträgen nur folgende angenommen:

- 1) Für Düngemittel eine Tarifermäßigung zu erwirken.
- 2) Vom 15. September ab das Brennen von Mais und Roggen statt Rariccin zuzulassen.
- 3) Daß an allen den Sendungen von Futtermitteln, bezüglich derer der Abschluß vor dem 28. Juli 1904 erfolgt ist, die volle Ertrag zur Erhebung kommt und die habe jedoch ab dem dem Empfänger, welcher Landwirt ist, zurückerstattet wird. (Dieser Antrag will die Tarifermäßigung nur den Landwirten zugute kommen lassen.)
- 4) Der Vorstand soll bei der Generalanbahnung dahin wirken, daß den von der Dürre heimgesuchten Landwirten bei der Zinszahlung Vergünstigungen gewährt werden, wie im Vorjahre den vom Hochwasser Betroffenen.

Diesem schloß die Sitzung, welche drei volle Stunden (von 11-2 Uhr) gedauert hatte.

Provinzielles und Lokales.

Redaktionen die mit Stern oder anderen Originalzeichen bezeichnete Artikel ist nur mit z. Anwesenheitsbescheid gestattet.

± Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau. Das Pressefest am 7. d. Mts. wird eine recht rege Beteiligung auf. Vormittags 11 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Fiedberg-Restaurant und wurden hier vom Vorsitzenden der Handwerkskammer, Herrn R. Kirch-Baldenburg, in herzlichem Worte begrüßt. Hierauf wurde in kleinen Abteilungen, geführt durch Herren von der Breslauer P. esse bzw. dem Ausstellungsvorstande, die Ausstellung besichtigt. Nachmittags 2 Uhr folgte ein gemeinsames Essen im Fiedberg-Etablissement, wobei diverse Toaste flogen. Von 4 bzw. 5 Uhr ab konzentrierten: die Kapelle der 11er unter Leitung des Kapellmeisters Reinold und das Philharmonische Orchester unter Direktion des Kgl. Musikdirektors Wladec. Für abends 8 Uhr besagte das Programm: Gartenfest. Wandernde italienische und böhmische Musikkapellen. Zur Illumination hat die Stadtverwaltung 10000 Beleuchtungslampen

zur Verfügung gestellt. Ein niedergehendes Gewitter mit starkem Regen verstellte die Illumination, die nach den Vorbereitungen zu schließen, großartig ausgefallen wäre. Die Ausstellungsleitung hatte nämlich keine Kosten gescheut, um für die Vertreter der Presse eine glanzvolle Illumination zu arrangieren. Die Musikbänder zogen aber trotz des Regens von Restaurant zu Restaurant, erlreuten die Gänge der Ausstellung durch ihre heiteren Weisen und förderten die frohe Stimmung weiter, bis die Nachtjüge das Gros der Festteilnehmer der Residenzstadt entführten. Wir kommen auf dieses Fest noch einmal zurück.

Am 4. August, vorm. 9/2 Uhr, ging der 100000. Besucher, ein Kaufmann aus Berlin namens Georg Fahrnot durch das Hauptportal der Ausstellung. Er erhielt zu seiner Ueberraschung ein wertvolles Geschenk mit Widmung. Der 500000. Besucher soll als Bäume eine wertvolle goldene Uhr erhalten.

Der Verbandsdirektor der Raiffeisen-Vereine für Schlesien Daum-Breslau hat sich mit seinem konfessionellen Gegenseitigen gegen den schlesischen Bauernverein arg in die Meffeln gekehrt, wie aus folgender Erklärung hervorgeht, zu der er offenbar von der Centralleitung in Neuwied veranlaßt worden ist:

Erklärung!

In meinem Schreiben vom 22. Mai d. J. an Herrn Grafen Stojk, welches den Zweck hatte, unseren Herrn Oberpräsidenten zu bewegen, an unserem Verbandstage teilzunehmen, habe ich erwähnt, daß es mir von allergrößtem Werte wäre, alle hervorragenden protestantischen Männer unserer maßgebenden Körperschaften begrüßen zu dürfen.

Ich erkläre hierdurch, daß ich es auf das Tiefste bedaure, daß ich diese konfessionelle Wendung gebraucht habe und daß die Schuld daran meine innere Erregung trägt, welche hervorgerufen ist durch die sorgfältigen öffentlichen Anträge, deren Urheber zulässig nur Katholiken waren. Es ist mir von Neuwied aus vom Vorsitzenden des Ausschusses wegen dieses Schreibens eine Verwarnung erteilt worden, die ich als verdient annehme und versichere ich, daß mir wie stets früher so auch in Zukunft nur die Prinzipien unserer Organisation maßgebend sein werden, welche alle konfessionellen wie politischen Momente ausschließen.

Breslau, 5. August, 1904. Daum, Verbandsdirektor.

Wir glauben nicht, daß diese Erklärung eine ausreißende Sühne ist für die dreifache Verächtlichmachung, die er gegen den schlesischen Bauernverein geschleudert hat, und meinen, daß sich Herr Verbandsdirektor Daum in seiner Stellung als Verbandsdirektor des Raiffeisenverbandes unmöglich gemacht hat; zum mindesten müßte er aus Schlesien abberufen werden.

*** Forderung von Koststandstarifen.** Die Breslauer Expeditoren und Fuhrwerksbesitzer haben an den Minister von Rudde telegraphisch folgende Eingabe gerichtet: „Da die hiesigen Expeditoren und Fuhrwerksbesitzer schon jetzt in großer Not wegen Verschärfung des notwendigen Bedarfs von Neu zur Fütterung ihrer Pferde sind, so bitten wir um Gewährung des Koststandstarifs. Die Landwirte hiesiger Umgegend können kein Heu abgeben. Die unterzeichneten Vorstände verpflichten sich, bei Gewährung des Koststandstarifs nur an hiesige Konsumenten Heu zu veräußern. Vorstand des Vereins Breslauer Expeditoren, Expeditur Schützinger, Vorstand der Fuhrberntennung, Wilhelm Schneider.“ — Nachdem der Eisenbahnminister auf den Antrag der Blegitzer Handelskammer um Gewährung von Frachtermäßigungen für Güter, die sonst auf dem Wasserwege befördert wurden, „aus prinzipiellen Erwägungen“ einen ablehnenden Bescheid erteilt hat, ist kaum anzunehmen, daß die Eingabe der Expeditoren Erfolg haben wird.

*** Die Milch- und Butterpreise** ziehen infolge der Futtermittelnot ganz bedeutend an. Die Breslauer Molkereigenossenschaft hat den Preis für Milch von 15 auf 18 Pfennige erhöht; für Breslauer Molkereibutter I. Qualität wird schon seit einiger Zeit 140 M. bezahlt. So drängt sich eine Erhöhung der Preise im Interesse der Produzenten angeht; der Futtermittelnot ist — bemerkt die „Schl. Ztg.“ zu diesen beträchtlichen Preiserhöhungen —, so daß man doch auch der Erwartung Raum geben, daß die Preissteigerung auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleibt und sobald wie möglich wieder außer Kraft gesetzt wird, zumal im Verein der Milchproduzenten selbst seinerzeit die Anschauung vertreten worden ist, daß auch in Zeiten der Futtermittelnot dem Publikum die Milch zu möglichst gleichbleibendem mäßigen Preise zugutgeführt werden müsse“. Die Erfahrung lehrt leider, daß die einmal erhöhten Preise für Lebensmittel, wenn überhaupt, dann nur sehr schwer und langsam von der einmal erklimmen Höhe herabsinken, wie man dies beispielsweise an den Fleischpreisen sehen kann. Die Viehpreise sinken, die Fleischpreise bleiben.

*** Der Centralverband der städtischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine** Deutschlands hielt in der verfloffenen Woche in Breslau seinen 26. Verbandstag ab. Es soll nicht verkannt werden, daß die Verhandlungen sachgemäß geführt und im ganzen im Interesse des Verbandes berechtigte Beschlüsse gefaßt worden sind, doch wurden auch Forderungen laut, die vom Standpunkte einer gesunden Wohnungspolitik nicht ohne weiteres gebilligt werden können. Man schreibt uns hierzu:

Wenn eigene Hausbesitzerkammern gebildet werden, so wollen wir hiergegen nicht einmal sehr viel einwenden; dieselben können in jeder größeren Stadt als kommunale Anstalten errichtet werden; für uns ist es aber selbstverständlich, daß auch die Mieter in dieser neuen Kammer vertreten sind. Wenn bei den Handwerkskammern die Gesellen Sitz und Stimme haben, in den neu zu schaffenden Arbeitskammern auch die Arbeiter vertreten sein werden, so müßten in dieser neuen Organisation auch die Mieter den entsprechenden Einfluß haben. Was recht unangenehm in weiten Kreisen berührt hat, das sind die Kampfworte gegen die Baugenossenschaften und deren staatliche Förderung. Da wurde beschlossen: „Der Centralverband verurteilt jedwede vorzugsweise Unterstützung von Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln aus den Grundätzen eines loyalen Weltbewusstseins mit dem privaten Unternehmertum widerstreitend und richtet an die billig denkende Bevölkerung aller Bundesstaaten das Ersuchen, aus Gründen der Gerechtigkeit sich diesem Urteile anzuschließen. Werden im Falle der Befragung der Bedarfsfrage Unterstützung aus Baugenossenschaften gegeben, so sind dieselben auf Ursachen auch jedem anderen Unternehmer in gleicher Weise zu gewähren, welcher Wohnungen der benötigten Art herzustellen sich verpflichtet.“ Dieser Beschluß verurteilt große soziale Kurzsichtigkeit. Was nämlich selber durch das Reich und die Einzelstaaten zur Förderung der Baugenossenschaften geschaffen ist, bedeutet herzlich wenig; davon zu reden ist kaum der Mühe wert. Und für welche Leute hat der Staat selber etwas getan? Nur für seine Angehörigen, in erster Linie die der Eisenbahn und der Post. Hierzu war er aber nicht nur als Arbeitgeber verpflichtet, sondern das dienstliche Interesse selbst hat die Erstellung günstiger Wohnungen gebodert. Deshalb sollten die Hausbesitzer den unberechtigten Kampf gegen die Baugenossenschaften aufgeben und vielmehr mit allen sozial Fortgeschritten den Kampf gegen die Hauspekulanten und besonders die Bodenpekulanten aufnehmen. Diese sind die Feinde des Wohnungsgeldes, das in den Großstädten und Industriezentren anzutreffen ist und selbst in kleineren Städten die und so auftritt.

*** Russische Desertere.** Man berichtet der „Schl. Volksztg.“ aus Myslowitz, 4. August: Gestern nacht versuchten wiederum eine größere Anzahl russischer Flüchtlinge über den Grenzfluß der Weichen Krzema das österreichische Gebiet bei Jenow zu erreichen. Da zugleich auch Schmutzger mit Ware den Grenzfluß zu passieren versuchten, so entstand ein auffallendes Geräusch, so daß die russischen Grenzposten aufmerksam wurden und nach den Leuten schossen. Ein Schmutzger, welcher auf österreichischen Boden landete, wurde durch einen Schuß an der Schulter verletzt. Heute bemerkte man etwa 30 russische Untertanen, sämtlich junge Leute, die nach Liverpool und nach Amerika weiterreisen. — Eine schwere Grenzverletzung hat sich, wie aus Ostrow gemeldet wird, ein russischer Posten zu schaden kommen lassen. Mehrere russische Desertere waren, nachdem sie die Prosna durchschritten hatten, über die Grenze entkommen. Der russische Grenzposten setzte ihnen aber nach und schuß auf preußischem Boden zwischen Szentow und Ostel auf die Flüchtlinge. Einer wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Aus der Grafschaft Glatz.

Ein wohlthätiges Gewitter mit geringen elektrischen Entladungen, aber reichlichem Regen ging gestern, Sonntag, 7. August, gegen 6 Uhr abends zunächst in der Richtung von SW nach NO sodann nach SO ziehend, allem Anschein nach über die ganze Grafschaft nieder und jedenfalls auch noch über die angrenzenden Kreise. Höchstwahrscheinlich ist jedoch die Gewitterneigung über ganz Schlesien, ja vielleicht über ganz O.-Deutschland, nach den tropisch heißen Tagen — an manchen Orten, z. B. in Lauban, wurden 51° Celsius Sonnenwärme beobachtet —, welche eine Schattentemperatur von über 30° Celsius brachten, war das Gewitter, dessen Nachschwadern noch bis in die Mitternachtsstunden kurze Regengüsse zur Erde sandten, eine große Erquickung für Mensch und Vieh und Pflanzenwelt.

Glatz, 8. August.

W. 42. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins Glatz. Von den in heurigem Sommer hier begangenen Veranstaltungen dürfte dieses Fest das erste sein, welches — zum Teil wenigstens — verregnet ist. Die zu Anfang und nach Beendigung des zweiten Teiles des ebenfalls reichhaltigen, wie sorgfältig zusammengestellten Programms eintretenden Regengüsse brachten in daselbe einige Unordnung, ohne jedoch das allgemeine Gelingen des Festes wesentlich zu beeinträchtigen. Angesichts des Unwandes, daß ein Regen ja so überaus not ist, wird diese kleine Störung gewiß jeder gern in Kauf genommen haben. Zu Beginn des Festes war der „Reichsgarten“ bis auf das letzte Plätze von Teilnehmern gefüllt. Die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters C. Vinke eröffnete das Programm mit dem „patriotischen Turnersmarsch“ von C. Vinke. Nach einer weiteren Konzertsinfonie hielt sodann der stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Herr Weitz, eine schwingvolle, allgemeine Begrüßung hervorruftend. Die Begrüßung hierin bis zu jahrelang ersehnenen Festlichkeiten im Namen des Vereins und hob des weiteren besonders hervor, daß die turnerische Sache diejenige sei, die wesentlich zur Einigung und Stärkung unserer heutigen Deutschland mit beigetragen habe. Die Rede klang in ein begeistertes „Gut Heil“ auf Se. Majestät den Kaiser aus. Es folgten nun zwei ausgearbeitete und bestfällige ausgenommene Freilübungen, denen sich wieder zwei recht gut vorgetragene Konzertsinfonien anschlossen. Sodann trat die Böllingriege zum Turnen am Pferd und am Reck an. Die Leistungen der kleinen Akrobaten fanden vollste Anerkennung, ebenso gelangten auch die hierauf folgenden Gruppenübungen recht gut. Die 2. Riege turnte am Barren über. Ihre Vorübungen erlitten durch den nunmehr eintretenden Regen leider eine Unterbrechung. Die Leistungen bewiesen eine recht gute Schulung der Turner, wie überhaupt mit Benützung sehr gefestigt werden muß, daß die Turnleitung große Sorgfalt auf die exakte Ausführung der einzelnen Leistungen verwendet. Nachdem in kurzer Zeit der Regen aufgehört hatte, turnte die 1. Riege am Reck über. Die gegebenen, vortrefflichen Kunst- und Kraftleistungen dieser Riege fanden den verdienten reichlichen Beifall. Während dessen hatten sich am Himmel drohende, schwarze Gewitterwolken gesammelt, die sich gleich darauf entluden und in den 3. Teil der Festordnung eine arge Störung brachten. Alles flüchtete nach einem geschützten Plätze. Als sich der Himmel nach einiger Zeit wieder geläutert hatte, nahm das Konzert seinen Fortgang, doch hatte sich der größte Teil der Gäste zerstreut. Erst die zum Schluß veranstaltete Quartett-Polka brachte dieselben wieder zusammen. Von einer Illumination des Gartens mußte abgesehen werden, dagegen hatte die in der Veranda aufgestellte großartige Menagerie mit ihren Sebenswürdigkeiten eine heitere Ueberraschung geboten. Ganz besondere Anerkennung verdienen auch die wohlgeleiteten zur Aufführung gebrachten Marmorgruppen. An die Polonaise schloß sich ein im Saale des „Reichsgartens“ stattfindender Festball, der eine ungemein zahlreiche Beteiligung aufwies. Jedenfalls hatte das 42. Stiftungsfest des Männer-Turnvereins Glatz bewiesen, daß die gemeinnützige turnerische Sache auch hier recht viel Anhänger und Freunde hat.

Der Krieger-Verein feierte gestern sein 29. Stiftungsfest. Nachmittags 2 1/2 Uhr marschierte derselbe mit Musik (Regimentskapelle) vom Bahnhofsplatze aus nach Neuland. Hier konzertierte die genannte Kapelle und nach Erlebung des ersten Teiles des Programms hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Professor Urban, eine patriotische Ansprache, die mit einem Hurra auf den Allerhöchsten Kriegsherrn schloß. Es folgte die Dekorierung von 13 Kameraden, welche dem Verein 25 Jahre angehören. An dem Feste nahmen u. a. teil die Herren Oberstleutnant Schaweder und Rosenbaum.

Der Bienezüchter-Verein hielt gestern in Biskowitz eine Wanderversammlung ab und beschäftigte gelegentlich dieser die Bienenstände der Herren Teuber, Ender und Pohl.

Ein Fahrrad, Marke „Dun Voo“ Nr. 10936, ist vor einigen Tagen gestohlen worden. Der mutmaßliche Dieb, ein fremder Müller, wurde wie folgt beschrieben: 30—35 Jahre alt, dunkle Haare und Schnurbart, graubrauner Anzug. Das Rad hatte gelbe Felgen, sämtliche Eisenteile schwarz lackiert, die übrigen Teile vernickelt.

Zur Anzeige kamen: Der Arbeiter Valentin S. aus Haffitz wegen Trunkenheit; die Arbeiterin W. von hier, weil sie sich einen Hund hält, ohne diesen polizeilich angemeldet zu haben.

Beschlagnahme von Automaten. Es sind in letzter Zeit von einer auswärtigen Firma in den hiesigen Gastwirtschaften Automaten aufgestellt worden, die als Glücksspiel zu betrachten sind. Diese sind polizeilich beschlagnahmt worden.

Gefundene und verlorene Gegenstände. Gefunden: Ein Paket mit Inhalt, 2 Gebetbücher, ein Jackett, ein Strohhut, ein Portemonnaie mit Inhalt. — Verloren: Eine Brieftasche mit Inhalt, ein Taschentuch etc. O. F.

Reinerz, 5. August. In der gestern abgehaltenen Monatsversammlung des kath. Sellenvereins besprach Herr Oberkaplan Herden unter Bezugnahme auf die letzten, die katholische Welt interessierenden Vorgänge in Frankreich, über die Lage der religiösen Genossenschaften daselbst. Der Sommerausflug des Vereins wurde auf Sonntag, den 14. d. M., festgelegt und soll eine Partie nach Bad Aibling mit abschließender Einteilung im „Eisenhammer“ unternehmen werden. Die Rückkehr erfolgt mit der Bahn mit dem Zuge 9.38 von Bahnhof Reinerz aus. — Nach einem am 2. d. M. im neuen Schmelzrestaurant ziemlich ruhig verlaufenen Reinerz-Tanzabend kam es zwischen zwei Partnern auf dem Nachhausewege zu einer Schlägerei, wobei einem Schläger mehrere Wunden am Kopfe beigebracht wurden. Auch unter den heimgehenden Besuchern konnten es sich einige nicht verkneipen, eine kleine Keilerei zu provozieren, wobei einem ihrer Kollegen des Gesicht zerkratzt und er auch recht gründlich gewürgt wurde. Seitens der Polizei erhielten die Teilnehmer wegen der nachträglichen Aufklärung Strafmandate, während der erstere Fall noch des Gerichts beschlagnahmt wird. — Beim Neubau des Beamtenwohnhauses am Bahnhof verunglückte der Bauweiser Dinter dadurch, daß er mit einem Mörtelimer ausglitt, wobei ihm der Kall in die Augen spritzte. Am Schlimmsten wurde das rechte Auge betroffen, und mußte der Betroffene in einer Breslauer Klinik Hilfe suchen. — Die Urliste der Stadtgemeinde Reinerz mit dem Verzeichnis der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird in der Zeit vom 7.—10. August im Magistratsbureau I zur Einsichtnahme ausliegen. — In der Zeit vom 10. bis 12. August wird im hiesigen Bade durch den Kontrollbeamten Herrn Krause aus Glatz eine Kontrolle über die Beitragsentrichtung zur Invaliditäts- und Altersversicherung stattfinden. — Die heut abgehaltene Monatsversammlung des Turnklub Reinerz war mäßig besucht. Nach Eintritt in die Verhandlungen hielt Herr Steuereinsamler A. D. Nowatsch (Ehrenmitglied des Klubs) an die Turner eine Ansprache, in welcher er Zweck und Ziele des Turnens und der Vereine eingehend erläuterte und dem wieder neubelebten hiesigen Verein ein lästiges Gedelken wünschte. Bepöbeln und erlebte wurden demnach bis die Beteiligung bei dem Glatz-Turnfeste, Vereinsausgaben, Entschädigungsfrage für das Turnen und Festigung des Herbstvergnügens. Letzteres soll am Sonntag, den 4. September, mit einem Turnmarsch nach dem „Biegenhause“ gehalten werden. Im Monat September hält der Verein zur Erlebung verschiedener Fragen eine Generalsammlung ab.

Habelschwerdt, 7. August.

Zahlreiche Gewitter streiften am heutigen Nachmittage unsere Stadt und brachten nach 1 1/2 Wochen langer Dürre etwas Regen und Abkühlung. Gegen 1/2 Uhr zogen von Süden zwei Gewitter heran, teilten sich aber und zogen getrennt den Schneegebirgs- bzw. Habelschwerdter Ramm entlang. In den Stadtgebieten fielen nur wenige Regentropfen. Gegen 3/8 Uhr zogen abermals mehrere Gewitter darauf, welche jedoch aus nördlich und südlich der Stadt sich entluden. Der starke Regen hielt nur etwa 10 Min. an, hatte aber eine angenehme Abkühlung zur Folge. (Die ganze mittlere und südliche Grafschaft bildete gestern ein einziges Gewitterfeld. Die Red.)

Hilferien. Wegen der weiter andauernden kolossalen Hitze mußte der Unterricht an der hiesigen städt. Volksschule an allen Tagen der vergangenen Woche, mit Ausnahme des Montags, um 1 Stunde gekürzt werden. Gestern zeigte das Thermometer früh 7 Uhr 20, heute sogar 23 Grad im Schatten. Die Mittagstemperaturen überstiegen 30 Grad wiederum ganz bedeutend.

Kath. Meisterversen. An dem Verbandsfeste der Meisterversen am kommenden Sonntage wird auch die Gesangsabteilung des Breslauer Meisterversen „Meisterlängerbund“ in pleno teilnehmen und zur Berichtigung des Festes mit beitragen.

Von der Breslauer Ausstellung. Herr Buchbindermeister Klins von hier ist von der Redaktion der Ausstellungzeitung aufgefordert worden, die Klischees seiner ausgestellten Arbeiten zur Ergänzung derselben einzuliefern und hat der Aufforderung Folge geleistet. Einige der Ausstellungsobjekte sind bereits verkauft.

Der Militärverein hielt heute nachm. 3 Uhr einen Appell im Gasthause zu den „Drei Rosen“ ab. Ein neues Mitglied wurde in den Verein aufgenommen. Der Verein beteiligte sich auf die Einladung des hiesigen katholischen Meisterversen an dessen Fahnenweihefeier und wird auch im Festzuge vertreten sein. — In Zukunft erhält bei Begräbnissen des Militärvereins jeder Träger 50 Pfg., jeder Kreuzträger 25 Pfg. aus der Vereinskasse. — Die Kameraden aus Alt-Weitzitz scheiden aus dem Vereine Habelschwerdt aus und bilden dortan einen eigenen Verein. Die von denselben eingezahlten Sterbegelder werden ihnen wieder zurückgezahlt. Nach mehreren internen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende den Appell mit einer Ansprache, in welcher er besonders hervorhob, daß am heutigen Tage die ersten Kriegsgelübden 1870 nach Berlin gebracht wurden.

Turnverein. In der gestern, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthause „Drei Rosen“ abgehaltenen Monatsversammlung wurde die Einladung des kath. Meisterversen zu dessen Fahnenweihefeier bekannt gegeben. Leider kann der Verein derselben nicht Folge leisten, da er an dem Gauturnfeste in Streßeln teilnehmen muß. Fünf hiesige Turner werden sich am Wettturnen beteiligen. Eine Einladung des Turnvereins Schwelbitz zu dessen 25jährigem Stiftungsfeste kann auch nicht entprochen werden, da der hiesige Verein am Tage desselben, am 28. August, sein eigenes Stiftungsfest feiert, das ursprünglich am 4. September stattfinden sollte. Für die Unfallversicherung der Turner soll ein zweckmäßiger Modus eingeführt werden. Bis jetzt bestand eine Kollektiv-Versicherung für jene Turner, welche sich freiwillig versicherten. In Zukunft soll die Versicherung obligatorisch sein für alle Turner und Turngäste. An die Sitzung schloß sich ein längeres gemütliches Beisammensein.

Die Orgel der kath. Pfarrkirche ist gestern wegen Bauunfähigkeit und Einkürzelung geschlossen worden. Bis zur Aufstellung einer neuen Orgel wird die Begleitung der Gesänge auf einem Harmonium ausgeführt werden. Herr Konditormeister August Ulrich hat in lebenswürdiger Weise sein Harmonium für die genannte Zeit zur Verfügung gestellt.

Vom Stadtbahnhof. Die Schutzwärde beim Zugange zum Bahnhofsplatze werden gegenwärtig vergrößert. Sehr angebracht erscheint auch die Ueberdachung des Bahnsteiges selbst wegen des häufig sehr starken Regens. Die Reisenden sind auf dem völlig freien Bahnsteige allen Unbilden der Witterung ausgesetzt.

Landesrat, 6. August. Auf Veranlassung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt gestern abends nach 8 Uhr der Marine-Stabsarzt a. D. Dr. Sander im Königin-Luisen-Saal des Kurhauses einen Vortrag über „Südwesterafrika“, welcher sich eines guten Beschlusses erfreute. Ausgehend von den Ursachen des Aufstandes der Hereros bezog sich der Vortragende als solche: die Verhinderung von Südwesterafrika durch Deutschland, dabei die Vorteile des deutschen Schutzes für die Landeseingeborenen streifend, die allzu große Milde der Deutschen, die Schuldverhältnisse der Hereros und die diesbezügliche Verfügung der deutschen Behörde, sowie die Anlage der Eisenbahnlinien, durch welche eine gewisse Behinderung der Hereros im eigenen Lande erfolgte. Dann verbreitete sich der Redner über die Vorbereitungen der Hereros zum Kriege, dessen Ausbruch durch den Aufstand der Bordswachen und der dadurch bedingten Abwesenheit der geschickten Kompanie Franke gesichert wurde. Daran schloß sich eine eingehende Schilderung der Schwierigkeiten für den Transport und Marsch der Truppen, verbunden mit einer fesselnden Zeichnung des in Frage kommenden Geländes. Redner erwähnte auch die Unterschätzung der Kriegstüchtigkeit der Hereros, beleuchtete sodann die bisherigen Erfolge unserer Truppen und sprach über die gegenwärtige Stellung derselben. Am Schluß des Vortrages fand eine eingehende Erörterung der Frage statt: „Wie kann sich die Lage des Landes gestalten nach einer vollständigen Ueberwerfung der aufständischen Hereros?“ In einer Serie prächtig dargestellter Schildebilder führte darauf der Redner Ortshälften und Landstriche, von Swakopmund anfangend nach Süden weiter gehend, vor, während eine zweite Serie Völkertypen und Porträts berühmter Neger der Gegenwart bot. — Am 5. d. M. wurde das hiesige Amtsgericht und Gerichtsgefängnis durch den Geheimen Justizrat Landgerichtspräsident Zweigel aus Glatz einer Revision unterzogen. — Am 31. Juli brannte in dem nahen Konradswalde die Besitzung der Witfrau Beck vollständig nieder. Ueber die Entstehung des Feuers verlautet nichts Bestimmtes. — Vom 1. Novbr. ab wird der Glatz zum „Weißen Bären“ vom Magistrat auf 6 Jahre von neuem verpachtet. Zur Abgabe von Pachtboten ist Mittwoch, den 31. August, vorm. 10 Uhr, im Rathhause (Zimmer Nr. 10) ein Termin anberaumt worden, mit dem Bemerkung, daß nach 11 Uhr keine weiteren Bewerber zugelassen werden. — Nach dem Rechnungsbericht der Sparkasse betragen die Einlagen nach Abschluß des Rechnungsjahres 1891/92 1311847,73 Mk., während der Hereros eine Höhe von 188628,49 Mk. hatte. Die Zinsbruttoentnahmen beziffern sich auf 51603,88 Mk., die Zinsausgaben auf 33557,73 Mk., indes die Verwaltungskosten eine Summe von 1983,30 Mk. ausmachten. Von den 1429121 Mk. wurden 1429121 Mk. an Schluß der Rechnungsjahres zinslich abgeliefert 672699,51 Mk. in Hypotheken, 482521,70 Mk. in Forderungspapieren, 1400 Mk. als Kaupfand und 272500 Mk. bei öffentlichen Instituten und Korporationen.

Neurode, 7. August.

25-jähriges Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr Neurode, verbunden mit dem 24. Verbandsfeste der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Neurode. Unsere Stadt prangt heut im festlichen Tannengrün und Fahnen Schmuck. Am Bahnhof, bei den „Bier Bären“, bei dem Feuerwehrumklein und beim Landratsamt sind geschmackvoll dekorierte Ehrenportale erbaut, deren passende Sinnprüche den eintreffenden Wehrmännern den ersten Willkommensgruß entbieten. Früh 5 Uhr leitete Bedeus das Fest ein. Um 7 Uhr zog die Wehr in festlichem Zuge unter festlichem Marschschalben nach der Kirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach Schluß desselben fand die erste Festversammlung im Stadtverordneten-Sitzungssaale unseres Rathhauses statt. Hier galt es, den Veteranen der Wehr eine Donation zu bereiten. Herr Bürgermeister Major, der Branddirektor unserer Wehr, sollte den treuen und eifrigen Jubilaren, welche vor 25 Jahren durch Hansschlag gelobt haben, für Leben und Ehre den Mühen ihrer Jahre ein solches, Worte hoher Anerkennung. In den vielen Wahlfällen dieser 25 Jahre hat die Wehr in unermüdetem und hoch anerkannter Weise ihre Pflicht getan. So vor allem am dem großen Brande, welcher Neurode am 23. Mai 1884 befehlungslos hat. Dieses treue Verhalten der Wehrmänner gereicht nicht nur der freiwilligen Feuerwehr als solcher, sondern auch der Stadt Neurode zu hoher Ehre. Möge die Wehr auch fernerhin ihrer hohen Bedeutung gerecht werden, dann wird sie auch ferner in hohem

Ansehen stehen. Redner schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhock. Nun erfolgte die Dekorierung. Die Silber-tubulare, welche eine hübsche Medaille mit der Zahl 25 erhielten, sind: 1. Stadtverordneten-Vorsteher Sindermann, welcher auch 25 Jahre das Amt eines stellvertretenden Branddirektors innehat, 2. Robert Dente, Tuchfabrikant, 3. Franz Dergiz, Sattlermeister, 4. August Höfer, Schneidermeister, 5. Hubert Kolbe, Lehrer und Kantor, 6. Robert Wenzel, Schieferdeckermeister, 7. Wilhelm Waigardt, Tuchfabrikant, 8. Joseph Rosenberger, Kaufmann, 9. Ernst Anlauf, Stellmachermeister, 10. Adolf Ruffert, Schmiedemeister, 11. Franz Hoffmann, Tischlermeister, 12. August Wittner, Schneidermeister und 13. Heinrich Gertler, Kürschnermeister. Ferner wurden durch Ueberreichung von Silberhosen ausgezeichnet a) für 20jährige Mitgliedschaft 1. August Fellmann, Bandmachermeister, 2. Franz Willenhol, Tuchfabrikant, 3. Anton Bürke, Stadtmachermeister, 4. Joseph Sommer, Mechanikus, 5. Franz Kahl, Tuchmachermeister und 6. Anton Hauffen, Fleischermeister, b) für 15jährige Mitgliedschaft 1. Paul Schürer, Ratscher und Stadtkirchner, 2. Paul Böhm, Weber, c) für 10jährige Mitgliedschaft Joseph Engel, Geschäftsführer. Namens der Dekorierten dankte Stadtverordneten-Vorsteher Sindermann mit herzlichsten Worten und gab der Hoffnung und festen Erwartung Ausdruck, daß die freiwillige Feuerwehr, welche ob ihres uneigennütigen, im Dienste öffentlicher Wohltätigkeit stehenden Willens an der Spitze sämtlicher Vereine unserer Stadt stehe, auch in Zukunft, getreu ihrer schönen Devise „Gott zur Ehre und dem Nächsten zur Wehr“ ihre Pflicht erfüllen möge. Das wolle Gott! Nachst war die Ehrung beendet und die einzelnen Empfangsdeputationen begaben sich an die Eingänge unserer Stadt, um die von auswärts eintreffenden Wehren zu begrüßen. Um 1/11 Uhr traten sämtliche Wehren am Bahnhof an und marschierten in geschlossenem Zuge nach dem Übungsplatze am Steigerturne. Hier fand eine Schulübung der Steigerabteilung (Abteilungsführer Herr Höler) und eine Uebung mit unserer neuen Maschinenteiler (Abteilungsführer Herr Wittner) statt. Alsdann reichte sich die Wehr zur Wasserwehübung. Man hatte folgende Position im Auge: Durch wolkentrübenden Regen und langandauernde Niederschläge ist der Waldbach so hoch gestiegen, daß Hochwasser entstanden ist. Einige Brücken sind infolge Hochwasser nicht mehr zu passieren. Die Lohmühle des Herrn Werberheißer, Stadtdirektor und Ratscherrn Karl Rapper ist vollständig unter Wasser gesetzt und müssen die Bewohner durch eine anzulegende Notbrücke gerettet werden. Begleitet wurde mit der neuen Maschinenteiler ausgeführt. Weiter abwärts des Hochwassers sind die Bewohner des Oberviertels der Stadt in großer Gefahr. Dieselben wurden mittelst Ueberfähre, welche durch Konion hergestellt wird, gerettet. An den Schleusen des großen Wehres weiter abwärts arbeiten die Wehrmänner mit Haken und Seilen, um die Schleusen von dem angeschwommenen Holze, von Bäumen und Sträuchern frei zu machen. Rettungsball und Rettungsring wurden bereit gehalten, um Menschen aus der Hochflut zu retten. Auch ist ein Wehrmann mit dem Rettungsgürtel und der Fangleine ausgerüstet, um gefährdeten Menschen Hilfe zu bringen. Im Anschluß an diese Wasserwehübung fand alsbald die Hauptübung am Ringe statt. Herr Brandmeister Schlossermeister Lech hatte einen recht anschaulichen Situationsplan angefertigt, mit dessen Hilfe es leicht möglich war, die mannigfachen Gevralten dieser Uebung genau zu verfolgen. (Raummangel macht es uns leider unmöglich, die sehr ausführlichen Sitze unseres Herrn Referenten über diese Uebung hier wiederzugeben. Die Redaktion.) Die Kritikkommission, bestehend aus den Herren Wolf, Verbandsvorsitzender des Waldenburger Kreisverbandes, Amtsvorsteher Spitzer-Buchau, Hauptlehrer und Landtagsabgeordneter Giesler-Volpersdorf, Amtsvorsteher Hoffmann-Rungenb., Amtsvorsteher Lischke-Schlegel, gab ihr sachmännliches Urteil dahin ab, daß sämtliche Uebungen gut und vorzüglich gelungen seien. Dieses gute Resultat ist in erster Reihe der tatkräftigen und trefflichen Direktion des Brandmeisters Herrn Lech zuzuschreiben, aber auch die treffliche Haltung, die Ausdauer und der Eifer der Mannschaften unserer Wehr muß rühmend hervorgehoben werden. An die Uebungen schloß sich ein Festessen im Kaiserhofsaale, bei welchem Herr Landrat Graf zu Dohna mit begeisterten Worten den Kaiserhock ausbrachte. Herr Bürgermeister Major feierte die Wehren unserer Kreises, insbesondere die Jubelwehr. Herr Stadtverordneten-Vorsteher Sindermann begrüßte die von Oesterreich erschienenen Wehren und brachte ein Hoch auf Kaiser Franz Josef aus. Der Vertreter der Wehr Braunau in Wöhmen toastete auf die festgebende Wehr und Hauptlehrer und Landtagsabgeordneter Herr Giesler hob rühmend die großen Verdienste hervor, welche sich die Herren Landrat Graf zu Dohna und Bürgermeister Major um die Entwicklung der freiwilligen Feuerwehren unserer Kreises erworben haben. Um 1/4 Uhr traten die Wehren am Schützplatze zum Festzuge an, der zunächst bis zum Ringe führte. Hier hielt Herr Bürgermeister Major die Festrede. Mit herzlichsten Worten begrüßte er namens der Stadtgemeinde und der festgebenden Wehr die vielen erschienenen Vereine, insbesondere die Ehrengäste, als Herrn Landrat Graf zu Dohna, die Vertreter des Kreisvereins, des Kreisrates, wie der staatlichen und kommunalen Behörden. Redner gab einen Rückblick über die Entwicklung der Feuerwehren in Preußen. Diese sind auf Anregung unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden. Ebenso wie Wilhelm I. bringt auch unser jetziger Kaiser Wilhelm II. den Wehren ein hohes Interesse entgegen. Aus Dankbarkeit hierfür und zum Gedächtnis unwandelbarer Treue zu Kaiser und Reich rief Redner die Versammelten zum Kaiserhock auf, und brausend erscholl von einer nach Tausenden zählenden Menge der Hochruf auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Die Ehrengäste, unter welchen wir auch die Grafen von Magnis aus Glatz und Pilsat-Schlegel sahen, reichten sich nunmehr in den Festzug. Dieser führte über den Stadberg, die Schuhmacherstraße, Verbindungsstraße, Schweinitzstraße, Ring, Glatzerstraße nach dem Festplatze, dem Garten des „Preußischen Hofes“. Der Festzug nahm einen imposanten Verlauf; nicht weniger als 41 Vereine schritten in demselben. Die Reihenfolge war folgende: Neurode-Stadt, Braunau-Stadt, Braunau-Schroll, Schönau i. B., Silberberga, Franzenberg, Bartsch, Frankenstein, Niederstein, Lubowitzdorf, Rothwalterdorf, Bierswaldbau, Volpersdorf, Schlegel, Neurode, Albenau, Mittelsteine, Oerkeine, Buchau, Glatz, Ebersdorf, Paffenb., Erenna, Glatz, Falkenberg, Königsvalde, Kaiserwalds, Reinerz, Rüdler, Rungenb., Glatz, Glatz, Hermsdorf, Salbrunn, Waldenburg, Niederstein, Neurode, Rastanthalen, Wünschelburg, Dursdorf, Landeck und Wäckerleisdorf; insgesamt waren mehr als 1000 Wehrmänner im Festzuge vertreten. Im Garten des „Preußischen Hofes“ war bald ein bewegtes Leben und Treiben zu verzeichnen. Bei den Klängen eines Festkonzertes und dem frischen Trunk unserer Stadtbrauer vergnügte man sich aufs Beste. Ein gegen 7 Uhr beendeter Regenschauer beendete das Konzert sehr schnell. Abends fand alsdann im Saale des „Preußischen Hofes“ und im Kaiserhofsaale Ball statt. So verließ dieses Jubelfest unserer freiwilligen Feuerwehr in durchaus gelungenem Weis und können alle Verantwortlichen des Festes, wie die gesamte Wehr mit dem schönen Erfolge des Tages zufrieden sein. Mag die Wehr auch in Zukunft ihrem Wahlspruch „Gott zur Ehre und dem Nächsten zur Wehr!“ Ehre machen und gern und opferwillig ihre Kräfte in den Dienst der öffentlichen Wohltätigkeit stellen. Das wolle Gott!

Ludwigsdorf, 6. August. An Donnerstage die hiesige Feuerwehr zweimal alarmiert; zuerst brannte die Wohnung des Hilbigberges; das Feuer, welches an ihrem Gestirp reichliche Nahrung fand, wurde zum Glück nach kurzer Zeit gedämpft; auch die Rungenb. Feuerweh war mit der Spitze erschienen. Gegen abend geriet durch Funkenauswurf der Lokomotive ein Stück Eisenbahnbock in Brand, der nicht ausstehende Qualm ließ einen größeren Feuerherd vermuten, die schnell erscheinende Feuerwehr konnte bald wieder abräumen. — Die Eisenbahn Neurode-Glatz ist mit guten Anschlüssen nach und von Breslau leider recht wenig ausgestattet. Der Schnellzug, welcher Breslau nachmittags 5 Uhr verläßt, trifft in Dittelsbach 6 30 Uhr ein; der Zug 985 vermittelte den Anschluß 6 42 Uhr, spät; aber — der Grund ist dem Saie nicht einleuchtend — aus bis Station Oberwiesentzendorf. Der Reisende, welcher Stationen darüber hinaus erreichen will, kann erst nach fast 4 1/2 Stunden im 10 20 Uhr in Dittelsbach Anschluß finden. Dem Uebelstande sollte eine mit vielen Unterführten Unterführten verlebene Petition an die Königl. Eisenbahndirektion Breslau Abhilfe verschaffen, indem ersucht wurde, Zug 985 durchzuführen. Seiner ist

fest abnehmender Beschäftigung erfolgt, es sei nicht angängig, der viel be-
lahrenen Strecke noch neue Züge zu geben, wir müssen weiter geduldig
sein und warten. Ein Kroschewerker war der Antwort beigefügt,
daß es vielleicht durch die Bahn Charlottenburg-Schweidnitz möglich
sei, bessere Anschlüsse von und nach Breslau zu schaffen.

Aus anderen Kreisen.

?? Wartha, 7. August. In der hiesigen Gnadenkirche beging
am 4. d. Mts. der neugeweihte Redemptoristenpater Herr Augustin
Kreiken aus Glatz die Feiertage seiner Primiz. Er wurde früh in
feierlichem Zuge aus dem Redemptoristenkloster abgeholt und nach
der Wallfahrtskirche geleitet, die aus diesem Anlaß festlich geschmückt
war. Hierauf hielt nach dem „Veni creator spiritus“ Herr Stabs-
kaplan Stallich aus Glatz die Festpredigt, worauf der Herr Pri-
miziant sein erstes hl. Messopfer darbrachte. Die Herren Kaplan
Brauner und Proreger Zenker aus Glatz assistierten ihm hierbei als
Diakon bzw. Subdiakon, während Herr Pater Grolms-Königsbach
als Presbyter assistens fungierte. Die Eltern, 6 Brüder und eine
Schwester, sowie noch andere Verwandte des Primizianten empfingen
die hl. Kommunion. Nach dem Te Deum erteilte derselbe seinen ersten
priesterlichen Segen. Nach der kirchlichen Feier, welcher zahlreiche
Glaubige beiwohnten, wurde der neugeweihte Priester wieder nach
dem Redemptoristenkloster zurückgeführt. Ein Festmahl beschloß die
Feier.

+ Waldenburg, 6. August. Infolge des großen Wasser-
mangels hat die Verwaltung der Ritterbach-Ober-Waldenburger
Wasserleitung die Entnahme des Leitungswassers zum Zwecke des
Stehens von Gärten, Bleichen der Wäsche, Scheuern der Flure und
Treppen strengstens untersagt. Eine gleiche Bekanntmachung ist auch
für Nieder-Hermshaus erlassen worden. Glücklicherweise ist die Stadt
Waldenburg davon. Es wird von ihnen erst vor einigen Jahren
angelegten großartigen Wasserwerken in reichlicher Weise mit bestem
Quellwasser versorgt. — In Donnerau hiesigen Kreises wird demnächst
eine Fabrik für Holzpulver und Mangelbäume errichtet werden. —
Das Fahrhospizhotel in Friedland ist vom Gasthofbesitzer Müllner aus
Reims-Waldbau käuflich übernommen worden.

Breslau, 7. August. Am 5. d. Mts., abends, wurden auf einem
Felde hinter der Schmiedegasse die Knaben Alfred, Paul und Arthur
Wahl obdachlos angetroffen. Die Kinder wurden zunächst im Armen-
hause untergebracht, da der Rabenvater seit mehreren Tagen die
Kinder ihrem Schicksal überlassen hat. (Schl. Kgl.)

Beuthen OS. Im benachbarten Scharley erkrankten Freitag
nachmittag im Leibe 3 Knaben im Alter von 5 bis 10 Jahren; die
Mutter erkrankt gleichfalls beim Versuche, die Knaben zu retten.

Vermischtes.

— Der Rückgang der katholischen Bevölkerung Irlands,
von dem neuerdings wieder in der Presse berichtet wird, hat seinen
Grund lediglich in der kolossalen Auswanderung der Irländer. Die
Bevölkerung Irlands ist dadurch von 8.175.124 im Jahre 1841 auf
4.456.546 im Jahre 1901 zurückgegangen. Dazu kommt, daß die natür-
liche Volksvermehrung eine ungenügend niedrige ist, weil es eben
die jungen Altersklassen sind, welche auswandern, während die Alten
zurückbleiben. Allein 1891—1901 wanderten 500.127 Personen aus
Irland aus. Auch viele arme Katholiken Englands wandern aus.

Das erklärt wohl zur Genüge den Rückgang, der aber nicht, wie ver-
schriene, auch katholische Blätter behaupten, 1/2 Million, sondern
339.935 beträgt. Solche Rückgänge können natürlich einig tausend Kon-
versionen nicht ausfällen. Von den ausgewanderten Irländern gehen
der katholischen Kirche auch wieder viele durch Mitgehen und religiöse
Berührung verloren.

Der „Cowboy-Champion“ der Südwesstaaten Amerikas
ist ein liebhabendes junges Mädchen, Miß Lucie Mulhall.
Bei einem Kongreß, den die „Rough-riders“ vor kurzem auf den Ebenen
Oklahomas abhielten, fing und band sie einen Stier mit einem Lasso
in 26 Sekunden und brach damit den Rekord von 27 Sekunden, den
ein indianischer Cowboy im vorigen Winter aufgestellt hatte. In den
letzten Jahren eiferten sie bei allen Reiterfesten und gewann viele
Preise; während der Ausstellung in St. Louis wird sie eine große
Rolle spielen bei dem „Kongreß der Rough-riders“, einem malerischen
Reiterkampf, der auf dem Sportprogramm der Ausstellung steht. Miß
Mulhall wohnt bei ihren Eltern in St. Louis und verkehrt in der
besten Gesellschaft. Ihr Vater, „Jack“ Mulhall, ist ein reicher Vieh-
händler und Agent der San Francisco-Eisenbahn. Es ist sein Ehrgeiz,
daß seine Tochter die erste Reiterin der Welt wird, und wenn sie bei
den Wettkämpfen der Ausstellung die Weltchampionat erwirbt, so
bekommt sie in Oklahoma eine Ranch von 5000 Acres. Täglich be-
reitet Miß Mulhall sich für diese Aufgabe vor, auch verbringt sie viel
Zeit auf der Ranch, die sie zu gewinnen hofft; wenn sie dort weilt,
sorgt sie für die Herden ihres Vaters. Dabei wurde sie im vorigen
Jahre von einem katholischen College graduiert, und im Salon bewegt
sie sich so sicher wie auf dem Sattel. Ihr Geschmack ist sehr kultiviert,
wenn sie auch, wie sie zugeht, lieber einen wüsten Sitter trinkt
als den neuesten Roman liest. Natürlich macht sie sich aus Gesellschafts-
wissenschaften nicht viel; sie glaubt, daß die Leute auf der Ranch viel
wichtiger und besser sind. Bei den Ranchleuten im Südwesten ist Miß
Mulhall denn auch allgemein beliebt; wenn sie ihren Vater auf seinen
Ranch in Texas begleitet, herrscht auf allen arabischen Ranches Freude
über ihr Kommen. Sie reitet alle wilden Pferde auf ihres Vaters
Ranch zu. Ihre größte Freude ist es aber, auf ihrem Lieblingspferd,
einem weißen Pony, über die Ebenen zu galoppieren und eine Rinder-
herde zusammenzuführen.

Wetterbericht vom 7. August.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters
für die nächsten 3 Tage.

Dienstag, 9. August. Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, in der
Temperatur wenig verändertes Wetter. Nachmittags Regen u. Gewitter.
Mittwoch, 10. August. Teils heiteres, teils wolfiges, ziemlich
warmes Wetter, Neigung zu Regenschauern und Gewittern.

Donnerstag, 11. August. Bienenlich warm, veränderlich, bewölkt,
die Gewitterneigung besteht fort.

Breslauer Produktensmarkt.

Privatbericht vom 8. August, 9 1/2 Uhr vormittags.
Rindfleisch und Magerfleisch am meisten Hand war möglich die Kunden, im Vergleich
fest. 2. Preis für 100 kg. niedriger.
Weizen fest, weißer 18,50—18,80—18,70 Markt, gelber 16,50—16,80—16,60 Markt.
Roggen fest, 12,10—12,30—12,20 Markt.
Gerste beackert weißer 12,50—12,70—12,60 Markt, brauner 12,00—12,20—12,10 Markt.
Sauer 7,4—12,60—12,80 Markt.
Weißer höher, 12,20—12,75—12,25 Markt.

Weizen kleine gefragt, 1 Mt. höher. Roggen weißer 12,00—12,10—12,00
bis 12,00 Markt. Roggen weißer 12,00—12,10—12,00 Markt.
Süßweizen weißer, 12,00—12,10—12,00 Markt.
Süßweizen gelber, 12,00—12,10—12,00 Markt.

Gerste kleine gefragt, 1 Mt. höher. Roggen weißer 12,00—12,10—12,00
bis 12,00 Markt. Roggen weißer 12,00—12,10—12,00 Markt.
Süßweizen weißer, 12,00—12,10—12,00 Markt.
Süßweizen gelber, 12,00—12,10—12,00 Markt.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.

Per 100 kg	Weizen		Roggen		Gerste	
	1898	1899	1898	1899	1898	1899
Weizen, weißer	18	18	18	17	17	16
„ gelber	16	16	16	15	15	14
Roggen	12	12	12	11	11	10
Gerste, alt	12	12	12	11	11	10
„ neu	12	12	12	11	11	10
Süßweizen	12	12	12	11	11	10
Schmalz	12	12	12	11	11	10

Raps feiner 19,00, mittlerer 18,00, ordinärer 17,50 Markt.

Deutsche Fonds und Staats- papiere vom 6. August.

Titel	Preis
Deutsche Reichsanleihe 4 1/2%	102,20
Deutsche Reichsanleihe 5%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 4 1/2%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 5%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 6%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 7%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 8%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 9%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 10%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 11%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 12%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 13%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 14%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 15%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 16%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 17%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 18%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 19%	102,20
Preuss. Consol. Anleihe 20%	102,20

Habelschwerdt, 6. August.

Ware	Preis
Weizen	18,50—18,80
Roggen	12,10—12,30
Gerste	12,50—12,70
Süßweizen	12,50—12,70
Schmalz	12,50—12,70
Butter	12,50—12,70
Eier	12,50—12,70
Fleisch	12,50—12,70
Fisch	12,50—12,70
Obst	12,50—12,70
Getreide	12,50—12,70
Wolle	12,50—12,70
Seide	12,50—12,70
Wachs	12,50—12,70
Öl	12,50—12,70
Alkohol	12,50—12,70
Essig	12,50—12,70
Essenz	12,50—12,70
Parfüm	12,50—12,70
Seife	12,50—12,70
Wäsche	12,50—12,70
Textilien	12,50—12,70
Metalle	12,50—12,70
Edelsteine	12,50—12,70
Perlen	12,50—12,70
Wasser	12,50—12,70
Luft	12,50—12,70
Feuer	12,50—12,70
Strom	12,50—12,70
Telegraph	12,50—12,70
Post	12,50—12,70
Telefon	12,50—12,70
Radio	12,50—12,70
Automobil	12,50—12,70
Flugzeug	12,50—12,70
U-Boot	12,50—12,70
Submarine	12,50—12,70
U-Boot	12,50—12,70
Submarine	12,50—12,70

Briefkasten der Expedition.

Nach Rosenthal: „Die Barie“ erscheint in Hildburghausen.
Den Abonnementspreis geben die Zeitungskataloge nicht an; wollen
Sie diesbezüglich direkt beim Verlage anfragen.

Heute nachmittag 5 1/2 Uhr verschied nach Gottes weisem
Rathschluß sanft und gottgegeben, wiederholt versehen mit den
heil. Sterbesakramenten nach langen schweren Leiden mein
innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Groß- u. Schwieger-
vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Bauernzügler
Albert Sindermann
im ehrenvollen Alter von 73 Jahren 9 Monaten.
Dies zeigen mit der Bitte, des Verstorbenen im Gebete
gedenken zu wollen, tiefbetrübt an
Herzogswalde, Mittelwalde, Carlowitz,
den 6. August 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung mit heiligem Requiem in der Pfarrkirche zu
Mittelwalde findet Mittwoch, den 10. d. Mts., vormittag um
9 Uhr statt.

Heute früh 4 1/2 Uhr verschied sanft und gottgegeben, nach
langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbe-
sakramenten, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Groß- u.
Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Stellensbesitzer
Ernst Hoffmann,
im ehrenvollen Alter von 60 Jahren 3 Monaten 29 Tagen.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Alt-Weistritz, den 8. August 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. d. Mts., vor-
mittags 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Habelschwerdt statt.

Weinverkauf für Habelschwerdt und Umgegend:
Dr. Kisslings (Patent)
Sanitäts-Zigarren,
nikotinnuschädlich, volles Aroma. Nur zu haben bei
J. Hentschkes Nachf., Hugo Buchal.
En gros! Zigarren En detail!

Ausverkauf!
Wegen Todesfall Ausverkauf der in be-
kannter Güte vorhandenen
Waarenbestände
zu herabgesetzten Preisen.
Lewin. Geschwister Siegel.
Verkauf eine junge
neumelle Kuh
oder eine kurz vor dem Kalben.
Raumnitz. Nonse.
Eine junge
neumelle Kuh
(Roth laug) verkauft
Weidlich, Bauer, Mersdorf.

Deutscher Reichsgarten.
Mittwoch, den 10. August 1904:
Zehntes
Familien-Konzert
von der Regimentsmusik.
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pfg.

Jagdverpachtung.
Sonntag, den 13. August 1904,
nachmittags 5 Uhr,
wird die hiesige Gemeindegagd auf
mehrere 6 Jahre im Wege des Meist-
gebots im Pachthausen Gasthause
hier selbst verpachtet.
Die Bedingungen werden im
Verpachtungstermin bekannt ge-
macht werden.
Birgwitz, den 7. August 1904.
Der Gemeindevorstand.
Klinke.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.
Einige
Viertel-Lose
zur 2ten Klasse 21ter Lotterie
à 20 Mk., nach auswärts 20 Mk.
10 Pfg. sind noch abzugeben.
Ziehung am 9. u. 10. August.
Habelschwerdt.
J. Wolf, Lotterie-Einnehmer.

Kaufe jeden Posten
guten, sowie schlechteren, abge-
haunenen, geröhrten, von der Sonne
gebrannten und auch
Lagerflachs,
nur ohne Samen, und zahle dafür
die höchsten Preise.
Jul. Kittner,
Fabrik von Flachs und Polsterwerk,
Mittelwalde i. Schlef.

5 Mark Belohnung
erhält derjenige, welcher Forstrevier,
langhaarig, weiß, mit schwarzem
Ohr abgibt. Langenau.
Waldhaus von Riechhofen.
Eine Schmiede
mit circa 5 Mrg. Acker ist bald zu
verkaufen bei Simon, Glasen-
dorf bei Altomünz.

6000 Mark
hinter Sparkasse auf ein hübsches
Hausgrundstück zu 4 1/2 Prozent für
bald gesucht. Näheres durch
W. Weiser, Glatz, Wisenstr. 3.
Abgerichte Ferkel verkauft
Jos. Kolbe, Neuwaldersdorf.
Ferkel verkauft
Carl Wendler, Plomnitz.

Kathol. Meisterverein zu Habelschwerdt.
Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August,
findet in Habelschwerdt die
Generalversammlung
des Verbandes kathol. Meistervereine Schlesiens
und der Delegatur, verbunden mit dem
Fahnenweihfeste
des kathol. Meistervereins Habelschwerdt statt.
Festordnung.
Sonntag, den 14. August.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Versammlung der Vereine im Gefellenhause.
Von hier aus Kirchgang mit Fahnen.
2 Uhr: Nachmittagsgottesdienst. Dabei
Fahnenweihe.
3 Uhr: Festzug nach dem Gefellenhausegarten. Da-
selbst: Gartenkonzert, ausgeführt von der
hiesigen Schützenkapelle. Eintritt 0,50 Mk.
8 1/2 Uhr: Ball in Urners Saale für Mitglieder und
geladene Gäste.
Montag, den 15. August.
Vorm. 7 Uhr: Feierliches Requiem für die verstorbenen Mit-
glieder.
8 1/2 Uhr: Versammlung der Delegierten im Gefellenhause.
10 1/2 Uhr: Derbändige General-Versammlung des
Verbandes im Gefellenhause zu den „Drei Rosen“.
1 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagmahl (Geld 1,50 Mk.)
im Gefellenhause.
Darauf: Speiseraug nach der Wüstang.
Es laßt ergeben ein
Der Vorstand.

Fülle Mittwoch, den 10. August,
1/4 Fuder 1900er Zeltinger Mosel
ab und offeriere die 1/2 Flasche excl. Glas mit 58 Pfg.
J. Hentschkes Nachf., Hugo Buchal,
Habelschwerdt.

Himbeeren.
Ich laufe große Posten frisch gepflückte Himbeeren.
Feste Offerten mit Angabe des Quantums und äußerster
Preises erbeten.
D. Sandmann, Berlin,
Alexandrinenstr. 105/6.

Bon 4 Pferden
bin ich willens zwei zu verkaufen,
entweder zwei Rappen, ungar.
Pferde, 4 Jahr alt, oder zwei
Braune, erstere für leichtes, das
zweite Paar für schweres und leichtes
Fahren geeignet, alle 4 Pferde
sind garantiert fehlerfrei.
Frans Lukas, Cudowa,
Villa Fortuna.
Nemo 8 Wd, frische Bauernbutter
6 Mt. H. W., nichtgefälscht erbitte
zurück. W. Kornatz, Oralsburg, Ostpr.

Ein zuverlässiger
Ziuhlergeselle
kann bald eintreten, ebenso kann
sich ein kräftiger Knabe als Lehrling
bald melden bei
**Heinrich Hoffmann, Ziuhler-
meister in Zuntzdorf.**
Jüngeren Fleischergehilfen
Lucy Aug. Kabst, Fleischer-
meister in Glatz.
Ein Knabe,
welcher Lust hat Müller zu werden,
kann bald eintreten bei
Robert Karger, Altwaldersdorf.

Ein zuverlässiger
Kutscher
und ein
Hellereiarbeiter
finden sofort dauernd Ste-
llung bei
A. Friebe, Glatz,
Biergroßhandlung.

Arbeiterfamilien
und Ledige
werden angenommen zu dau-
ernder und lohnender Be-
schäftigung.
Norddeutsche Jute-Spinnerei und
Weberei in Dritz.
Bismarckstr. 31/32.

Ein Antscher,
nützlich und zuverlässig, guter
Pferdepflege, welcher im Langhals-
fahren Bescheid weiß, findet per
bald dauernde Beschäftigung bei
Josef Krüschers Ww.,
Küstenfabrik mit Dampftrieb,
Reichenstein i. Schlef.

Lehrmädchen
gesucht; freie Station. Selbst-
geschriebene Offerten erbitte u. F. F.
Expedition des „Gebirgsboten“ in
Landeck in Schlef.
Eine junge
Büglarin
für Damen, a d. erbe wird bald
gesucht. Fährerei Marwan, Glatz.
Gesucht kräft. Mädchen
für Küche u. Haus. 10 Th. wöchentlich.
Ennabof Bad Langenau.

drei, wie der der Formulare für die Postanweisungen in ihrer neuen Gestalt. Für die Adresse selbst wird dafür der entsprechende Raum mehr gewonnen. Der ganze Rest der Vorderseite ist jetzt für die Adressen frei. Der bisherige breite untere Rand für die Angabe des Postgebiets ist ein kleiner Raum in der unteren linken Ecke abgetrennt. Die bisherigen Formulare werden aufgebraucht. Auch die nach dem bisherigen Muster von der Privatindustrie hergestellten Postpaletten werden bis auf weiteres von den Postämtern nicht beanutzt werden. Es soll jedoch darauf hingewirkt werden, daß das Publikum bei der Bestellung neuer Postpaletten sich an die geänderte Form hält.

Ferienverkehr. Zu Beginn des Sommerferiens wurden mit den Ferienbesuchern nach dem Ries- und Hergelberg 2641 Personen befristet (im Vorjahre 2404 Personen), davon am 2. Juli 1920 (am 3. Juli 1923 1244), am 4. Juli 1921 (4. Juli 1923 1160); nach dem Glaser Gebirge 1290 Personen (im Vorjahre 1255 Personen), nach dem Altvater-Gebirge 219 Personen (im Vorjahre 246 Personen). Nach dem Ries-, Hergel- und Glaser Gebirge ist daher wieder eine Steigerung zu verzeichnen, während der Verkehr nach dem Altvater-Gebirge etwas zurückgegangen ist.

Häufige Sternschnuppenfälle (Laurentius- oder Perseiden-schwärme) werden vom 9. bis 13. August — klaren Himmel vorausgesetzt — beobachtet werden können. Ihr Maximum erreichen die Sternschnuppenfälle am 12. August in den ersten Morgenstunden.

Japanische Auszeichnungen an Schiffsjäger. Der Kaiser von Japan hat anlässlich der China-Expedition nachbenannten Mannschaften aus Schlesien Ordenauszeichnungen verliehen und zwar: die 7. Klasse des Ordens des heiligen Schakes an Unteroffizier Goldmann, früher im Inf.-Regt. 4, jetzt beim Leib-Garde-Inf.-Regt.; die 8. Klasse des Ordens der aufgehenden Sonne an Unteroffizier d. Res. Borch aus dem Landwehrregiment I Breslau und Gefreiter d. R. Weiskner aus dem Landwehrregiment Ratibor, die 8. Klasse des Ordens des heiligen Schakes an Unteroffizier Stefan vom Gren.-Regt. 11.

Aus den schlesischen Bädern. 11. Heide. Die Fremdenliste Nr. 19 weist auf 999 Kurgäste und 2666 Kasanien. — Reinerz. Die Fremdenliste Nr. 65 weist 3326 Kurgäste und 3590 Erholungs-gäste und Durchreisende auf.

Aus der Grafschaft Glatz.

Inhaltsangabe der Grafschaft Kreisblätter. Glatzer Kreisblatt Nr. 61: Einreichung der geordneten Verzeichnisse zur Vorbereitung der Veranlagung zur Ergänzungssteuer, Vererdigung, Transportverordnungen, Kost- und Schweinesteuer, Bekanntmachungen anderer Behörden.

Habelschwerdt Kreisblatt Nr. 32: Betrifft Handel mit ansehnlichen Pfeffererzeugnissen, Verleitung der Viehzüchter zu Abgabe von Vieh, Verzeichnis der im Kreise Habelschwerdt aufzubringenden Vieh- und Schweinebeiträge, Verzeichnis der im Kreise Habelschwerdt aufzubringenden Vieh- und Schweinebeiträge, Verzeichnis der im Kreise Habelschwerdt aufzubringenden Vieh- und Schweinebeiträge, Verzeichnis der im Kreise Habelschwerdt aufzubringenden Vieh- und Schweinebeiträge.

Neuroder Kreisblatt Nr. 32: Urlaub des Königl. Landrats, Revision der Schanzelasse, Befähigung, Ernennung für die Grainsdorfer Schule, Verzeichnis der im Kreise Habelschwerdt aufzubringenden Vieh- und Schweinebeiträge, Verzeichnis der im Kreise Habelschwerdt aufzubringenden Vieh- und Schweinebeiträge.

?? Gudowa, 4. August. Seit einigen Tagen hat sich die Zahl der hierigen Kurgäste bedeutend vermindert. Der Schluß der Ferien hat die Schuld daran. Obwohl tagtäglich neue Kurgäste und Touristen dem Bade zufließen, stehen doch schon viele Wohnungen leer. Am Mittwoch, den 3. d. Mts., fand wiederum im „Sternsaal“ eine von der Hugo Gerlach'schen Theatergesellschaft aufgeführte Kinder-Vorstellung mit darauffolgender Verlosung statt. Auch diesmal bekam jedes Bille ein Los und jedes Los gewann. Der Besuch, auch von vielen Erwachsenen war ein reger. Zur Aufführung gelangte: „Rumpelstilzchen“, Mädchen in 5 Akten von Sophie Penning. Die Darsteller erzielten allgemeinen Beifall. Die nachfolgende Verlosung brachte den Kindern allerlei Spielwaren als Gewinne.

?? Tischerben, 4. August. Die anhaltende Dürre macht sich immer mehr bemerkbar. Wohl trägt das immer schönere Wetter dazu bei, daß die Ernte schnell beendet wird, denn binnen kaum drei Wochen sind alle Getreidearten eingeharnt worden, und nur wenig Weizen steht noch auf den Nordabhängen der Berge. Aber der Schaden macht sich schon bei Kartoffeln und Rüben, die bis jetzt ihre Früchte behielten hatten, bemerkbar. Der vergangene Woche gefallene heftige Regen ist von der Sonnenglut, die dieser Tage wieder herrscht, vollständig aufgesaugt und Kartoffelkraut und Rübenblätter welken sichtbar dahin, so daß an eine genügende Kartoffelernte kaum zu hoffen ist. Weidlich steht es mit den Obstbäumen. Das Laub welkt, die Früchte fallen von der Sonnenglut verbrannt herunter. Grünes Vieh-lutter giebt es überhaupt nicht mehr, so daß das Vieh mit dem eingezenterten Heu gesüßert werden muß, das für den Winter bestimmt ist. Dazu ist eine Gummelernte nicht zu erwarten, und Hafer- und Gerstenernte stellen sich kaum zu erwarten. Auch ein baldiger Regen kann diesem Uebel wohl nicht mehr abhelfen. Ein schlimmer Winter steht der hierigen armen Gegend bevor, zumal die Weiber auch jetzt im Mühsal begriffen sind. — Auf den hochgelegenen böhmischen Dörfern herrscht großer Wassermangel. Die Bäche in Wolow, Sabu, Kautschow, Rypnit, Redchou u. s. w. sind ausgetrocknet, die Brunnen versiegen. Mit jedem Tage wird die Not immer größer.

Habelschwerdt, 6. August.

Herr Bürgermeister Geisler ist auf längere Zeit beurlaubt. Während dieser Zeit führt die Amtsgeschäfte der Beigeordnete, Herr Julius Hauck.

Katholischer Meister-Verein. Die ställige Monatsversammlung findet Mittwoch, den 10. August, statt. Wegen der nahe bevorstehenden Feiertage ist eine vollständige Beilegung unbedingt notwendig.

Die Bressauer Landsmannschaft Giacia hielt am 3. d. Mts. abends in Reiches Hotel „Zu den drei Karpen“ einen Kommerz ab, an welchem sich außer den Mitgliedern auch zahlreiche alte Herren und geladene Gäste beteiligten. Die Musik stellte die hiesige Schützenkapelle. Bei Bekehrung und Gesang froher Studentenlieder, dem beliebigen Salamanderreiben und zahlreichen Toasten erlebte die Teilnehmer einen äußerst gemüthlichen Abend. — Am nächsten Vormittag fand ein musikalischer Frühstücken im Gesellschaftsraum statt. Nachmittags wurde ein gemeinsamer Ausflug mit Damen nach Gratenort unternommen. Hocherfreut kehrten die Ausflügler mit dem Zuge 9 Uhr 15 Min. abends wieder hierher zurück.

Vorschau-Verein Habelschwerdt. Umzugs halber bleibt das Gesellschaftslokal am Montag, den 8., und Dienstag, den 9. d. Mts., geschlossen. Das neue Gesellschaftslokal befindet sich dann in dem Hause des Herrn Gottwald, Ritterstraße 81.

Die hiesige Schumacher-Firma hat in ihrem Besitze einige sehr gut erhaltene altertümliche Tringelgäse. Das älteste derselben ist eine mächtige Tringelanne, welche im Jahre 1602 von den „Schumachern“ (Gefellen) der Innung gestiftet wurde. Im Jahre 1666 wurde eine Bieranne gestiftet, ferner ist noch vorhanden ein Ring aus dem Jahre 1718. Von drei sehr alten Tringelgäsen läßt sich das Alter nicht mehr genau ermitteln. Die Innung besitzt ferner zwei wohlgehaltene aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts stammende Ringe und vier Stück größere Kannen aus dem Jahre 1806, von denen drei aus geschmolzenem Zinn vom Stadtbrand 1800 hergestellt worden sind. Ein anderes recht interessantes Kleinod ist ein kleiner Schuß ohne Kapsel (nur aus gewalktem Eisen hergestellt). Als Verleiher wird der Meister Josef Weigang genannt, welcher im Jahre 1866 den Schuß der Innung als Geschenk vermachte. Derselbe dient nunmehr als Gekänge am Schlüssel der Junngastade.

Plötzlicher Tod. Infolge Herzschlags verstarb am 2. d. Mts. der Ruitzer Heinrich Woll. Derselbe war 27 Jahre hindurch ununterbrochen bei dem hiesigen Fuhrwerksbesitzer Herrn Baumgarten tätig.

Neurode, 5. August.

Ein Stückkursus auf Original-Singer-Nähmaschinen ist am 1. August hierorts im Laden des Herrn Ed. John von einer Schwednitzer Dame eröffnet worden. Die Beteiligung an diesem Kursus ist eine erfreulich rege und sind die zur Anfertigung gebrachten Arbeiten nicht allein für die Kursistinnen höchst interessant, sondern auch durchaus praktisch. Im Unterrichtslokale sind eine ganze Reihe bereits gefertigter Arbeiten ausgestellt, welche die Besuherinnen sicher zur Teilnahme am Kursus ermuntern werden.

Wegen einer Reihe Betrügereien wurde eine hiesige Schneiderin heute morgen in Haft genommen. Derselbe hat es verstanden, in raffiniertester Weise eine Reihe von hiesigen Geschäftleuten zu prellen. Sie gab vor, für einen hierorts wohlbekanntem Gastwirt Waren holen zu sollen und gelang es ihr, sich durch dieses Mandat in den Besitz von einer Menge Sachen zu bringen. Endlich aber wurde bei dem Gastwirt nach diesem „geriebenen“ Boten angefragt und so kamen die Schneiderin an den Tag. Die sechs Patronen dürfte nun in ihrer Zelle Zeit und Muße haben, über ihre verkehrten Begriffe von „Wahrheit“ und „Recht“ sich Klarheit zu verschaffen.

Hochfeuer. In geradezu erschreckender Weise mehrten sich die Alarmsignale unserer Feuerwehren. Fast keine Woche vergeht, wo nicht aus hiesiger Gegend zwei oder drei Feuer zu melden sind. In der Nacht der letzten vier Tage allein sind drei Brände zu verzeichnen. So knabelten, wie bereits berichtet wurde, am Dienstag mächtige Rauchwolken den Brand der Silberberg (Söhnisch Wald) an. Am Donnerstag riesen Alarmsignale der Sudwigsdorfer Feuerwehr die Wägen der Nachbarkorte zur Hilfe bei einem Waldbrande herbei. Heute, Freitag, mittags wurde von Buchau her Hochfeuer gemeldet. In dem Gehöft des Stellendbesizers und Getreidehändlers Feitel darselbst war Feuer ausgebrochen und bald schlugen die Flammen in mächtiger Höhe aus dem Wohngebäude auf. Der Besitzer war bei Ausbruch des Feuers auf dem Felde beschäftigt und sah von dort aus das Unglück. Von allen Seiten strömten Hilfsbereite herbei, doch war es wegen der Gluthitze nur mit großer Mühe möglich, das Vieh zu retten und einen Teil des Mobiliars in Sicherheit zu bringen. Das Wohnhaus brannte vollkommen nieder. Den verrenten Kräften der am Brandplatz erschienenen Wehren von Buchau, Neurode-Stadt, Neurode-Kuniankalt und Wolperdorf gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Zu Hilfe kam ihnen allerdings die äußerst günstige Windrichtung, sonst wäre es wohl unmöglich gewesen, die arg bedrohte Scheuer und das Auszugsgaue zu schützen. Wenn auch der Besitzer versichert ist, so erwacht ihm durch dieses Unglück doch ein nicht unerheblicher Schaden. Bei diesem Feuer ereignete sich debarwickler Weise noch ein Unglückfall. Der Schornsteinlegermeister Dörich von hier war ebenfalls an den Brandplatz geeilt und beteiligte sich hier in regster Weise an der Lösungsarbeit. Dabei wurde er vom Stützlage getroffen. Man ist Herrn Dr. Kolbe zu Hilfe und dieser fuhr mit seinem Automobil nach Buchau. Unterwegs, da wo der Weg zum Sandratsamt eine scharfe Kurve macht, sprang ein ihm entgegenkommendes Pferd vor dem Auto und dieses, von Herrn Dr. Kolbe zur Seite gewendet, wurde in den Straßengraben gestürzt. Während es Herrn Dr. Kolbe gelang, noch rechtzeitig aus dem Auto zu springen, stürzte eine zweite Person heraus. Zum Glück kamen die Beteiligten mit dem bloßen Schrecken davon. Mit Hilfe einer Reihe dort beschäftigter Personen wurde die Maschine wieder flott gemacht und so konnte Herrn Dörich noch rechtzeitig ärztliche Hilfe gebracht werden. Wie wir hören, befindet sich Genannter bereits auf dem Wege der Besserung.

Die Eisenbahnbeamten der Betriebs-Inspektion Waldenburg werden nicht, wie gemeldet, Sonntag, den 7. August, sondern nach einer laedigen eingetroffenen Nachricht erst Sonntag, den 21. August, hier einreisen.

Schwerer Transport. Ein Kessel im Gewicht von circa 500 Zentner wurde am Donnerstag vormittag von der kon. Benzelsgrube mittelst einem Seilspann von 15 Paar Pferden nach unferem Sandhose transportiert.

h. Altdorf, 5. August. Heute nachmittag gegen 2 1/2 Uhr brach in der Wohnung des Schneidermeisters Herrn Josef Scholz Feuer aus, welches sich in wenigen Minuten über das ganze Gebäude verbreitete. Da schnell Hilfe zur Stelle war, konnte das Vieh (eine Kuh, zwei Ziegen und zwei Schweine), sowie Betten und verschiedene Mobiliar gerettet werden. Die freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und leistete die besten Dienste, auch von auswärtig waren die Wehren von Nieder-Rathen, Ober-Rathen und Wünschelburg erschienen, jedoch trat letztere nicht in Tätigkeit. Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, ist bis jetzt nicht aufgeklärt, doch dürfte böswillige Brandstiftung ausgeschlossen sein.

Niedersteine, 4. August. In dem durch elektrisches Licht und Lampen beleuchteten Wäschchen Garten verarmlichten sich vorigen Dienstag abend gegen 30 Freunde und Freundinnen des Humors zu einem Musikabend. Der Retonvalezenz eines der Teilnehmer wegen hatte man ihn zweckmässiger „Gemeinschaftsfeier“ genannt, so wie das bei ihr verzapfte vorzügliche Bier scherzweise unter dem Namen „Gemeinschaftsbräu“ kredenzt wurde. Der Gmefende war der von der Berliner Firma Eisner und Kirchhain für Schlesien angestellte Generalvertreter Gustav Tomke aus Breslau, welcher samt seiner Familie seit etwa 15 Jahren alljährlich in unserem stillen Dörfchen einige Wochen auf Sommerfrische weilt. Durch Männerchor, Komikerlieder, Singschulartete, humoristische Improvisationen des Komikers u. s. w. unterhielt man sich so angenehm, daß die Erinnerung an die verlebten humorvollen und gemüthlichen Stunden bei den Teilnehmern wohl noch lange vorhalten wird.

Tunischendorf. Der hiesige Militärverein beabsichtigt, das Kriegereidenmal zu translokieren. Es stand bislang auf der sogenannten Hauptmannsplatz und wird jetzt seine Aufstellung auf dem Mühlpläne erhalten. Etwasige Einsprüche hiergegen müssen bis 14. August bei der dortigen Amtsverwaltung erhoben werden, wofür auch Situationsplan und Zeichnung zur Einsicht ausliegen.

Aus anderen Kreisen.

Obernigk. In Anbetracht der zahlreichen katholischen Bewohner von Obernigk und Umgebung und der weiten Entfernung von der Pfarrkirche zu Braunsitz hat Sr. Eminenz Kardinal Ropp nach Anhörung der Beteiligten in die katholische Kuratie Obernigk, Kc. Tebnitz errichtet. Der Sprengel der neuen Kuratie umfaßt die Gemeinde und Gutsbezirke Obernigk, Schimmelwitz, Groß-Duritz, Karosche — ausschließlich Kuratie Neu-Karosche — und Kawallen mit Kummerntal, wobei die katholischen Bewohner dieses Sprengels fortan aus dem Pfarrverbande mit Braunsitz auscheiden und die selbständige Kuratie-gemeinde Obernigk bilden. Die der heil. Hedwig geweihte Kirche in Obernigk ist die Kuratalkirche. Der Sitz des Kuratarius ist Obernigk. Die neue Kuratie wird dem Verbands des Archipresbyterats Zirkwitz überlassen.

Bunzlau, 5. August. Infolge Stützlagel wurde auf dem Marsch zum Truppenübungsplatz Neuhammer ein Artillerist des 2. oberböhmerischen Feld-Art.-Regt. Nr. 57 in Groß-Hartmannsdorf krank. Trotz ärztlicher Behandlung starb der Erkrankte.

Löwenberg, 3. August. Ertrunken ist gestern in der Mittagsstunde der 2 1/2-jährige Sohn des Kaufmanns Pachur im Köpitzroge auf hiesigem Marktplatze. Der Kleine war unbeaufsichtigt an den Wasserbehälter gelangt, maß sich über die Brüstung des niedrigen Steintröges gelegt haben, um im Wasser mit den Händen zu spielen, wobei er das Gleichgewicht verlor und in den nur wenig Wasser enthaltenden Trog stürzte. (Sgl. Volksz.)

Gleiwitz, 4. August. Einen schrecklichen Tod fand ein im dritten Jahre stehender Knabe des Dittendorfers Lucyplont hieselbst. Das Kind fiel in die Abortgrube und ertrank darin, da Hilfe nicht in der Nähe war.

Wir fabrizieren anerkannt nur reelle dauerhafte Qualitäten in
Leinen, Halbleinen, Tischwäsche, Züchen, Handtücher, Wischtücher etc. und verfertigen daraus jede Art Wäschestücke.
Bräute
kaufen daher sehr gut und vorteilhaft ihre Wäscheausstattungen bei uns direkt.
Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Versandhaus,
Mittelwalde, Ring 35/36,
Glatz, Schwedeldorferstrasse 5.
Das Glatzer Geschäft ist Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
5 pCt. Rabatt.

Litteratur, Kunst und Musik.
Nichtkatholische.
Das erfolgreichste Buch unserer Zeit auf dem Gebiet der belehrenden Litteratur ist loeben mit der Ausgabe des 5. Bandes zum Abschluß gelangt. Wir meinen Hans Kraemers „Weltall und Menschheit“, Geschichte der Erforschung der Natur und der Bewertung der Naturkräfte im Dienste des Böller. (Deutsches Verlagshaus Bong & Comp. Berlin W. 5 Bände à 16 Mark.) Welt von der deutschen Ausgabe dieses Werkes sind in kaum 2 Jahren nicht weniger als 125 000 Exemplare verkauft worden — ein Erfolg, der ohne Beispiel dasteht. In vornehmen Gewände, in glänzender illustrativer Ausstattung wird hier von einigen 20 ersten Fachmännern eine umfassende Kulturgeschichte der Menschheit auf rein naturwissenschaftlicher Grundlage geboten, eine all die Jahrtausende seit der frühesten Steinzeit der Teräriärperiode bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts umschließende Geschichte der Beziehungen des aufstrebenden Menschenge-schlechts zum Weltall und den Naturkräften. (Wir betonen hier nochmals für unsere katholischen Leser, daß das Werk „Weltall und Menschheit“ nicht auf christlicher, sondern eben auf moderner, naturwissenschaftlicher Grundlage aufgebaut ist; es schaltet die Beziehungen zum Schöpfer des Weltalls i. g. g. möglichst aus. Die Red.) Das Werk vereinigt in klarer Darstellung die Forschungsergebnisse von Jahrtausenden und von vielen Hunderten von Gelehrten aller Weltgegenden, und führt durch das langsame Vorwärtsschreiten von den primitiven Anfängen früherer Zeit zu dem heutigen Wissen den Leser selbst in schwerer Materie ebenso ein, wie wenn er direkt zu den Höhen eines hervorragenden Univeritätsdozenten läße. Und wo das Wort etwa noch eine Lücke ließe, da ergänzen aus das glücklichste die Tausende von farbigen und schwarzen Bildern in zum Teil völlig neuem Spiel der Darstellung, die mit unendlichem Fleiß und staunenswerter Quellenkenntnis aus den Sammlungen der alten und neuen Welt zusammengetragen worden sind. Der Schlußband selbst bringt zunächst eine formvollendete Einführung in die Entwicklung des Technit aus der Feder des Altmeisters Geheimrat Mag von Esh, daran schließen sich Arbeiten über die Wertigkeit der Arbeit und die Anfänge der Kunst vom Kgl. Konservator Edward Raabe (Berlin). Den Hauptteil des Bandes aber nimmt Dr. Ab. Neuburgers breit angelegte und überaus fleißig ausgeführte Geschichte der Erforschung und Bewertung der Naturkräfte unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses auf Technik und Industrie ein, der zwei kleinere Abhandlungen über die Entwicklung des Verkehrswesens und „Chemie und Physik in Haus und Familie“ angehängt sind. Den Schluß des Gesamtwerkes bilden endlich Bild- und Musikblätter auf den Einfluß der Kultur auf Körper und Geist der Menschheit.

Bermischtes.
Diebstähle in einer katholischen Kirche hatte die vielfach vorbestrafte unverschämte Adolfsine Wallachinowsky verübt. Als am 5. Juni der Gottesdienst in der St. Mathiaskirche zu Schöneberg beendet war, klagte die Frau Apotheker G. dem Küster, daß während der Predigt ihre Pimpouder, die sie neben sich auf den Sitz gelegt hatte, von diebstahler Hand geraubt worden war. Es fehlten ein Portemonnaie mit 11 Mk. Inhalt und einige andere Kleinigkeiten. Der Küster erwiderte, daß dies innerhalb kurzer Zeit der dritte Fall sei, daß derartige Diebstähle vorgekommen, jedenfalls sei ihre Nachbarin die Täterin gewesen. Es gelang der Frau G., diese unter der herausfordernden Menge herauszufinden, man hielt sie an und fand die gestohlenen Gegenstände in ihrem Besitz. Vor Gericht bestritt sie, auch die früheren Diebstähle bezugene zu haben, ein Beweis dafür konnte auch nicht erbracht werden. Auf die Frage des Vorsitzenden, was sie als Evangelische in der katholischen Kirche zu tun habe, erwiderte die Angeklagte, daß sie mit dem Gedanken umgehe, zur katholischen Kirche überzutreten. (1) Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis, wovon 3 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden.

Ueber das Schicksal der einzelnen Typen des Bismarckromans „Aus einer kleinen Garnison“ wird der „Nat. Ztg.“ berichtet: Der frühere Oberleutnant Hadenicht (im Roman unter dem Namen Specht geschrieben) soll Polizeikommissar in Kassel geworden sein; der Regimentsadjutant Schmidt ist in ein Fabrikabteilament in Hannover eingetreten, wo auch Billes Freund, der frühere Rittmeister Wandel, als Rentner lebt. Der frühere Bataillonkommandeur Major Fuchs hat sich in Gnesen niedergelassen und beabsichtigt sich damit in nächster Zeit seines Freundes, des Forderer Rittmeisters Ey, der jetzt als Regimentsoffizier in Moskau Dienst tut und dessen Gattin im Bismarckroman unter dem Namen Elack als die Beherrscherin des ganzen Bataillons und damit auch seines Kommandeurs geschilbert wird. Der frühere Oberleutnant Binder ist als Major in die Bogenen gezogen, während Leutnant Bloch, dem in der Meyer Verhandlung ein unerlaubter Verkehr mit der Frau des Hauptmanns Ebdler (jetzt in Spanbau) nachgesagt wurde, sich inzwischen anderweitig verheiratet hat und darauf nach Amerika gegangen ist. Rittmeister Haegeler, der außer dem Leutnant Fleeming allein aktiv geblieben ist, nimmt gegenwärtig an dem Fußzuge gegen die Perero teil. Der frühere Oberleutnant Koch hat sich nach dem Tode seiner vielgenannten Frau nach Bonn begeben, um sich dort trotz seines Alters von 36 Jahren noch dem Studium der Rechte zu widmen. Wille selbst hat sich in einer kleinen Villa in Zehlendorf bei Berlin niedergelassen.

Feuersbrünste. Durch eine Feuersbrunst, die am Donnerstag nachmittag in Jlsfeld bei Heilbronn ausbrach, wurden von 560 Häusern 310 eingeäschert, darunter das Rathaus und die Kirche. Ein Mann ist in den Flammen umgekommen. Ein Kind wird vermisst. Bei dem Einsturz von Häusern und bei den Rettungsarbeiten ist eine größere Anzahl Menschen verletzt worden. Sehr viel Vieh und Geflügel ist verbrannt. Das Feuer entwickelte so große Hitze, daß selbst die Holzkrone auf dem Kirchhof Feuer fing. Nur am Eingang und Ende des Dorfes stehen noch Häuser. Eine weitere Ausbreitung des Feuers galt am Freitag vormittag als ausgeschlossen. Der Urheber des Brandes ist ein siebenjähriger Knabe, der mit einem Spirituslocher in einer Kammer, worin sich Stroh befand, Kessel braten wollte. Der Kocher fiel um und setzte das Stroh in Brand. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch den Wassermangel begünstigt. — Am Donnerstag nachmittag wütete in Nordraber, Regdz Lüneburg, eine Feuersbrunst; es sind 21 Gebäude niedergebrannt. — In dem Dorfe Neßitz bei Groß-Bittsch äherte ein Brand binnen einer Stunde neunundzwanzig Häuser samt allen Nebengebäuden ein. Nur drei Häuser und zwei Scheunen blieben von dem Feuer verschont. Der Schaden ist ungeheuer. Die Abgebrannten sind durchweg arme Leute, sie haben ihre gesamte Habe verloren und befinden sich in bitterster Notlage. Der Brand wurde durch Kinder hervorgerufen, die mit Zündhölzchen gespielt hatten.

Das Pferd als Fahrgast. Eine eigenartige Szene spielte sich in Berlin in der Bahstraße ab. Der Kutscher eines von der Bummelstraße kommenden Dölmagens war eingeschlafen, und das Pferd lief in gemüthlichem Trabe den abschüssigen Teil des Straßen-

uges hinunter. Kurz vor der Hochstraße rannte das Tier gegen einen unbeladenen Rollwagen und fiel auf diesen. Der Gaul blieb nun ruhig auf dem Wagen liegen und ließ sich ziehen, bis der Rollwagensführer, durch Passanten auf den eigenartigen Fahrgast aufmerksam gemacht, sein Geschick zum Stehen brachte. Der Führer des Ostragens mußte erst gewarnt werden, um bei Verletzung seines Pferdes behilflich zu sein.

Der Raub des Muttergottesbildes in Kasan hat, wie der „Tägl. Rundsch.“ mitgeteilt wird, zu außerordentlichen Vorkehrungsmaßnahmen geführt. In Kasan befindet sich auch noch ein Heiligenbild der Muttergottes von Smolensk, das gleichfalls eine große Verehrung genießt. Der Polizeimeister von Kasan hat nun folgenden Tagesbefehl erlassen: „Dringend verlange ich von den Herren Polizeioffizieren, strenge Maßnahmen zum Schutze der Mutter Gottes von Smolensk zu ergreifen, die gegenwärtig von Haus zu Haus getragen wird. So lange sich das Heiligenbild in der Stadt befindet, müssen vor diesem der heilige Reiterausseher und zwei Schutzeleute wachen. Die Reiterausseher sind verpflichtet, die Wächterabenden zu beaufsichtigen, besonders in der Nacht, wenn sich das Heiligenbild in Privathäusern befindet. Wenn der Reiterausseher und die Schutzeleute ihre Pflicht vernachlässigen, sind sie unverzüglich ihres Amtes zu entheben.“ Es gilt jetzt als feststehend, daß das Heiligenbild der Mutter Gottes von Kasan unwiederbringlich verloren ist. Die Räuber haben es tatsächlich zerstückelt und verbrannt. Wie tief der Eindruck ist, den die Tat in ganz Rußland gemacht hat, geht daraus hervor, daß der Zeitungsredakteur die Absicht haben soll, die von der russischen Presse sehr beherzigt worden ist, für den Zweck einen allgemeinen jährlichen Bußtag für die gesamte orthodoxe Kirche festzusetzen.

— Ueberfall auf einen Zug. Zwei Banditen hatten sich in einem Eisenbahnzug, der von Chicago zu der Ausstellung nach St. Louis fuhr, eingeschlichen. Ehe der Zug 50 Kilometer weit gefahren

war, war es ihnen bereits gelungen, die Fahrgäste auszuklündern und wieder zu verschwinden. Die Tat wurde mit der unverkennlichsten Frechheit begangen. Als der Zug einige Meilen unterwegs war, erschienen die Leute, die sich schwarzes Kleid angezogen hatten, in dem vordersten Pullman-Wagen und forderten mit vorgehaltenen Revolvern die Herren auf, sich in den Rauchwagen zu begeben. Einige Fahrgäste, die sich zur Wehre setzten, wurden mit der kumpfen Seite von Äxeln niedergeschlagen. In dem Rauchwagen mußten die Fahrgäste die Hände hoch halten und wurden dann schnell ausgeklündert. Die weiblichen Insassen des Pullman-Wagens waren mittlerweile in eine tödliche Angst geraten. Sie gehorchten jedoch dem ersten Befehl der Banditen, das Schreien einzustellen, und ließen sich ruhig ihre Uhren, Wärsen und Schmuckstücke abnehmen. Marktwirtschaftswissenschaftler hatten das Zugpersonal nichts von dem Vorgange bemerkt. Erst als die Räuber selbst die Notrufe zogen, um dann von dem langsam fahrenden Zuge abzuspringen. Bemerkten die Beamten, daß etwas nicht in Ordnung sei. Die Räuber verschwanden in dem Dickicht zur Seite der Bahn, ehe man an Verfolgung denken konnte. Ihre Beute war sehr groß. Unter den Fahrgästen befanden sich viele Kanadier, die ihre Ferien in St. Louis verbringen wollten. Statt dessen sehen sie sich gerädert, völlig ausgeklündert nach Hause zurückzuführen. Die Polizei von Chicago begab sich sofort mit Hunderten in die Wälder, aber man hat bisher noch nichts von einer Verhaftung gehört. Es ist dies der zweite Ueberfall auf die Bahn, der in diesem Jahre in der Nähe von Chicago vorlam.

Weiteres.

Die „anständigen“ Damen im Gerichtssaale. Der Gerichtsvorsitzende einer Strafkammer hatte einen besten Fall zu verhandeln. Da viele elegante Damen den Gerichtssaal füllten und er

den Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit nicht stellen wollte, sagte er: „Ich bitte nichtbedenklicher die anständigen Frauen, deren Schamgefühl beleidigt werden könnte, den Saal zu verlassen!“ Niemand richtete sich. Da sagte der Präsident ernst: „Gerichtsdienere, und jetzt bringen Sie die an derer hinaus!“

Wenn man sich verschnappt. Aus Wien berichtet das dortige Extrablatt vom 3. d. Mts.: Der beim Sechster Bezirk Richter Gehlke Johann Hatzl stand gestern vor dem Wiederer Stadtrichter als Angeklagter, weil er den aus Böhmen zugewandten Gehlken Eduard Ryba beschimpft und ihm ein Schweißhölzchen derart wichtig an den Kopf geworfen hatte, daß Ryba beim Auge nicht unbeschädigt verließ wurde. Der Angeklagte leugnete alles und behauptete, Ryba habe sich die Verletzung selbst mit schmutzigem Wasser zugezogen. Richter: „Mit schmutzigem Wasser? Wie war das?“ — Angekl.: „Er hat sich mit schmutzigem Wasser, in dem Schweißhölzchen waren, gewaschen und hat sich mit den Vorsten am Auge verletzt.“ — Richter: „Und was war mit den Schimpfworten?“ — Angekl.: „Schimpfwort hab ich auch nicht.“ — Ryba, als Zeuge vernommen, bezeugte nun in tschechischer Sprache, was Hatzl ihm getan habe. — Angekl. (bawöschensprachlich): „E. kann ja gar nicht Deutsch. Wie kann er wissen, was ich geschimpft habe.“ — Richter (zum Angekl.): „In welcher Sprache haben Sie denn geschimpft?“ — Angekl. (russisch): „Natürlich deutsch.“ (Große Beiterkeit.) — Richter: „Ich danke Ihnen sehr, jetzt weiß ich alles.“ Der Richter verurteilte den Angeklagten zu drei Tagen Arrest.

Aus den „Liegenden Blättern“. Teilnehmend. Frau (refugiert): „Papa hat sich verheiratet — wir haben alles verloren.“ — Brautigam: „Welch ein Glück, daß wir noch nicht verheiratet sind!“ — Ein Schmeichler: „Zuchtmittel... Sie können sich auch hier einem Berufe widmen... Was wären Sie denn am liebsten?“ — Sträfling: „Wenn ich bitten dürfte — Süßhölzer, Herr Direktor!“

Gasthof in Bad Landeck.

Der Gasthof „zum weißen Löwen“ wird vom 1. November d. J. ab auf sechs Jahre von neuem zum Betriebe der Gastwirthschaft vermietet.

Näher dem Gasthause selbst werden hierin der im Hause „Anker“ eingerichtete Kaffeebar, der an dem Orte des höheren Remisen- und Stallgebäudes vorhandene kleine Pferdehals mit Wagenstraße und die (sogenannte) Kuischerstraße daselbst einbezogen.

Zur Entgegennahme von Angebots ist Termin auf **Mittwoch, den 31. August d. J., vormittags 10 Uhr,**

im Rathhause (Magistrats-Zimmer Nr. 10) anberaumt, wozu Vernehmung mit dem Bemerkten hierdurch eingeladen werden, daß nach 11 Uhr vormittags weitere Bewerber nicht mehr zugelassen werden. Die Bedingungen können vorher in der Magistrats-Kanzlei einzusehen oder gegen eine Gebühr von 50 Pf. schriftlich durch dieselbe bezogen werden.

Den Zuschlag erhält sich der Magistrat vor. **Landeck, den 4. August 1904, Der Magistrat.**

Berdingung.

Die Ausführung der Sandstein-Arbeiten zum Bau des kathol. Lehrer-Seminars in Frankenstein i. Schles. soll öffentlich vergeben werden.

Die Bedingungen, Preisverzeichnisse und Zeichnungen liegen im Bau-Bureau zur Ein- und Auslösung von und gegen Erstattung der Versteigerungskosten von 2,50 Mark bezogen werden.

Die Angebote nebst Broden sind mit den unterschriebenen Bedingungen verschlossen und mit kennzeichnender Aufschrift versehen bis **Freitag, den 19. August, vormittags 11 Uhr,** postfrei einzuliefern.

Zuschlagsfrist 8 Tage. **Frankenstein, den 2. August 1904, Der Magistrat.**

Eine Besingung.

6-7 Morgen Acker u. Wiese, dicht am Hause gelegen, ist mit Ernte, i. u. i. Inventar aus freier Hand (auszugsfrei) bei der Hälfte Anzahlung zu verkaufen. Wohnhaus enthält 5 Stuben, Scheuer etc., alles ganz massiv gebaut, Wasserleitung im Hause. Geeignet zu jeder Profession, oder schönem Ruheort für Partikuliers oder Auswärtiger. Nur Selbstkäufer können sich melden bei Freiin v. Auswärtiger Witwe **Theresa Kintscher, Ludwigsdorf, Kreis Neurode.**

Kaufe Haus mit Garten

ob. Kleine Wirthschaft pp. bei kleiner Anzahlung. Gegend Wilmshaus, Albersdorf Ober-Rublen pp. bevorzugt. Gef. Off. u. R. H. 4742 an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Wassermühle

mit verbürgt ausreichender Wasserkraft, guten Gebäuden, 25 Morgen Land, fruchtbarer lebendiger und toter Zuber, wegen Uebernahme der Wätere sofort zu verkaufen. Gefällige Angebote erbeten an **Theodor Scholz, Jauer i. Schl.**

Rat in Patent

allen Angelegenheiten kostenlos durch **Heimann & Co., Oppeln.** Seit 1878 im Patentsache tätig.

Vorschuß-Verein zu Habelschwerdt.

Umzugshalber bleibt unser Geschäftslokal Montag, den 8., und Dienstag, den 9. d. Mts., geschlossen, und befindet sich dann in dem Hause des Hausbesizers Herrn **Gottwald, Ritterstraße Nr. 81.**

Der Vorstand.

Vorzüge von **Magg's Würze:**

1. Feinstes Aroma.
2. Größte Würzkraft.
3. Unbegrenzte Haltbarkeit.
4. Niedriger Preis.

Dager bezeugt es plobien von **Ernst Müller, Coloniastr. u. Delitzsch, Blas, Frankensteinstr. 44.**

Für die Herren Lehrer

empfehlen wir (neu!):

Arbeitsarten-Verzeichnisse

betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben in Ausführung des Reichsgesetzes vom 30. März 1903.

Glatz. Arnostus-Druckerei, Ges. m. b. H.

Bad Alt-Heide.

Neue Bäder von dem äußerst mineral- und sauren **neuen Sprudel.** (Natürliche Kohlensäurebäder). — Ohne Erwärmbad. — Spritzelle Auskult d. b. Freiherrl. v. d. Goitzsche Badeverwaltung.

Leichtlaufende, gut gearbeitete

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen

mit Schüttler und Sieb, schon für einspännigen Betrieb und auf Wunsch mit Rollenlager ausgestattet.

Alle Sorten Göpel, Futterschneidmaschinen, Wurfmaschinen, Gasquettschen und Schrotmühlen für Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt billigst

Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt, Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt. Kataloge gratis und franko.

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht eines auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen, wie das von mir „allein in Schlesien“ fabrizierte

CHRISTOL

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei **S. Friedeberg, Breslau XII, Trebnitzer Chaussee.**

Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik. Niederlagen in Glatz: F. A. Schlemann & Sohn, Josef Lindner und Klempnerstr. F. Geilrich. Habelschwerdt: Hugo Taiber. Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neurode: Dachdeckermeister Ed. Petau. Ebersdorf bei Habelschwerdt: D. Jung. [2861]

Berehrer des hl. Antonius!

Mit Bangen tritt vor Dich hin der ärmste Bettler der Welt — hinter ihm eine große Schar von 250 Waisenkindern und 25 Waisenherren Schweflern und Diensthöfen. Darf ich hoffen, daß ich nicht von sonst anklaps an Dein gutes Herz? O, jedes Stücklein Brot, das Du mir für meine armen Verlassenen darreichst, wird Dir der ewige Vergelter mit seinem überreichen Segen lohnen; Jesus, der göttliche Kinderfreund, der da gesprochen: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir gethan“, er wird es Dir in der Ewigkeit vergelten, was Du seinen kleinen Lieblingen getan hast. Gewiß, Du wirst dem ärmsten Waisenwater helfen und Mitleid haben mit der Schar der Verlassenen, die in meinen Anstalten zu Feldkirchen und Treffen bei Villach zum Schutze gegen die Los-Bon-Rom-Propaganda unter der Waisenjugend Kärntens Erziehung und Pflege erhalten.

Wach' den Versuch, wenn ein Kreuzlein Dich drückt, gib den kleinen Freunden des hl. Antonius ein Almosen und Du wirst Trost und Gehör finden in Deinem Leid. Inständig und flehentlich bitte ich Dich, wolle mich, den ärmsten Bettler, nicht ab, schicke mir ein Almosen, groß oder klein, als Antoniusbrot für meine Kinder. Feldkirchen in Kärnten.

Gott zum Gruß der dankbare Kärntner Waisenwater **Mskr. Paul Anton Kaiser, Direktor des vereinigten Kärntner St. Antonius-Waisenbäuser.**

Neue Speisekartoffeln!

200 Ctr. sehr gut kochende **Early Rose** lasse Montag, den 8. d. Mts., auslagern; 200 Ctr. weiße runde werden Mittwoch, den 10. d. Mts., ausgeladen und offeriert sehr preiswert **J. Warmus, Habelschwerdt.**

Die besten und billigsten **Fahrräder, Motorräder** Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile liefert die **Waffenfabrik Kreiensen**

in Kreiensen (Harz) No 255. Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko.

Wurfmaschinen

mit und ohne Untertrieb, **Windmühlern, Häckelmaschinen, Dreschmaschinen**

von 42 Ml. an, 4 Längen schneidend, zu Hand und Göpel, mit Schüttler und Sieb.

Schrotmühlen

von 25 Ml. an, **Centrifugen, Mähmaschinen, Saugpumpen, Viehwaagen, Wasserleitungen etc.,** sowie alle anderen **landwirtschaftl. Maschinen** empfiehlt billigst auch bei Teilzahlung **Schubert, Glatz.**

Ein fast neuer **Dreschkasten,** 22 Zoll Trommelbreite, mit Schüttlerwerk und Sieben sehr billig zu verkaufen. **Dom. Ebersdorf, Kr. Neurode.**

Bohnschnitt

auf neu erdichtem horizontal-gatter befestigt vorzüglich **billig**

Heinrich Naschwitz, Eisen- u. Holzwarenfabrik, Glatz, Pfaffenmühle.

Echt feine Kollie-Samen,

garant. feinstes, haben preiswert abzugeben **Franz Geisler & Sohn, Mittelwalde.**

Die besten Schusswaffen als Jagd- u. Scheibengewehre, Garten-gewehre, Revolver, Pistolen, a. u. z. m. a. s. c. h. e. Reparatoren, Gerätschaften, Raubtierfallen u. Munition liefert zu billigsten Preisen **H. Burgmüller, Gewehrfabrik Kreiensen (Harz) No. 411** Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.

Reiterei Altheide (Glatz). Apfel- u. Beereneine.

Preisl. grat. u. franko.

Erste Drogerie, Mittelwalde.

Bei Bedarf bestens empfohlen. **E. F. Fischer, Nachflg.**

Frische Himbeeren

jedoch nur reine, unverfälschte Ware, kaufen zu höchsten Tagespreisen **die Apotheken in Habelschwerdt und Bad Langenan.**

Heidelbeeren, Himbeeren und Rummelkamen

kauft stets zu besten Marktpreisen **J. Warmus, Habelschwerdt.**

St. Carolus

bietet herzlich um einen Baufeld für seine Kirche. Nahe an 8000 Besseln im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine völlig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen **Platz: Wirsig, Breslau VII, Gebirgsstraße 16.**

Dem göttl. Herzen zu Ehren

bietet **Eine Mark!** Lieber Leser, liebe Leserin, hast Du noch eine Mark? Ja vielleicht 3, 5, 20 und noch mehr übrig? Bitte, bitte, spend' sie zur Rettung und Erhaltung der armen Kinder. **St. Josefsheim, Berlin N. 58, Pappel-Allee 110, 111, Gehmat für heimatische Kinder. M. Maria-Theresia v. hl. J.**

Die Räumlichkeiten

in meinem Hause Habelschwerdt Dorfstr. 141, in welchem meine Schwester, **Witfrau Joh. Scholz,** seit dem Jahre 1875 ein Schlüßwahr- und Besamementgeschäft mit gutem Erfolg geführt, und jetzt wegen Krankheit aufgegeben hat, beabsichtige ich nach jetzt erfolgter Renovierung wieder anzubieten zu verpachten. Räumlichkeiten hierzu steht die Befestigung dieser Räume, sowie der dazu gehörenden Wohnung jederzeit gern und awanglos frei. **Mittelwalde, 1. August 1904, Jos. Nagel.**

Die von Herrn Dr. Järlisch durch Verletzung frei gewordene

Wohnung ist sofort zu vermieten. **L. Scholz, Zimmermeister.**

Die von Herrn Landgerichtsrat Zimmermann durch Verletzung frei gewordene

Wohnung ist per 1. Oktober oder Januar zu vermieten. **Glatz, Wilhelmstraße 11.**

2 schöne Wohnungen

mit 3 u. 4 Stub., **Wilm Albersdorf, vom 1./9. ab bezugsbar. Größer Garten 3. Mitteln. Fritz Pfeiffer, Alm.**

Starke, abgekochte Ferkel

verkauft billig **Dom. Conradswalde.**

Neue Speisekartoffeln

liefer wagonweise billig **J. Warmus, Habelschwerdt.**

Suche einen Fuchs-Wallach,

165-168 cm groß, 6-8 Jahr alt, fehlerfrei, alsbald zu kaufen. **Franz Reimann, Gutsbesitzer, Kunzendorf, Kr. Neurode.**

Ein starkes Bier,

2 Jahr alt, braun, Abstammung von Oms. verkauft **J. Rollig, Rorschwitz 5. Wsch.**

Darlehne

bis 400 Ml. geg. risikolose Rückzahlung gibt diskret und prompt **Eichbaum, Berlin 83, Postamt 54, (Viele Dankschreiben.) Ridd.**

2 tüchtige Tischlergesellen

können dauernd bei hohem Lohn bald noch eintreten bei **Ernst Reinsch, Bau- und Möbelschreier, Ebersdorf bei Habelschwerdt.**

Ein junger Mann,

katolisch, mit Führer-Schuldipl., nur gelehrten Eisenhändler. **Landeck i. Schl., Franz Rupprecht.**

Ein junger Badergehilfe

kann bald eintreten bei **O. Grosspietsch, Neurode, Volkstraße.**

Einen Schuhmachergesellen

sucht **A. Winkler, Rorschwitz.** Für dauernde Stellung wird ein tüchtiger und zuverlässiger **Müller** bei 10-11 Ml. Lohn gesucht. Antritt bald oder in 14 Tagen. Off. unt. A. S. an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling,

der das Schuhmacherhandwerk ordentlich erlernen will, kann bald oder September eintreten bei Schuhmachermeister **Jos. Beck, Heinsdorf, Kr. Habelschwerdt.**

Einen Antscher

zur Landwirtschaft sucht zum baldigen Antritt **Hoffmann, Mühlenbesitzer, Kunzendorf, Kr. Neurode.**

Kräftige Mädchen

werden für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht in der **Porzellanfabrik C. Tielsch & Co., Wittwasser i. Schl.**

Ordentlichen Mädchen wird dabei billige und gute Unterkunft in unserem Mädchenheim bewährt.

Gesucht für seine Stellen nach Berlin: Köchin, Zimmer- und Hausmädchen, welche sich den Gerätschaften bei mir vorfinden können, auch Anechte, Wägen und Jungen für Neujahr bei hohem Lohn. **Frau Klapper, Eisen-Lohn, Landeck, Hohenbergstr. 30.**

Eine Ältere, Kinderfrau

saubere **Auguste Volkmann,** sucht für bad Auguste Volkmann, Stellenvermittlerin, Habelschwerdt.

Gefunden am 30. Juli 1904 ein **Gesundes Herrenregenschirm.** anzuholen **Schule an Roschwitz.**

Der Gutenberg-Bund.

eine Vereinigung von Buchdruckerzweigen Deutschlands, welche dem Verbande Deutscher Buchdrucker nicht angehören, stellt in der Zeit vom 17. bis 20. Juli seine Generalversammlung in Berlin ab.

Die VII. Generalversammlung des Gutenberg-Bundes vom 17. bis 20. Juli 1904 erklärt bezüglich dessen Stellung zur Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker:

Der Gutenberg-Bund steht seit seiner Gründung auf dem Boden der Tarifgemeinschaft. Er erachtet es auch für die Zukunft als seine vornehmste Aufgabe, zur Ein- und Durchführung des Tarifes nach Kräften mitzuwirken.

- 1. in der Art der Einlegung der Beiträge zum Tarifamt und zur Unterhaltung der paritätischen Nachweise;
2. in der Befreiung von Verwaltungsstellen paritätischer Nachweise;
3. in der Tarifreueklärung der Gehilfen, die durch Zugehörigkeit zum Verbande bedingt ist, ohne daß die Erfüllung tariflicher Pflichten der Einzelnen nachgewiesen werden können.

Die im Gutenberg-Bund vereinigten tarifreuen Gehilfen erheben hiergegen Protest und fordern Anerkennung der Gleichberechtigung bezüglich Anerkennung des Gutenberg-Bundes als tarifreue Organisation, Mitwirkung des „Typograph“ als offizielles Publikationsorgan des Tarifamtes und Einführung der Proporzionalwahl zu letzterem.

Die Generalversammlung beauftragt den Hauptvorstand des Gutenberg-Bundes im Sinne dieser Resolution satzungsgemäß wirken zu wollen.

Die zweite Resolution befaßt sich mit der Stellungnahme des Gutenberg-Bundes zu der Verbesserung der allgemeinen Lage der Arbeiter, insbesondere zu den Fragen, welche der Frankfurter Arbeiterkongreß im vorigen Jahre auf die Tagesordnung gestellt hatte.

Die VII. Generalversammlung des Gutenberg-Bundes vom 17. bis 20. Juli 1904 beschließt bezüglich seiner Stellungnahme zu der Gewerkschaftsbewegung das Folgende:

Der Gutenberg-Bund, eine selbständige Organisation der deutschen Buchdrucker, dessen Mitglieder dem Verbande Deutscher Buchdrucker nicht angehören, steht auf dem Boden der heutigen Staats- und Wirtschaftsordnung.

Der Gutenberg-Bund will die persönliche Willensmeinung des Einzelnen in seiner politischen Bestimmung nicht binden dadurch, daß der Bund sich als Organisation einer politischen Partei der Jetztzeit anschließt, er will vielmehr unter strengster Wahrung

seiner gewerkschaftlichen Selbständigkeit, seine tatkräftige Unterstützung denjenigen Kreisen der Arbeiter angedeihen lassen, die ernstlich bemüht sind, die Lage dieser innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft zu fördern.

Dementsprechend erklärt die Generalversammlung ihre Zustimmung zu den aus dem Frankfurter Arbeiter-Kongreß vom 25. und 26. Oktober 1903 gefaßten Beschlüssen, betreffend das Koalitionsrecht, die Vereinigungsgesetzgebung, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, die Bildung von Arbeitskammern, wie solche in den beiden Resolutionen des Frankfurter Arbeiter-Kongresses ihren Ausdruck finden.

Weiter wurde dann noch beschlossen, denjenigen invaliden Kollegen, welche im Jahre 1903 wegen nicht zurückgelegter Karenzzeit durch einen gerichtlichen Entscheid mit ihren Ansprüchen abgewiesen wurden, eine einmalige Unterstüßung von 250 Mark zu gewähren. Die Unterstüßungszweige des Bundes weisen zur Zeit einen Vermögensbestand von rund 200 000 Mark auf.

Gerichtliches.

2. Glas, 3. August. Ferien-Strahlkammer. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Kalau vom Hofe. Vertreter der Anklage: Herr Staatsanwalt Carganic. — Am 11. Juni hatten mehrere Besitzer in Eisersdorf Gemeindeführer (Polizisten für die Schule) zu leisten. Als vier mit Holz beladene Wagen die Chauffee Ullersdorf-Eisersdorf passierten, verließ der unbefragte Knecht Josef Böckel aus Eisersdorf für kurze Zeit seinen Wagen, um mit einem Knechte, der den letzten Wagen leitete, ein Gespräch anzuknüpfen. Während dies geschah, gingen die sich selbst überlassenen Pferde des Böckel durch und zwei Wagen karambolierten. Der Bauerjohn Krieken aus Eisersdorf, welcher auf einem derselben saß, fiel ab und wurde überfahren. Er wurde längere Zeit arbeitsunfähig und ist auch heute noch nicht vollständig hergestellt. Dauernde Folgen wird der Unfall indes glücklicherweise nicht haben. Böckel räumt ein, fahrlässig gehandelt zu haben. Er wird zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der mehrmals vorbestrafte Barbier und Friseur Eduard Schwarz aus Gönitz bei Leobsdorf, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, war im Jahre 1901 in Bad Mittels erkrankt. Er kümmerte sich wenig um sein Geschäft und liebt es, Ausflüge zu unternehmen. Zu diesen brauchte er nach seiner Meinung ein Fahrrad und ließ sich ein solches vom Haushalter Seemann, der damals im Gasthof „Grüner Wald“ beheimatet war. Als dieser sein Rad zurückverlangte, gab Schwarz an, dasselbe wegen Vornahme einer Reparatur nach Glas geschickt zu haben. Als Seemann nach einiger Zeit alles Ernstes sein Rad zurückforderte, zog sich Schwarz vor, französischen Urlaub zu nehmen. Angestellte Recherchen ergaben, daß der Angeklagte das Rad im Pfandleihamt zu Glas verlehrt und zwar bereits zu einer Zeit, als er noch in Mittels wohnte. Die angestellten Ermittlungen ergaben weiter, daß Schwarz der Provinz Schlesien den Rücken gekehrt hatte. Im folgenden Jahre (1902) kaufte der flüchtige Barbier von der Witwa J. Jendrosch in Berlin ein Fahrrad, leistete eine kleine Anzahlung und verpflichtete sich schriftlich, monatliche Abschlagszahlungen in Höhe von 10 Mk. zu leisten. Die oben genannte Firma hat etwas solches bis jetzt noch nicht erhalten. Nach längerer Zeit gelang es, zu ermitteln, daß Schwarz sich in Stuttgart aufhalte. Hier wurde er auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Glas verhaftet. Der Angeklagte gibt zu, das Seemannsche Rad unterschlagen zu haben; hinsichtlich des von Jendrosch auf Abschlagszahlungen gekauften Rades will er sich durch die Angabe entlasten, daß ihm dieses Rad in München im „Löwenbräu“ gestohlen worden sei. Der

Gerichtshof nimmt aber aufgrund der Beweisaufnahme und mit Rücksicht auf die Vorstrafen an, daß Schwarz auch in diesem Falle eine Unterschlagung begangen hat. Er bestrafte denselben mit 9 Monaten Gefängnis. — Der unbefragte Knecht August Weigel aus Niederwieschen ist beschuldigt, am 6. Mai in Wünschelburg durch Fahrlässigkeit eine Körperverletzung des Steinmetzes Wenzel Werner von dort verursacht zu haben, indem er die Aufmerksamkeit auf den Augen setzte, zu welcher er vermöge seines Berufes besonders verpflichtet war. Als Weigel am genannten Tage mit einem schwer beladenen Wagen von der Hauschauffee in den damals schmalen Weg eingebogen war, der zum Schillingischen Steinagewerk führt, ergriff das linke Ortschaft des Ziehewagens eine hart am Wege stehende große Steinplatte und warf dieselbe um. Hierdurch erlitt der Steinmetz Werner am linken Beine eine erhebliche Quetschwunde, welche verursachte, daß er 8 Tage lang arbeitsunfähig war. Der Angeklagte will an dem Unfälle keine Schuld tragen. Nach eingehender Beweisaufnahme erachtet der Gerichtshof ein non liquet als vorliegend und erkennt auf Freisprechung. — Die Verhandlung gegen den Buchhalter Bernhard Rahmann aus Braun-schweig — Delikt: Lotterievergehen — erstarrt Vertagung. — Als der unbefragte Dörsen Junge bzw. Arbeiter Herrn. Diez aus Rückers auf dem Romburghof bei Glas diente, irrt er allenthalben Moriria. Er ließ einen Rachehof ein, beschädigte Bettretter und verletzte, wie die Anklage annimmt, eine dem genannten Dominium gehörigen Mastochsen durch einen Messerstich am Hinterbein. Zuletzt lief er auch noch aus dem Dienste. Er ist deshalb am 14. Juni vom hiesigen Schöffengericht zu 10 Mk. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft und 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden und hat hiergegen Berufung eingelegt. Die Sachbescheidigungen betreffend den Rachehof und die Bettretter, sowie das böswillige Verlassen des Dienstes räumt er ein, bestreitet aber, den Mastochsen gestochen zu haben. Er hat dieses Delikt vor dem Schöffengericht aber eingekümmert und will laut dem Gerichtshof das Märchen aufbinden, daß er vom Schöffengericht durch eine Drohung zu diesem Geständnisse gezwungen worden ist. Die Strafkammer erkennt: die Berufung des Angeklagten wird kostenpflichtig verworfen. — Vollständig dem Trunks ergeben ist der vielfach vorbestrafte Barbier Josef Seidel aus Frankenstein, zur Zeit hier in Untersuchungshaft. Denselben wird durch die Anklage Betteln und Landstreichen vorgeworfen und außerdem zur Last gelegt, am 26. April in Heinrichswalde dem Chauffeurwärtler Zimmer einen Regenschirm gestohlen, den letzteren verkauft und den Erlös zu eigenem Nutzen verwendet zu haben. Der Angeklagte bestreitet diese Delikte entschieden bzw. ist der Ansicht, daß er die Strokatien im Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit (delirium tremens) begangen hat. Die Verhandlung erstarrt Vertagung. — Das Schöffengericht Landes verurteilt am 7. Juli den mehrfach vorbestraften domizillosen Arbeiter Robert Weislich, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, wegen Bettelns und Abweichung von der Zwangs-Routen zu 4 Wochen Haft und 3 Mark Geldstrafe event. einem weiteren Tage Haft. Die Königl. Staatsanwaltschaft hat insofern Berufung eingelegt, als sie den Weislich auch der Landes-polizeibehörde überwiesen wissen will. Der Gerichtshof giebt diesem Antrage auch statt.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Ueber Buschobstkultur und Spalierobstkultur schreibt Otto Schmitz-Hüblich, der bekannte Feinobstzüchter, in der neuesten Nummer des „Praktischen Ratgebers“ unter Vorführung von 2 Bildern aus seinen Anlagen folgendes: Beide Bauformen haben ihre Vorzüge und Nachteile. Durch die Herstellung der Gerüste erfordern die Spalier eine weit größeren Aufwand an Kapital und zur Formierung derselben mehr und geschultere Arbeitskräfte. Die Buschobstbäume verlangen

„So? Hat die Karte gegolten oder nicht?“
„Ja, damals, für ein Kind.“
„Ist ein letzter Termin für die Rückfahrt festgelegt?“
„Das nicht.“
„Ist irgendwo bestimmt, daß Kinder nicht wachsen dürfen? Daß sie nicht älter werden dürfen?“
„Allerdings nicht.“
„All right, Sir, fahren Sie mich nach San Franzisko.“
„Das geht nicht!“
„Herr, ich mache Sie vor diesen Gentlemen darauf aufmerksam, daß ich am ersten April in San Franzisko sein muß.“
„Nun?“
„Und wenn ich nicht da bin, kann ich die schöne Miß Biggie nicht heiraten.“
„Und was geht mich das an?“
„Weil ich die Bahnverwaltung für jeden Schaden haftbar mache, der mir daraus erwächst, daß ich an jenem Tage nicht in San Franzisko bin.“
„Mir gleich, Herr, ich darf Sie ohne gültiges Billett nicht befördern.“
„Woll, Sir! Ich steige aus. Rufen Sie den Bahnhofsvorstand! Gentlemen, Sie sind Zeugen.“

Mrs. Bobs smarter Plan glückt. Schauplatz des dritten Aktes vor dem New-Yorker Gericht.

Die hochwohlwollenden Herren sahen bedenklich drein. Die Rückfahrkarte war echt. Das mußten sie zugeben. Ihre Gültigkeitsdauer war unbeschränkt. Das mußten sie ebenfalls zugeben. Kinder wachsen und werden zu erwachsenen Leuten, das ist ein allgemein bekannter und anerkannter Erfahrungssatz. Auch das mußten sie zugeben. Nach langem Sinnen und Diskutieren sprachen sie dann das Urteil: Mr. Bob war berechtigt, auf Grund seines Billetts die Rückfahrt nach San Franzisko zu verlangen.

Nun war Mr. Bob, der smarte Yankee, da, wo er sein wollte. Jetzt ging er zum Ausfall über. Die Southern-Pacific-Company hat sich gewelgelt, ihm gegenüber eine rechtlich anerkannte Verbindlichkeit zu erfüllen; folglich haßte sie für allen Schaden, der ihm daraus entstanden.

Gut, im Prinzip konnten die Herren Juristen nichts dagegen einwenden. Es war alles in Ordnung. Nun kam es nur noch darauf an, den ihm erwachsenen Schaden festzustellen. Nichts leichter als das.

Hätte er am ersten April in San Franzisko sein können, hätte ihn Miß Biggie geheiratet. Beweis: Zeugin Biggie Sanderson in San Franzisko.

Miß Biggie hätte ihm fünfzigtausend Dollar in die Ehe gebracht. Beweis: Zeugin Sanderson in San Franzisko. Ergo: Ersatz dieses Verlustes durch die Southern-Pacific-Company.

Ferner, auch ohne dieses Geld: Er hätte eine Frau gehabt. Er überlasse es dem Gerichtshof, festzusetzen, welchen Durchschnittswert im allgemeinen eine Frau habe. Mag sein, daß der Wert nicht groß ist, immerhin aber ist eine Frau doch ein Wertobjekt, das ihm durch die Nichtbeförderung nach San Franzisko verloren gegangen sei. Er beantrage fünfzigtausendtausend Dollar, wobei er behauptete, daß er wegen der billigen Taxierung das gesamte weibliche Geschlecht gegen sich ausbringe und er überhaupt keine Frau mehr bekomme.

Ferner: Speziell diese Frau, diese Biggie Sanderson. Man möge sie vorladen und sich durch den Augenschein überzeugen: Biggie wäre auch für einen Milliardär oder Präsi-denten nicht zu schade! Die Form! Diese Formen! Diese Haut! Dieses Haar! Diese Augen! und so weiter. Er wolle ihre einzelnen Vorzüge nicht aufzählen und abwägen, aus Furcht, die Southern-Company könnte die Rechnung nicht zahlen. Er begnüge sich alles in allem mit fünfzigtausendtausend Dollar extra, so daß also seine gesamte Schaden-rechnung sich auf rund hunderttausend Dollar beläuft.

Die Richter waren starr; aber sie beugten ihr Haupt vor dieser Smartness und bewundern Mr. Bobs weise Maßnahme.

Es half nichts. Die Southern-Pacific-Company mußte zahlen. Mr. Bob steckte die hunderttausend Dollar in seine Tasche, den Daumen ins Westen-Wermeloch, sprack kunstgerecht aus und ging davon.

Und wo ging er hin?

Na, natürlich zu Biggie Sanderson?

Weit gefehlt! Wozu wäre er ein so smarter Yankee? Er suchte sich eine, die auch hunderttausend Dollar hatte, und heiratete sie. So belag er nun zweimalhunderttausend.

Und und und... (faded text)

Den noch, — daß sie nie wieder dasselbe Lächeln vollkommener Liebe, vollkommener Zufriedenheit und vollkommenen Glückes wie früher auf Marians Gesicht gewahrte. Marians Liebe änderte sich nie, hörte nie auf; doch das vollkommene Vertrauen, die liebende Zufriedenheit waren daraus entschwunden, und Evelyn Lady Wayne mußte auch, warum; sie mußte, daß sie mit der Enthüllung ihrer ersten Heirat Marians Herzen eine unheilbare Wunde geschlagen.

Es kostete keine große Mühe, Berners Ansprüche auf die Kylesford'schen Güter zu begründen. Lord Wayne selbst tat die erforderlichen gesetzlichen Schritte.

Auf der Heirat ruhte kein Matel. Sie war so gültig und korrekt abgeschlossen, wie seine eigene, und Miß Kylesford hatte nach Kenntnisnahme von der ganzen Angelegenheit nicht das Mindeste dagegen, den hübschen jungen Dichter zu ihrem Erben zu erklären.

Sie war überrascht, als sie von der Vererblichung ihres Bruders hörte.

„Und doch auch wieder nicht überrascht,“ äußerte sie gegen Lady Wayne, „mein Bruder deutete etwas Berartiges in seinem letzten Briefe an mich an. Jetzt verhehe ich, was er damals meinte.“

Werner Kylesford verließ somit Downham und siedelte nach Kylesford Manor als dessen zukünftiger Erbe und Herr über.

Alles vollzog sich so ruhig, so natürlich und selbstverständlich, daß es keinerlei Skandal gab. Alles war sich darüber einig, daß Fortuna diesmal ausnahmsweise bei der Verteilung ihrer Gaben gerecht und klug zu Werke gegangen sei. —

81. Kapitel. Licht und Schatten.

Wer von uns, lieber Leser, kann sich, wenn er auf ein Leben von zwanzig, dreißig, vierzig, oder noch mehr Jahren zurückblickt, sagen, wir haben kein Leid, keinenummer gehabt?

Denen, die Dir und mir am liebsten, läutete vielleicht die Totenglocke. Krankheit, Nummer und Verluste haben uns heimgesucht. Wir haben weinend ein Kissen, blaßes Gesicht geküßt und haben gefühlt, daß der Sargdeckel, der es uns auf immer verbarg, gleichzeitig auch den hellsten Sonnenschein unseres Lebens verbäckerie. Früher oder später müssen Leiden kommen. Die Seele ist kein Schmetterling, geschaffen in Wärme und Duft einherzugaukeln, dann zu Kerben, — durch Leiden, durch Ertragen gelangt sie zur Vollendung.

Ebenso wenig aber können wir bei einem Rückblick auch sagen, das Leben habe uns keine Freude geboten. Fröhlich haben die Gloden gekautet; wir haben den Myrtenkranz getragen, hellläufige Kinder haben uns den Eltern-Namen gestammelt; Frieden und Glück haben wir im trauten Kreise unserer Häuslichkeit gefunden. Wenn wir uns den hohen Pforten der Ewigkeit nähern, so blicken wir auf abwechselnd Licht und Schatten zurück.

So war es auch bei Lady Wayne. Ihr Geheimnis war nicht so schrecklich und verhängnisvoll in seinen Folgen, wie es hätte sein können. Ebenso wenig entging sie aber auch den Folgen, wie sie einst gehofft hatte, es zu können. Ihr Leben war nicht ganz vernichtet, wie sie früher gefürchtet hatte, gleichwohl hatte sie einen hohen Preis für ihre Schwäche und Torheit zu zahlen.

Wenn Lady Wayne, im vollen Glanz ihrer königlichen Schönheit, zu Vätern, Opfern oder Festlichkeiten ging, so sagten die Leute: „Sie ist wunderbar schön, aber ihr Anblick steht traurig aus. Was war das doch mal für eine traurige, sonderbare Geschichte mit ihr?“

Im Danno des Geheimnisses. 62.

nur einen Baumpflanz und machen, abgesehen von der Schädlingsbekämpfung, recht wenig Arbeit. Die Obhut an Spalieren ist überhaupt einen Grad intensiver als die an Buschbäumen. Die gleiche Fläche kann mit einer größeren Anzahl Spaliere bepflanzt werden. Eine Ausnutzung des Bodens mit Zwischenkulturen ist länger möglich. Die Früchte der Spaliere werden durch die Septemberfrüchte weniger abgeworfen als die der Buschbäume. Zu gunsten des Buschbaumes muß jedoch angeführt werden, daß dieser in demselben Zeitraum viel schneller große Erträge liefert als die Palmette, der Gordon z. z. und zwar aus dem einfachen Grunde, weil bei ihm alle Zweige ungehindert wachsen und tragen können. Die Spaliere dagegen sind infolge ihrer Formierung beeinträchtigt und zu einer langsameren Entwicklung verurteilt. Um den Feinobstbau in jeder Richtung zu betreiben, ist der Buschobstbaum zur Massenerzeugung unentbehrlich, ebenso auch die Spalierform zur Gewinnung des edelsten Produktes. Ich habe daher in meinen Kulturen beide Formen, und der Leser kann aus den 2 Blütebildern sehen, daß sie am rechten Platz ihren Zweck erfüllen. Die betreffende Nummer ist vom Geschäftssamt des „Praktischen Ratgebers“ in Frankfurt a. D. kostenlos zu beziehen.

Litteratur, Kunst und Musik. Katholische.

Christlicher Familien-Kalender für das Jahr des Herrn 1905. Zugleich Jahrbuch für die Mitglieder des Allgemeinen Vereins der christlichen Familien. Verlag von Fredebeul & Roenen, Essen-Ruhr, Preis 50 Pf.

Als altbewährter, treuer Freund bittet der Christliche Familien-Kalender zum zwölften Male beim katholischen Volke um Einlaß, und wie in früheren Jahren wird er zweifellos auch diesmal überall bereitwillige Aufnahme finden. Für angenehme Unterhaltung ist durch treffliche, spannende und gebiegene Erzählungen, Novellen, Humoresken bestens gesorgt; aus der reichen Fülle derselben möchten wir folgende besonders hervorheben: „Heimgelächter“ von Marie Dertsch-Selhorst, „Eine gute Hausfrau“ von B. Wittweger, „Dreiviertel Eis“ von Gustav Höcker, „Corpus delicti“ von W. H. Herbst, „Der Spul von Döberow“ von Hugo Marokke. In einem Aufsatz „Aus dem Bergmannsleben“ wird von L. Kellen, unterstützt durch viele Abbildungen, der Kohlenbergbau mit seinen Mühen und Gefahren in anschaulichster Weise geschildert. Zum Schluß möchten wir noch die farbenprächtige Gratisbeilage „Christus und seine Jünger auf dem Wege nach Emmaus“ und den geschmackvoll ausgeführten beiliegenden Wandkalender erwähnen. Der christliche Familien-Kalender darf mit Fug und Recht warm empfohlen werden.

Vermischtes.

Eine halbe Million gestohlen. Die Mannheimer Kriminal-polizei verhaftete den Schreiner Johann Köhl aus Dottenholzm, der sich durch Herausgabe von Kupons verdächtig gemacht hatte. Wie sich herausstellte, hat Köhl in der Nacht vom 23. zum 24. vorigen Monats in Milttenberg am Main dem Samenhändler G. J. Gassenstein eine Kassette mit Kupons und Depotscheinen im Wert von rund einer halben Million Mark gestohlen. In seinem Besitz wurden nur noch Wertpapiere im Betrag von 200 000 Mk. gefunden, die übrigen Kupons und Wertpapiere behauptete er in seinem Koffer, der in Milttenberg siehe, verschlossen zu haben. Köhl hatte zwei Bekannte mitgenommen, die ihm beim Abzug der Kupons behilflich waren und gleichfalls festgenommen wurden.

Ueber eine verunglückte Sechundsagd, die den Tod des Kapitän und eines Matrosen des Segelschiffes „Hans“ zur Folge hatte, wird folgendes berichtet: Das in Wyl auf Höhr beheimatete Segelschiff „Hans“ war mit einer Kohlenladung von Rings Lynn nach Isehoe bestimmt. Am 30. Juni, als bei Ebbe Windstille herrschte und das Schiff unweit von Rings Lynn eine Sandbank passierte,

auf der Sechunde lagen, bekam der Kapitän Jensen Lust, einige dieser Tiere des Tranes wegen zu schießen. Er ließ ein Beiboot zu Wasser und den Matrosen Henningsen und den Schiffsjungen Hansen aus Altona mit einsteigen. Er selbst nahm Flinten und Patronen. An der Sandbank angekommen, stiegen Kapitän und Matrose an Land, während sich der Schiffsjunge mit dem Boot in der Nähe halten sollte. Nach mehreren Stunden kam die Flut und mit ihr eine starke Brise. Hansen konnte das Boot nicht mehr regieren und trieb von der Sandbank ab. Als die Flut immer höher stieg, die an dieser Stelle unter gewöhnlichen Verhältnissen 15 bis 16 Fuß erreicht, überstülte sie die Sandbank immer mehr. Anfangs konnten Jensen und Henningsen das Boot mit dem Schiffsjungen noch durch Rufen erreichen und Hansen aufmuntern, doch zu versuchen, an die Sandbank zurückzukommen. Das war dem Jungen aber ganz unmöglich; er war inzwischen mit seinem Boot eine Seemeile in die See hinausgetrieben. Gegen 9 Uhr abends war die Sandbank überstülte, und Jensen und Henningsen fanden ihren Tod in den Wellen. Der Junge trieb die ganze Nacht im offenen Boot auf dem Meere umher. Am anderen Morgen um 6 Uhr kam der englische Fischhuter „Viktor“ in Sicht, der den gänzlich entrüsteten Jungen aufnahm. Der Bestmann des „Hans“ nahm einen Schleppdampfer an, der das Schiff wieder nach Rings Lynn schlepte. Die Leichen der beiden Ertrunkenen sind noch nicht geborgen, dagegen haben Fischer am Tage nach dem Unfall die Flinten des Kapitän gefunden.

Eine wie große Verbreitung das Fahrrad auf dem Lande gefunden hat, geht aus einer Mitteilung hervor, die man dem „Radwelt“ aus Schleswig-Holstein macht. Dort fand in dem Dorfe Satrup eine Tiersehau statt, die von etwa 6000 Personen aus der Umgegend besucht war. Von diesen sind, wie festgestellt worden ist, nicht weniger als 1000 auf dem Fahrrad gekommen.

Ueber gräßliche Mordtaten wird aus Neapel unter dem 27. Juli berichtet: Die mit der millionsreichen herzoglichen Familie Saviano verwandten Damen Emilia und Carlotta Capasso (ihre Mutter war eine Herzogin Saviano), 25 und 30 Jahre alt, standen unter der Vormundschaft eines gewissen Vincenzo Javarone. Der Mann stand in dem denkbar schlechtesten Ruf und verwaltete das Vermögen des beiden Damen so schlecht, daß es immer kleiner wurde; den größten Teil des Geldes ließ er in die eigenen Taschen fließen; außerdem soll er wiederholt den Versuch gemacht haben, das ältere der beiden alleinlebenden Mädchen zu vergewaltigen. Auf den Rat der Verwandten beschloßen die Damen endlich, sich dem „Schutze“ Javarones zu entziehen, und heute früh begaben sie sich, begleitet von ihrem Ehemann Graf Bodinger, aus Gericht, um die nötigen Schritte zu tun. Auch Javarone, der eine Vorladung erhalten hatte, sollte sich dort einfinden, aber er ließ sich nicht sehen. Nachdem man lange auf ihn gewartet hatte, verabschiedeten sich Graf Bodinger und die beiden Damen von dem Richter und gingen nach Haus. Emilia schritt voran und ihr folgte in geringer Entfernung Graf Bodinger am Arm seiner Nichte Carlotta. Raum war aber Emilia aus dem Portal des Gerichtsgebäudes getreten, als Javarone, der sich dort versteckt gehalten hatte, sich plötzlich auf sie stürzte und ihr mit großer Wucht einen Dolch ins Herz steckte. Ohne einen Laut von sich zu geben, brach die junge Dame tot zusammen. Der Mörder stürzte sich dann auf die andere Schwester und brachte ihr zwei Dolchstiche bei. Dann packte er den alten Grafen Bodinger, der wie vom Blitz getroffen dastand und sich nicht vom Plage rühren konnte, und verwundete ihn gleichfalls in der Herzgegend. Schließlich zog er einen Revolver aus der Tasche und suchte sich zu töten, verwundete sich aber nur leicht, obwohl er vier Schüsse abgab. Inzwischen waren zwei Polizisten herbeigekommen, die den Rasenden festhalten mußten, um ihn vor der Mut des Volkes zu schützen. Carlotta Capasso wurde in bedenklichem Zustande in das hiesige Soreto-Hospital gebracht; auch Graf Bodinger ist schwer verwundet. Bald nach der Verhaftung Javarones wurde — und das erregte die größte Sensation — auch die 70jährige Herzogin von

Saviano, die Großmutter der Damen Capasso, festgenommen, weil sie im Verdacht steht, den Mörder zu seiner Tat aufgehetzt zu haben.

Lord Roberts wird im nächsten Monat zusammen mit seiner Gemahlin eine Reise nach den Schlachtfeldern von Südarika unternehmen. In der Hauptsache ist es nach der Münchener „Allg. Ztg.“ die Absicht des Feldmarschalls, das Grab seines einzigen Sohnes zu besuchen, der bekanntlich während des Feldzuges fiel. Er liegt in Natal begraben. Leutnant Roberts befand sich unter den vielen Offizieren, die am 16. Dezember 1899 fielen, als General Buller von den Buren in der Nähe des Tugela geschlagen wurde.

Bilderrätsel.



Pyramide.

Vokal
Nahrungsmittel
Volksbezeichnung
Charakterzug
Raubvogel
Musiker
Bodenform

Von der Spitze beginnend sind die einzelnen Reihen dadurch zu bilden, daß jedesmal ein Buchstabe hinzugefügt wird unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben.

Buchstabenrätsel.

Mit 1 wird's verwaltet, gezogen, gemessen.
Mit 2 wird's gefangen, gekocht und gegessen.

Auflösung des Diamanträtsels in Nr. 62 des „Gebirgsboten“:

A
F
r
m
B
r
a
u
n
g
W
o
h
n
u
n
g
F
r
a
n
z
i
s
k
a
S
c
h
i
s
s
E
i
s
e
n
A
k
t
a

Auflösung des Bilderrätsels in Nr. 62 des „Gebirgsboten“:
Raum und Zeit sind nur ein Traum.

Rätsel-Auflösungen sandten ein: Franz und Anna Nieder, Albert Ulls, J. Jernig, Kanakist, Friedrich Runge, Bernhard Englich, Glog; Hedwig Volkmer, Oberhannsdorf; August und Paul Marx, Reinhold Nagel, Papierfabrik, Neumelstrik, Nr. 5; Paul Weis, Wartsch; Adolf Harbig, Gärtnergehülse, Cumbach b. Cassel.

Druck und Verlag des Kunst-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glog. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Reckwitz, für den Inseratenteil: Josef Wechsner, beide in Glog.

Ja, jede Schuld rächt sich auf Erden; man mag ebensowohl dem Lobe zu entgehen hoffen, wie den Folgen einer Schuld. Für ein so stolzes und empfindliches Wesen wie Lady Wayne war es ein hoher Preis, doch sie zahlte ihn ohne Murren.

Nicht länger war sie mehr Königin der Gesellschaft; die Durchlaucht von Chislebon behauptete sich wieder siegreich auf ihrem Platze, und Lady Wayne gab nach. Sie konnte sich gegen eine Frau, auf deren gutem Rufe nie der Schatten eines Zweifels und Verdachts gelastet, nicht stärker behaupten.

Es kam noch ein Tag großen Glückes für sie, als ganz England, wie von Zauberzauber ergriffen, sich erhob, um ihren Sohne, Werner Aylesford, Hulbigung und Verehrung darzubringen; wo seine dichterischen Werke aus königlichem Munde höchsten Lob und Anerkennung erfuhren, wo alles miteinander weiteferie, ihn zu ehren, wo englische Lippen und englische Herzen ihn als König der lebenden Dichter proklamierten, — und seine Mutter war stolz auf ihn und sonnte sich in seinem Ruhme.

Es kam ein anderer Tag, voll Trauer und Kummer, wo sie mit Maria West an Kate Jerries Sterbelager stand und Kate zu ihr sagte: „Ihr Geheimnis hat überaus schwer auf mir gelastet. Nur Gott, in den Tiefen Seiner Allwissenheit und Allbarmerherzigkeit weiß, warum ich für das Unrecht, das Sie getan, so schwer habe leiden müssen. Ihr Geheimnis hat meinem einzigen Sohn das Leben gekostet — es hat mich auch mein gelostet, — aber ich will mich jetzt nicht darüber beklagen. Ich salte meine Hände und denke, was ich in dieser Welt nicht verfehle, das wird Gott mir in der andern Klar machen.“

Tief beugte sich das goldene Haupt über das blasse Gesicht, worauf die Schauer des nahenden Todes schon lagen. Lady Wayne drückte ihre kalten Lippen auf die weiße, feuchte Stirn.

„Kate,“ murmelte sie kaum hörbar, „wollen Sie mir vergeben?“

„Von ganzem Herzen,“ war die Erwiderung. „Auch ich habe Sie um Vergebung zu bitten. Ich habe Sie verraten, aber der Verlust meines einzigen Sohnes hatte mich von Sinnen gebracht.“

Und die beiden Frauen — die stolze, schöne, adelige Dame und die arme Witwe —

— lächelten sich wie ihregleichen im Angesichte des Allvergnügens Tod. — Kate Jerries liegt neben ihrem Sohne auf dem stillen Kirchhofe in Kenningthorpe; das nette Häuschen und Gärtchen in Elton ist in andere Hände übergegangen, und das Andenken an die einfache, stille, freundliche Frau, die so viel erduldet, erlischt mehr und mehr. —

Und noch ein Tag höchsten, innigsten und strahlendsten Glückes kam für Evelyn, Lady Wayne, als, umgeben von den Edlen des Landes, sie ihre einzige Tochter mit Lord St. Gilbert, und ihren erstgeborenen Sohn, Werner Aylesford, mit Lily Gizzard trauen sah. Die zur Stunde erzählt man noch auf Kenninghall von dem Glanz dieser Doppelhochzeit — wie die Glocken festlich und freudig von Kenningthorpes Kirchturm läuteten; wie die Vögel im Sonnenschein sangen, und die ganze Natur ihr fröhlichstes und feischestes Gewand trug; wie großartig und prächtvoll das Schloß geschmückt war, und wie vornehm die Frau-Gesellschaft war, die die alte Kirche füllte. Da stand Lord Wayne, ritterlich und statlich; man sah in seinen freudestrahlenden Zügen keine Spur des vergangenen Kummers, nur leichte Silbersäden in dem vollen Haar künden den Eingeweihten davon. Da waren auch Lord Komsey und Gemahlin, beide gerührt und glücklich über das Glück ihres einzigen Sohnes. Da war auch Maria West, einfach und vornehm wie immer; ihr liebes gutes Gesicht trug noch Spuren von allem, was sie erduldet, und doch war es auch wieder das ruhige, zufriedene Gesicht einer, die nach langen schweren Kämpfen und Stürmen endlich Ruhe und Frieden gefunden.

Lady Wayne endlich hatte nie schöner ausgesehen, als am Tage dieser Doppelhochzeit ihrer Kinder. Ihr schönes Antlitz war ruhig, friedvoll und heiter, ihr edles goldenes Haupt hielt sie halbgesenkt in süßer, anmutvoller Demut. Der Ausdruck ihres Gesichtes war ergreifend; ein Menschenkenner hätte eine ganze Geschichte darin gelesen. Die Bräute waren — wie jede Braut von Rechts wegen — reizend und hold wie der Traum eines Dichters; und was ihre Erwählten betrifft, so wäre es wohl schwierig gewesen, ein Paar hübschere Männer zu finden, wie Lord St. Gilbert und Werner Aylesford — jeder in seiner Art und Weise — waren.

So — unter dem Schatten der Myrten und Rosen — wollen wir sie nunmehr verlassen, ihnen Lebenswohl wünschen und den Himmel bitten, mit dem unvermeidlichen Schatten auch den Sonnenschein des Friedens und Glückes zu senden. — En b e.

Smart!

(Nachdruck verboten.)

Humoreske von Max Wundtke.

Er hatte den Rock zurückgeschlagen und den Daumen in das Westärmelloch gesteckt. So hatte er seine Biederklärung angebracht. Die war nicht überhöflich, sondern kurz und bündig.

„Daß ich Sie liebe, Miß Bizzie, kann ich Ihnen schriftlich geben. Und ich verpflichte mich zu einer konventionellen Höhe in beliebiger Höhe, wann einmal der Fall eintreten sollte, daß ich Sie nicht mehr liebe. Wollen Sie mich heiraten?“

So hatte er gesprochen, und sie hatte ebenso prompt darauf erwidert: „Mister Bob, ich weiß, was ich wert bin. Ich besitze fünfzigtausend Dollar Vermögen, ungerechnet den Logwert für meine körperlichen Vorzüge, Hausfrauensfähigkeiten und sonstige weibliche Tugenden. Was haben Sie dagegen in die Waagschale zu werfen?“

Mister Bob zuckte die Achseln.

„Mich selbst,“ sagte er dann trocken.

Nun zuckte Miß Bizzie die Achseln.

„Das ist mir zu wenig.“

„Goddam, Miß!“

„Ich kann nicht anders.“

„Well! Würden Sie mich heiraten, wenn ich auch fünfzigtausend Dollar besäße?“

„O sehr gern.“

„Miß Bizzie!“ rief der Yankee, schob seinen Zylinder gerade und wandte sich zum Gehen.

„Was wollen Sie tun, Mister Bob?“

Die fünfzigtausend Dollar holen. Haben Sie nur die Güte, gewünschten Falles zu erklären, Sie würden mich geheiratet haben, wenn ich bis zum ersten April um Ihre Hand angehalten hätte.

Mister Bob war durchaus smart; sein Plan stand schon fest.

Hatte sich das erste Kapitel in San Franzisko abgepielt, so ist jetzt der Schauplatz New-York. Datum: der 28. März.

„Bitte, geben Sie mir Ihr Billett.“

„Well, Sir, Sie haben es ja in der Hand,“ entgegnete Mister Bob.

Der Schaffner sah halb ärgerlich, halb ungläubig auf die Eisenbahnkarte und dann auf den plegmatischen Yankee.

Aber das ist ja eine Kinder-Rückfahrkarte von San Franzisko nach New-York und zurück; gestempelt vor fünfzehn Jahren.“

„Ganz recht; ich bewundere Ihren Scherz.“

„Sie sind aber doch kein Kind mehr.“

Mister Bob sprack über den Kopf des Schaffners hinweg und blieb ruhig sitzen.

„Goddam, no; aber vor fünfzehn Jahren war ich eins. Und da habe ich die Reise gemacht von San Franzisko nach New-York. Nun will ich wieder zurück.“

„Herr, das geht nicht. Die Karte gilt doch jetzt nicht mehr.“

„Nicht? Sie recht doch; Gültigkeitsdauer unbeschränkt. Also bitte, geben Sie Dampf und fahren Sie mich nach San Franzisko.“

„Das darf ich nicht.“